



Die Frauen | Les Femmes de la Société des Étudiants Suisses

ZEITSCHRIFT FÜR GESELLSCHAFT UND POLITIK
REVUE DE SOCIÉTÉ ET POLITIQUE
RIVISTA DI SOCIETÀ E POLITICA
REVISTA PER SOCIETAD E POLITICA

HERAUSGEBER SCHWEIZERISCHER STUDENTENVEREIN STV
ÉDITEUR SOCIÉTÉ DES ÉTUDIANTS SUISSES SES
EDITORE SOCIETÀ DEGLI STUDENTI SVIZZERI SSS
EDITUR SOCIETAD DA STUDENTS SVIZZERS SSS

In dieser Ausgabe Dans cette édition

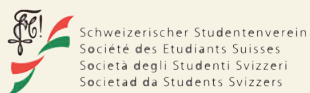


Plakat zum StVerinnenkommers 07 in Zürich.

(Bild: «Keiner geh' aus unserm Bund verloren»; Altermatt 2019)

Titelbild: Zentralfest Einsiedeln 2021

(Evelyne Marty; Bearbeitung durch Redaktion)



Zentralpräsident

Elias Leitner
v/o Eid
Burgstrasse 31
9000 St. Gallen
+41 76 812 12 23
eid@schw-stv.ch

Vize-Zentralpräsident

Erich Schibli
v/o Diskus, lic. iur.
Haselwart 14
6210 Sursee
+41 79 341 93 33
diskus@schw-stv.ch

Zentralsekretariat

Heinz Germann
v/o Salopp, lic. iur. RA
Gerliswilstrasse 71
Postfach
6021 Emmenbrücke
+41 41 269 65 50
office@schw-stv.ch

CIVITAS Redaktion

Basil Böhni
v/o Medial, lic. phil.
c/o Böhni Communications
Birkenstrasse 14
6003 Luzern
+41 79 725 72 61
civitas@schw-stv.ch

3 Editorial

Redaktioneller Teil

- 4 Frauen im Schweizerischen Studentenverein
- 12 L'« Arrêt Zofingue »
- 18 «Sogar das Fernsehen war im Saal»
- 20 Bildungspolitische Kurznachrichten
- 21 Adventsbotschaft – Message de l'Avent

Vereinsteil

- 22 Billet du Président
- 23 Drei-Verbände-Gespräch ÖCV–CV–Schw. StV in Linz
- 25 Klare Erwartung: Respektvolles Verhalten!
- 26 Für ein geeintes Auftreten
- 27 Stabilität oder Souveränität? Polit-Talk 2025 im Bundeshaus
- 28 600 ans de la Fête-Dieu à Fribourg
- 30 1019.ch: Elf Fahrzeuge, die Leben retten
- 32 Vereinschroniken
- 42 Nekrologe
- 48 Impressum und nächste Anlässe

Frauen im Schw. StV

Editorial

« Seit dem 7. September 1968 können Frauen dem Schweizerischen Studentenverein beitreten. Ein Entscheid, dem hitzige Diskussionen vorausgegangen sind, der von medialem Interesse begleitet wurde, der vereinzelt zu Austritten führte, dem jedoch insbesondere eine wachsende Anzahl Frauen folgte. Heute stellen Frauen mehr als einen Drittel der Aktivitas. Man ist daher geneigt zu denken, Frauen im Studentenverein seien längst zu Normalität geworden.

Doch das wird der Realität auch nach mehr als 55 Jahren seit der Aufnahme nicht gerecht. Heute entzündeten sich emotionale Diskussionen rund um Couleurikerinnen; sei es, weil sie dabei sind – oder weil sie abwesend sind. Hiervon zeugen die zu verurteilenden respektlosen und unanständigen Äusserungen im Rahmen des Drei-Verbände-Fuchsenwochenendes. Verunsicherung und Diskussionen in den Reihen der StVerinnen und StVer löste auch der Bundesgerichtsentscheid vom März 2025 aus, mit dem die Nichtanerkennung der Waadtländer Sektion der Zofingia durch die Universität Lausanne und die École polytechnique fédérale de Lausanne (EPFL) gestützt wurde. Dies aufgrund der Tatsache, dass Frauen die Mitgliedschaft verwehrt ist. Beides gab und gibt im Schw. StV zu reden. Hiervon erzählt die vorliegende Ausgabe der CIVITAS. Doch sollen im Heft – entgegen heutiger bedauerlicher Medienlogik – nicht ausschliesslich strittige Themen aufgegriffen werden, auch wenn sie zum Themenfokus anregen. Denn allem voran ist die Aufnahme von Frauen in den Schw. StV eine Erfolgsgeschichte von Reformgeist, zunehmender Offenheit, couragierten Anstrengungen und wachsender Diversität innerhalb des Schw. StV. Die Richtung stimmt, der Weg geht weiter.

Neben Leitartikeln zu vorgenannten Themen teilen StVerinnen der «ersten Stunde» (darunter die erste Frau im CC, die erste Couleurikerin auf Platz Zürich, die erste Zentralsekretärin) sowie StVerinnen jüngerer Generationen ihre Erinnerungen, Anekdoten und Anliegen – durch das Heft hindurch farbenfroh eingestreut. Der Schreibende selbst ist auch ein «First»-Zeitzeuge: Ich durfte prägende Monate im Zentralkomitee 2007/08 erleben, als Judith Scherzinger v/o Saphir als erste Zentralpräsidentin amtierte. Ihr folgten zwischenzeitlich drei weitere Zentralpräsidentinnen. Sicherlich hätten auch sie alle viel zu erzählen, doch fanden nicht einmal alle erhaltenen Zuschriften und Beiträge auf den vorliegenden Seiten Platz. Weshalb hoffentlich viele weitere folgen werden: viele StVerinnen und weitere Kapitel dieser Erfolgsgeschichte.

Mit rot-weiss-grünen Farbengrüssen

Basil Böhni v/o Medial

« Depuis le 7 septembre 1968, les femmes peuvent rejoindre la Société des Étudiants Suisses. Une décision précédée de débats enflammés, suivie de près par les médias, qui provoqua quelques départs isolés, mais qui fut surtout accueillie par un nombre croissant d'étudiantes. Aujourd'hui, les femmes représentent plus d'un tiers de l'Active. On serait donc tenté de croire que leur présence au sein de la SES relève désormais de la pure évidence. Pourtant, cette perception est loin de la réalité. Encore aujourd'hui, des discussions passionnées s'enflamment autour des Couleurikerinnen, parfois parce qu'elles sont présentes... parfois parce qu'elles ne le sont pas. En témoignent les propos irrespectueux et inconvenants, à condamner fermement, qui ont été tenus lors du week-end tripartite des Fuchse. L'arrêt du Tribunal fédéral de mars 2025 a également semé le doute et suscité des débats dans les rangs féminins comme masculins de la SES. Il

confirmait le bien-fondé de la décision de l'Université de Lausanne et l'École polytechnique fédérale de Lausanne de ne pas reconnaître la section vaudoise de la Zofingue, au motif que les femmes y sont exclues. Ces deux événements ont alimenté les discussions au sein de la Société des Étudiants Suisses, et continuent de le faire. C'est de ces thématiques que traite la présente édition du CIVITAS.

Cependant, contrairement à la logique médiatique actuelle malheureusement trop répandue, ce numéro ne se limite pas aux sujets de controverse. Car avant tout, l'admission des femmes au sein de la SES est une histoire de réussite. Celle d'un esprit de réforme, d'une ouverture croissante, d'efforts audacieux et d'une diversité toujours plus grande au sein de la SES.

La direction est la bonne, et le chemin se poursuit. Outre des articles de fond sur les sujets évoqués, des StVerinnen de la « première heure », ainsi que des membres de générations plus récentes livrent leurs souvenirs, anecdotes et préoccupations, émaillant ce numéro de touches colorées. Celui qui écrit ces lignes fut lui-même témoin d'une « première » : j'ai eu le privilège de vivre des mois marquants au Comité central 2007/08, lorsque Judith Scherzinger v/o Saphir exerçait la charge de première Présidente centrale. Trois autres Présidentes centrales lui ont depuis succédé. Elles aussi auraient sans doute beaucoup à raconter, mais toutes les contributions reçues n'ont pas pu trouver place dans les pages de ce numéro. Puissent donc en suivre beaucoup d'autres : beaucoup de StVerinnen, et d'autres chapitres de cette histoire à succès.

Avec mes salutations colorées

Basil Böhni v/o Medial

Frauen im Schweizerischen Studentenverein

1968 eine Sensation, 2025 Normalität

Tu trouveras ici
notre article de
fond en français:



Der Beschluss zur sofortigen Aufnahme von Frauen in den Schweizerischen Studentenverein am 7. September 1968 war das Schlüsselereignis in der Amtszeit des damals amtierenden Zentralpräsidenten (CP) Professor Urs Allematt v/o Solo. Nachfolgend referiert er als Historiker über den Weg zur Frauenaufnahme im StV und fügt als Zeitzeuge einige interessante und erhellende Erinnerungen hinzu.

Urs Allematt v/o Solo

Dass am StV-Zentralfest 2025 in Sarnen aus aktuellem Anlass (Bundesgerichtsentscheid Zofingia, 2025) für ein Podium ein Zeitzeuge eingeladen wurde, um über ein StV-Ereignis aus dem Jahr 1968 zu berichten, ist höchst selten. Umso mehr freut es mich, dass ich als 83-jähriger Alt-Veteran über das Schlüsselereignis in meinem CP-Jahr im Zentralkomitee berichten darf.

Am 7. September 1968 beschloss die Generalversammlung des Schweizerischen Studentenvereins (Schw. StV) mit einer Statutenänderung, ab sofort die Studentinnen gleichberechtigt zu behandeln und Frauen als vollberechtigte Mitglieder in den nationalen Verein aufzunehmen, und dies – wohl gemerkt! – drei Jahre vor der Einführung des Frauenstimmrechts auf Bundesebene 1971. Dass sich ausgerechnet die als katholisch-konservativ abgestempelte Kaderschmiede der Christdemokraten schneller an die sich verändernde Welt anpasste als vergleichbare männerbündische Gesellschaften wie die Zürcher Zünfte oder Service Clubs wie Rotary, verwundert und beeindruckt bis heute nicht nur Aussenstehende.

Die Frauenaufnahme in einen traditionellen Studentenverein löste 1968 über die Landesgrenzen hinaus ein breites Echo aus. Die Studentinnenaufnahme war in den Schweizer Medien aller Sprachen, vor allem in den Zeitungen, ein medialer Hype. Vorher und nachher berichteten Zeitungen nie mehr so viel über den Schw. StV. Eigenartigerweise taucht aber dieses Ereignis in der Geschichtsschreibung der Frauen- und der 68er-Bewegung der Schweiz kaum auf. Die mythisch aufgeladene Jahreszahl 1968 wird gemeinhin mit links und progressiv verbunden. Personen, Gruppierungen und Ereignisse, die nicht in das Rechts-links-Schema passen, werden einfach übersehen und ignoriert. Dieses Geschichtsbild wird der komplexen Wirklichkeit des Schw. StV nicht gerecht und ist revisionsbedürftig. Es gehört zur Aufgabe des Historikers, auf solche Lücken hinzuweisen.

Im Sturm der Studentenbewegung von 1968

Beginnen wir mit dem sozioökonomischen Kontext. Mit dem Wirtschaftswunder in der Nachkriegszeit erfassten Umbrüche die gesamte schweizerische Gesellschaft, von

der Musik, Bildung und Kultur bis zu Wirtschaft, Armee und Kirchen. Ein oft vergessenes Beispiel: Von 1962 bis 1965 fand das Zweite Vatikanische Konzil statt und hatte ein «Aggiornamento» der römisch-katholischen Kirche und ihrer Gläubigen zur Folge.

Die Jugendbewegung, die im Mai 1968 mit der Studentenrevolte in Paris einen Höhepunkt in Westeuropa erreichte, prägte die Stimmung auch an den höheren Schulen der Schweiz. In der Hochschulpolitik gaben neolinke Organisationen die Agenda vor und attackierten das hierarchisch-autoritäre System mit den Ordinarien als «Mandarin», zu deren Schleppenträgern sie die Verbindungen zählten. Eindrücklich war für mich, wie im Sommersemester 1968 an meiner Universität Bern die Verbindungsstudenten mit ihren farbigen Mützen innerhalb weniger Wochen aus den Gängen der Universität verschwanden und ihre bisher stolz getragenen «Farben» in der Öffentlichkeit in den Mappen versteckten, um nicht als rechtsradikal oder gar «faschistoid» beschimpft zu werden.

Die den Historiker interessierende Frage lautet: Warum hinterliess «1968» im katholischen Studentenverein bleibende Spuren und warum nicht ebenso in der vergleichbaren Zofingia? Wie ein Blick auf die kulturkämpferische Gründungsperiode vor und nach der Bundesstaatsgründung von 1848 belegt, wurde der 1841 gegründete Schw. StV zum ersten organisatorischen Kristallisationspunkt für das katholisch-konservative Zeitungs-, Vereins- und Parteiwesen. In seiner langen Geschichte betrachtete sich der Schw. StV stets als Bildungs- und Schulungsverein für die Elite im katholisch-konservativen Milieu und veranstaltete regelmässig weltanschaulich-politische Debatten wie beispielsweise die «Zentralk Diskussionen» im 20. Jahrhundert. 1967/68 lautete das Thema zufällig, aber passenderweise: «Unser Land vor der Staatsreform».

«Dass sich ausgerechnet die als katholisch-konservativ abgestempelte Kaderschmiede der Christdemokraten schneller an die sich verändernde Welt anpasste als vergleichbare männerbündische Gesellschaften, verwundert und beeindruckt bis heute.»

Ursprünglich war der Studentenverein keine farbenstudentische Korporation. Er führte erst 1851 das rot-weiss-grüne Band und 1860 die rote Mütze ein. Dennoch pflegten die meisten StV-Sektionen im Verlauf des 19. Jahrhunderts in Anlehnung an deutsche Vorbilder ein aufwendiges couleurstudentisches Brauchtum. Es gab aber nie einen gesamtschweizerischen Kommentar

für den Schw. StV mit verbindlichen Regeln. Mit der wirtschaftlichen Not und den sozialen Unruhen im Gefolge der Industrialisierung gewannen um die Jahrhundertwende von 1900 Erneuerungsbewegungen an Boden. Gegen Ende des Ersten Weltkriegs, 1917, übrigens ein Jahr vor dem Landesstreik, führte dieser Erneuerungsgeist zur Gründung der ersten Reformverbindung,

der Berchtoldia in Bern. Spätestens seither lässt sich die StV-Geschichte nur verstehen, wenn man dem ständigen Ringen zwischen konservativen und reformerischen Kräften Beachtung schenkt.

Drei Etappen auf dem Weg zur Gleichberechtigung der Frauen im StV

Machen wir einen Zeitsprung. 1959 wurde das Frauenstimmrecht im ersten Anlauf auf Bundesebene von den Schweizer Männern wuchtig abgelehnt, nur die Kantone Waadt, Neuenburg und Genf stimmten dafür. Damals wuchs die Zahl der Studentinnen an den höheren Schulen stetig. Und so erstaunt es nicht, dass die sogenannte Frauenfrage im Schw. StV als Bildungsverein und als universitäre Annexorganisation der katholischen Partei zum Thema wurde.

Aus der Rückschau gesehen lief der Prozess zur rechtlichen Gleichberechtigung der Frauen im StV in drei Etappen ab. Die erste setzte zu Beginn der 1960er-Jahre ein. Im Zusammenhang mit der geplanten Totalrevision der Zentralstatuten brachten die Tessiner überraschend die Aufnahme der Studentinnen als Thematik zur Sprache. Wie das Zentralkomitee lehnte die Mehrheit



Seit der Gründung im Jahr 1990 gehören der Gymnasialverbindung (GV) Desertina Frauen und Männer an. (Foto: zVg)

der Delegierten, hauptsächlich aus der deutschen Schweiz, den Vorstoss der Tessiner ab, der von den Romands unterstützt wurde. Doch damit lag die Thematik auf dem Tisch und wurde offiziellisiert. Dank dem Engagement von Vizepräsident Flavio Cotti v/o Kiki, dem späteren Bundesrat, revidierte das Komitee unter Willy Spieler seine Meinung. Wie mir Cotti erzählte, habe er den ursprünglich ablehnenden und konservativ eingestellten Zentralpräsidenten mit staats- und kulturpolitischen Argumenten überzeugen und «bekehren» können.

Im mehrsprachigen Schw. StV bildeten nämlich die Tessiner Verbindungen nördlich der Alpen so etwas wie landsmannschaftliche Vereinigungen, an deren Verbindungsleben bereits in den 1950er-Jahren Frauen regelmässig mitwirkten, was vom Zentralkomitee ab Mitte der Fünzigerjahre pragmatisch toleriert wurde. Diese vom Studentenleben geschaffene Faktizität wurde dann in der Totalrevision der Statuten

von 1962 vom Gesamtverein erstaunlich sachbezogen akzeptiert und im Geist eines helvetischen Kompromisses eine praktische Lösung gefunden. Für die lateinischen, das heisst die italienisch- und französisch-

«Die Gleichberechtigung der Frauen, die 1968 eine Sensation war, wuchs im Verlaufe der Jahre zur Normalität im Studentenverein heran.»

sprachigen Verbindungen sollte die Teilnahme von Studentinnen unter dem Status von «Hospitantinnen», also Gästinnen, ermöglicht werden – ohne Stimmrechte und nur mit spezieller Erlaubnis des Zentralkomitees.

Mit diesem Status kam der Zentralverein den Eigenheiten der Tessiner entgegen und konnte zugleich Erfahrungen mit Frauen im Schw. StV sammeln. Im Januar 1963 machte die Lepontia an der Universität Freiburg als erste italienischsprachige Verbindung von diesem neuen Recht Gebrauch. Die Sektionen in der Romandie, die in der Frage gespalten waren, aber das Tessiner Anliegen aus Solidarität grundsätzlich unterstützt hatten, zögerten und folgten erst Mitte der 1960er-Jahre nach.

Wie ich aus eigener Erfahrung weiss, gingen damals nicht nur die im sogenann-

ten «Block» organisierten Kommentverbindungen, sondern auch die Mehrheit der andern Deutschschweizer Sektionen mit Verweis auf die couleurstudentischen Bräuche davon aus, dass die Frauenfrage mit dem Hospitantinnenstatus für die Sektionen der lateinischen Schweiz grosszügig und elegant gelöst sei. Obwohl damit die Angelegenheit kurzfristig in den Hintergrund trat, beruhigte sich die Lage nicht, denn die Frauenbewegung machte in Politik und Gesellschaft trotz der krachenden Niederlage in der ersten Frauenstimmrecht-Abstimmung von 1959 Fortschritte.

Die «Berner Gruppe» als Stosstrupp der Reformen

Im Studentenverein mutierte die Frauenmitgliedschaft von einem Minderheiten- und Sprachenthema zu einem grundsätzlichen Anliegen für die Gleichberechtigung der Frauen. Das zweite holperige Wegstück auf dem Weg zur Aufnahme von Frauen begann. Als 1963/64 an den Zürcher Hochschulen ehemalige StV-Gymnasiasten einen losen Club mit minimalen couleurstudentischen Formen (kein Farbenobligatorium), mit Studentinnen als Hospitantinnen und einem vom Zweiten Vatikanischen Konzil gepräg-

ten Programm bildeten, kam es zu einem Tauziehen mit dem Zentralkomitee um die Anerkennung der Statuten. 1966 endete dieses mit einem ablehnenden Bescheid.

Wie so oft in der Geschichte hatte dieser Negativentscheid eine gegenteilige Wirkung und integrierte das Frauenthema nun voll in den Postulatekatalog der Reformverbindungen. Diese schlossen sich um die gleiche Zeit unter dem Namen «Berner Gruppe» lose zu einer erweiterten Interessengemeinschaft zusammen und rangen um eine gemeinsame Strategie. Hauptsächlich interessierten sich die Reformer im Geiste des Zweiten Vatikanischen Konzils für die konfessionell-religiöse Öffnung gegenüber anderen christlichen Konfessionen; einige Sektionen, hier vor allem erneut die Tessiner, störten sich an der engen Verbindung mit der CVP und votierten für die Äquidistanz zu den demokratischen Parteien. Noch war die Thematik der Gleichberechtigung der Studentinnen im StV nicht vorrangig, denn darüber gingen die Meinungen weit auseinander. Einer der geistigen Väter dieser Berner Gruppe war Peter Hess aus Olten, Mitglied der Gymnasialverbindung Palatia Solodorensis und der Zürcher Reformverbindung Neu-Welfen, Vize-CP 1962/63, Historiker und späterer Auslandredaktor der NZZ. Für junge Solothurner wie mich war er ein wichtiger Mentor, der wegweisenden Einfluss ausübte. Er redete mir zu, für das Amt des Zentralpräsidenten gegen den konservativen «Block» der Kommentverbindungen zu kandidieren. Nur auf diesem Weg würden die Reformen vorankommen.

Der verblüffend rasche Durchbruch von 1967/68

Als eigentlicher Take-off für die dritte Etappe erwiesen sich tatsächlich die Komitee-Wahlen vom Spätsommer 1967 an der Generalversammlung in Stans. Die Berchtoldia, als erste Reformverbindung 1967 fünfzigjährig geworden, stellte mich als Kampfkandidaten gegen die Berner Kommentverbindung Burgundia auf. Wir gewannen unerwartet deutlich. Meine Wahl stellte damals ein StV-historisches Ereignis dar: Zum ersten Mal seit dem Zweiten Weltkrieg siegte ein «Reförmler» gegen den bisher dominanten konservativen Block. Mit dem Schwung des Wahlsiegs im Rücken

diskutierte das neue Komitee zunächst den bunten Strauss der Reformthemen und stellte auch das Couleurstudententum als Hülle des Bildungsvereins infrage. Persönlich wollte ich als erstes Postulat die konfessionell-katholische Enge aufbrechen und die Aufnahme von andern Christen realisieren. Schliesslich kam ich aber zum Schluss, dass die bereits laufende Debatte über die religiös-weltanschauliche Ausrichtung der «StV-Charta» zu einem Treten-an-Ort und kurzfristig zu keinem Resultat führte. Mittlerweile war für mich das Frauenthema zu einem Politikum ersten Rangs geworden, insbesondere weil es bei den Romands und den Tessinern rumorte. Sie wollten die Diskriminierung ihrer gut integrierten Hospitantinnen nicht mehr akzeptieren.

Vor diesem Hintergrund setzte unser Zentralkomitee die Frauenfrage an die erste Stelle und nahm sich vor, dieses Anliegen

mit allen Kräften in unserem Vereinsjahr durchzupauken und nicht durch prozedurale Tricks hinausschieben zu lassen. Zwei taktische Züge halfen uns, die Mehrheit der zögernden Deutschschweizer Sektionen zu gewinnen. Zur Abwehr von Rechtsque-
relen liessen wir vom angesehenen Freiburger Rechtsprofessor Peter Jäggi (Altherr der Verbindungen AV Fryburgia und AV Berchtoldia) unter Mitwirkung

von Prof. Anton Heini und Prof. Bernhard Schnyder sowie – ex officio – vom amtierenden Zentralpräsidenten, einem Historiker, ein Gutachten erstellen, das zum eindeutigen Schluss kam, dass die Frauenaufnahme den Vereinszweck nicht verletze und eine zeitgemässe emanzipatorische Anpassung an die wachsende Zahl von Studentinnen an den höheren Schulen darstelle. Wegen der starken Widerstände aus den Blockverbindungen entschieden wir uns zweitens für eine sanfte föderalistische Lösung, die

«In den 1960er-Jahren mutierte die Frauenmitgliedschaft von einem Minderheiten- und Sprachenthema zu einem grundsätzlichen Anliegen für die Gleichberechtigung der Frauen.»



Alt Bundesrätin Doris Leuthard v/o Charis, Ehrenmitglied des Studentenvereins seit 2005, hält die Festrede am Zentralfest 2011 in Sursee.



Frauen im Flaus war am Zentralfest in Sursee 1999 bereits ein vertrauter Anblick. Die Frauen der Welfen trugen gar passende Jupes.

sich an schweizerische Traditionen anlehnte: Obligatorium für den Zentralverein, fakultativ für die einzelne Verbindung.

Nach hart geführten, teilweise hitzigen Debatten stimmte die ausserordentliche Delegiertenversammlung in Olten am 25. Mai 1968 mit überwältigender Mehrheit und die Generalversammlung am 7. September 1968 in Freiburg mit einer deutlichen Zweidrittelmehrheit (443 Ja gegen 132 Nein) der Gleichberechtigung der Frauen im Schw. StV zu. Der Altherrenbund schloss sich dem Zentralkomitee an.

Gemischtgeschlechtliche Verbindungen als Normalfall

Aus meinen Erinnerungen füge ich einige anekdotische Details an: Wenige konnten sich damals vorstellen, dass die Frauen «Farben» tragen würden. Die neuen Statuten gingen daher davon aus, dass die Frauen anstelle von Mütze und Band ein Abzeichen tragen sollen, dessen Art und Form zu bestimmen den Studentinnen überlassen werden sollte. Zur grossen Überraschung übergangen die

Frauen die männlichen Reserven und trugen spontan und stolz Mütze und Band.

Um eine einwandfreie Abstimmung zu gewährleisten, mussten die Nein-Stimmenden an der GV wie an Landsgemeinden den Saal der Universitätsaula durch eine einzige Türe verlassen und sich als Mitglieder ausweisen. Das Stimmbüro stand absichtlich unter der Aufsicht des Zentralaktuars Beat Ineichen, eines Gegners der Vollaufnahme. Ich musste mir an den kommenden Zentralfesten gelegentlich diffamierende Sprüche wie «Totengräber des StV» und sogar «Kommunist» anhören. Alles in allem beruhigte sich die Atmosphäre nach der Abstimmung rasch. Was im Vorfeld der Generalversammlung von den Gegnern als Revolution, ja als Zerstörung des Schw. StV bekämpft worden war, stellt

sich nach einem halben Jahrhundert als evolutionäre Entwicklung im Rahmen der Frauenemanzipation dar und ist in der Zwischenzeit für den Gesamtverein zur Normalität geworden. Das Revolutionäre am ganzen Vorgang war das frühe Datum: drei Jahre vor der Annahme des Frauenstimmrechts auf Bundesebene.

In den Schweizer Medien war der 7. September 1968 eine Sternstunde für den Schw. StV, weil die Studentinnenaufnahme zusammen mit dem progressiven «Freiburger Manifest» zur Hochschulpolitik die Öffentlichkeit erstaunte. In einer europäischen

Perspektive fällt in Bezug auf die Studentengeschichte auf, dass der Studentenverein nicht das heute häufig angewendete Modell von der reinen Damenverbindung wählte, sondern von Anfang an gemischte Sektionen von Studentinnen und Studenten als

«Ich musste mir an den kommenden Zentralfesten gelegentlich diffamierende Sprüche wie «Totengräber des StV» und sogar «Kommunist» anhören.»



Die akademische Verbindung (AV) Orion am Zentralfest in Sarnen 2025. Sie war nach dem Aufnahmebeschluss von 1968 die erste deutschsprachige Sektion mit Frauen. (Bild: Andreas Waser v/o Loop)

Normalfall vorsah. Laut Angaben des Zentralsekretariats sind im Herbst 2025 von total aktiven 37 Studierendensektionen 20 gemischt, 14 reine Männer- und 3 reine Frauenverbindungen. Von den 1114 aktiven Studierenden machen die Frauen derzeit ein gutes Drittel (35 Prozent) aus – mit steigender Tendenz. Übrigens ein Frauenanteil, der sich mit demjenigen der schweizerischen Parlamente vergleichen lässt.

Zunächst langsame, dann rasche Integration der Frauen

Neben den französischsprachigen Sektionen mit Hospitantinnen setzte die Zürcher Verbindung Orion als erste deutschsprachige Sektion die Frauenaufnahme sofort um, noch im gleichen Jahr 1968 die Freiburger Verbindung Goten und die Auslandssektion Helvetia Lovaniensis an der belgischen Universität Löwen. 1972 nahm die rätomanische Rezia Studentinnen auf, 1976 die Leonina und 1975 die Staufer, alle in Fribourg. In den alten Reformverbindungen brauchte der interne Meinungsbildungsprozess mehr Zeit, weil die «Altherren» einbezogen werden mussten. Die Berchtoldia in Bern, die bei der Vollaufnahme der

Frauen im Zentralverein eine führende Rolle gespielt hatte, folgte erst 1975 wegen harten Debatten unter ihren Altherren nach. Ab Mitte der 1980er- und vor allem ab den 1990er-Jahren ist ein starker Schub von gemischten Sektionen zu beobachten.

Während die Frauen rasch Vorstandsfunktionen in den Verbindungen übernahmen, ging ihr Aufstieg ins Komitee des Zentralvereins schleppend voran. 1971 wurde zwar bereits die erste Frau als Mitglied des Zentralkomitees gewählt, doch folgten ihr bis 1981 lediglich vier französischsprachige nach. 2007 konnte sich die erste Zentralpräsidentin in den Wahlen durchsetzen.

Nachzutragen ist, dass an der Generalversammlung von Freiburg 1968 das Zentralkomitee das von ihm erarbeitete «Freiburger Manifest» für die damals brennende Hochschulpolitik im Windschatten der Frauenabstimmung diskussionslos durchbrachte. Das von Neulinken als progressiv gelobte bildungspolitische Manifest war für kurze Zeit die Grundlage für die Strategie des Schw. StV in der Hochschulpolitik (Mitbestimmungsrecht, ETH-Referendum 1969, eigene Fraktionen in Studentenräten von Zürich und Bern, Zusammenarbeit mit dem VSS, sogar

ein Jahr Präsidium). Das Manifest legte den Teppich für das «Gesellschaftspolitische Leitbild» von 1971 aus.

1977 folgte die Aufhebung des Katholizitätsprinzips aus der Kulturkampfzeit des 19. Jahrhunderts. Da der Schw. StV 1967/68 noch mit der Katholikenpartei verbandelt war, können die StV-Beschlüsse durchaus mit Blick auf die schweizerische Parteigeschichte im Kontext der Reformen der 1970 zur CVP umbenannten Katholikenpartei angesehen werden.

Freilich ist festzuhalten, dass der Reformfrühling im Schw. StV von kurzer Dauer war, denn die Radikalisierung der Linken, insbesondere in den Nachbarländern, hatte zur Folge, dass sich der Verein politisch wieder in die bürgerliche Allianz eingliederte.

Die Gleichberechtigung der Frauen, die 1968 eine Sensation war, wuchs im Verlaufe der Jahre zur Normalität im Studentenverein heran. In der historischen Rückschau bildet die aussergewöhnlich frühe Frauenaufnahme eine Pionierleistung, die das Bild des Schw. StV irreversibel veränderte und auch in der Geschichtsschreibung über die Frauenbewegung in der Schweiz stärkere Beachtung verdient. ■



Am 29. Januar 1975 wurde die erste Frau in die akademische Verbindung (AV) Berchtoldia aufgenommen. Dieses Foto der Aktivitas entstand im Frühjahrssemester 2025. (Bild: zVg)



Ad personam

Urs Altermatt v/o Solo, em. Prof. Dr. Dr. h.c. für Zeitgeschichte, seit 1980 an der Universität Freiburg, vorher seit 1973 Dozent an der Universität Bern. Von 2003 bis 2007 Rektor der Universität Freiburg. Starke internationale Präsenz mit Gastprofessuren und Fellowships an ausländischen Universitäten, so in Stanford und Harvard, Krakau, Budapest, Sarajewo, Sofia, Wien, Löwen und Erfurt; als Universitätsrat in Graz, Präsident der Ost-West-Kommission der Pro Helvetia. Mitglied der Berchtoldia, Fryburgia und der Wikinger, CP 1967/68.



Die 1999 als erste reine Frauenverbindung gegründete akademische Vebindung (AV) Kybelia kurz nach ihrer Aufnahme in den Schw. StV am Zentralfest in Appenzell 2002.

Das Bildmaterial zu diesem Artikel stammt (wo nicht anders vermerkt) aus dem zweiten Band zur Vereinsgeschichte des Schw. StV:

Altermatt, Urs (Hrsg.): «Und keiner geh' aus unserm Bund verloren».

Der Schweizerische Studentenverein im Umbruch 1991–2018, Bern 2019.

Es handelt sich hier um den vom Autor leicht überarbeiteten Vortragstext, den Urs Altermatt v/o Solo für den wissenschaftlichen Anlass verfasst und in gekürzter Fassung am Podium vom 22. August 2025 anlässlich des Zentralfestes in Sarnen vorgetragen hat. Altermatt stützte sich neben seinen persönlichen Erinnerungen auf gedruckte Archivquellen, die partiell in der Vereinszeitschrift CIVITAS 1967/68 publiziert wurden und öffentlich zugänglich sind. Er benutzte die beiden grossen, von ihm geleiteten illustrierten Geschichtsbände über die StV-Geschichte seit 1841: «Den Riesenkampf mit dieser Zeit zu wagen...». Schweizerischer Studentenverein 1941–1991, Luzern 1993; «Und keiner geh' aus unserm Bund verloren». Der Schweizerische Studentenverein im Umbruch 1991–2018, Bern 2019.

L'« Arrêt Zofingue »

Quelles sont les implications pour la SES ?



Le comité de Zofingue Vaud du semestre de printemps 2021 devant le logo de l'EPFL.

Zofingue a été désavouée par le Tribunal fédéral en raison de son sociétariat uniquement masculin. La présence des femmes en SES la met-elle à l'abri d'un sort similaire ? Rien n'est moins sûr.

Texte : Valentine Tschümperlin v/o Ginny
Images : Zofingue Vaud

Il n'aura échappé à personne, du moins dans la Société des Étudiants Suisses (SES), qu'en date du 25 mars 2025, le Tribunal fédéral (TF) a rendu deux arrêts concernant la société d'étudiants Zofingue. Tous deux concernent la non-reconnaissance de la section vaudoise de Zofingue, l'un à l'École polytechnique fédérale de Lausanne (EPFL ; arrêt 2C_72/2024), l'autre à l'Université de Lausanne (Unil ; arrêt 2C_441/2024). Compte

tenu de leur potentiel impact sur nos sections, ces arrêts ont donné et donneront encore lieu à bien des discussions aux tables de stamm. Je me permets ici d'y proposer mon humble contribution. J'ai en effet travaillé pour la Commission de recours interne des EPF (CRIEPF), en qualité de greffière, de 2019 à ce printemps, et ai eu le privilège de traiter en première instance le recours déposé par Zofingue Vaud contre la décision de l'EPFL. Je vous propose donc quelques éléments de réflexion qui permettront peut-être à la fois de mieux cadrer le débat et, en même temps, de l'élargir.

L'arrêt de 2014

En 2014, le Tribunal fédéral a rendu l'ATF 140 I 201, duquel les sociétaires de tous bords se sont jusqu'alors gargarisés. Dans cet arrêt largement discuté, le TF avait dû

arbitrer un conflit entre droits fondamentaux, à savoir entre, d'une part, la liberté d'association (art. 23 Cst.¹) et, d'autre part, l'égalité des sexes (art. 8 al. 3 Cst.). Il avait alors retenu que l'Université de Lausanne ne pouvait pas se fonder sur son obligation de promouvoir l'égalité des sexes dans le milieu éducatif pour refuser de reconnaître à Zofingue Vaud la qualité d'association universitaire, au motif que la section excluait les femmes de son sociétariat. En effet, lors de l'examen de la proportionnalité au sens étroit selon l'art. 36 al. 3 Cst., soit la dernière étape du contrôle juridictionnel à effectuer, le TF avait considéré que les avantages réservés par Zofingue Vaud à ses membres étaient d'importance secondaire, et que l'Université de Lausanne disposait d'autres moyens, moins invasifs, pour atteindre ses objectifs d'égalité. Ainsi,

1 Constitution fédérale de la Confédération helvétique.

compte tenu de tous les éléments en présence, il avait estimé que l'intérêt de la section vaudoise de Zofingue à être reconnue par l'Université devait prévaloir face aux aspirations égalitaires de l'Unil.

Le changement de jurisprudence

En août 2020, respectivement en septembre 2022, l'EPFL et l'Université de Lausanne ont à nouveau refusé de reconnaître Zofingue Vaud comme association estudiantine. En s'inspirant de l'ATF 140 I 201, tant la CRIEPF et le Tribunal administratif fédéral (TAF), s'agissant de la cause à l'EPFL, que le Tribunal cantonal vaudois, s'agissant de la cause à l'Université de Lausanne, ont admis le recours de la section vaudoise de Zofingue contre ces décisions.²

En particulier, la décision de la CRIEPF du 1^{er} juillet 2021, à l'établissement de laquelle j'ai participé, a procédé à une pesée détaillée des intérêts en présence lors de l'examen de la proportionnalité au sens étroit. Elle a notamment mis en avant le fait que Zofingue Vaud était porteuse d'une longue tradition et avait une importance historique pour le canton de Vaud, puisqu'elle a contribué à façonner ses institutions. Zofingue ne pouvait dès lors pas être comparée à n'importe quelle autre association qui fermerait ses portes aux femmes, et sa reconnaissance ne constituait pas un blanc-seing en la matière. La CRIEPF a aussi souligné qu'il existe des offres équivalentes pour les femmes, notamment par le biais de sociétés d'étudiants exclusivement féminines, dont certaines ont été fondées et demeurent soutenues par Zofingue. La CRIEPF a enfin considéré qu'une non-reconnaissance de Zofingue n'améliorerait la situation des femmes à l'EPFL que de manière symbolique, alors qu'à l'inverse, elle aurait des impacts négatifs concrets et sérieux pour la section, dont la visibilité et, partant, la survie à moyen et long terme seraient menacées.

« Toute <Schadenfreude> pour le sort de notre meilleure ennemie Zofingue serait ici déplacée. »

Saisi des recours respectifs de l'EPFL et de l'Unil, le Tribunal fédéral a dû se pencher une nouvelle fois, dix ans plus tard, sur la question de la reconnaissance de Zofingue Vaud. Et là, patatras ! Le 25 mars dernier, arguant d'une « évolution des circonstances », le TF a décidé de modifier sa jurisprudence : dorénavant, l'EPFL et l'Université de Lausanne ne peuvent pas être obligées de reconnaître une association dont les statuts instaurent une inégalité de sexe qui n'est pas justifiée par les buts poursuivis. Le TF justifie cette décision par les critiques de la doctrine vis-à-vis de son ATF 140 I 201 ainsi que par le fait que « l'importance accordée à l'égalité des sexes et à sa concrétisation dans tous les aspects de la vie en société s'est accentuée ». Pour étayer ses dires, il cite comme exemples l'adoption du congé-paternité et du mariage pour tous, la ratification de la Convention du Conseil de l'Europe sur la prévention et la lutte contre la violence des femmes et la violence domestique, ou encore la Stratégie Égalité 2030 du Conseil fédéral.³

Le phénomène « Me Too », lancé en 2017, ainsi que la grève des femmes de 2019 sont aussi passés par là. Ces mouvements sociaux ont, à mon avis, joué un rôle prépondérant dans l'évolution des consciences et le positionnement des juges – respectivement le positionnement qu'il est acceptable que le TF adopte. On pourrait certainement ouvrir à cet endroit un débat brûlant sur la politisation de la jurisprudence fédérale ou pester contre le « wokisme », qu'on accuse volontiers de tous les maux. Ce serait toutefois oublier que la lutte pour l'égalité des sexes n'est pas nouvelle et que sa prise en considération par le Tribunal fédéral est, en soi, non seulement logique, mais aussi à saluer. Surtout, la jurisprudence ne va pas rechanger de sitôt. Plutôt donc que de se lamenter sur la situation ou d'espérer un rétropédalage du Tribunal fédéral, autant examiner ce que cette nouvelle donne signifie concrètement pour



Ad personam

Valentine Tschümperlin v/o Ginny est membre de la SG Agaunia et de l'AV Waldstättia, où elle siège au comité de l'Ancienne. Elle fait aussi partie du groupe de traductions ainsi que de la BPK. Titulaire du brevet d'avocate et détentrice d'un CAS en magistrature, elle exerce la fonction de greffière-chef au sein de la Justice de paix de la Glâne.

nous, et comment nous pouvons au mieux nous en accommoder.

Les conséquences

Avant d'aller plus loin, il est bon de rappeler que le Tribunal fédéral statue à chaque fois sur une situation précise, opposant deux parties bien définies. Cela signifie qu'en présence d'autres circonstances ou de protagonistes différents, il n'est pas exclu qu'un arrêt divergent soit rendu. Néanmoins, ainsi que le Tribunal fédéral le souligne lui-même, les autres tribunaux ainsi que les autorités administratives s'alignent généralement sur sa jurisprudence et en reprennent les principes.⁴ D'où l'importance de ses arrêts pour tout le territoire suisse.

En l'occurrence, Zofingue Vaud ne pourra désormais plus profiter des avantages réservés aux associations reconnues par les hautes écoles lausannoises. Fini notamment l'utilisation de leurs locaux pour des manifestations ou d'une adresse de messagerie

² On relèvera par contre que la Commission de recours de l'Université de Lausanne a rejeté en première instance le recours de Zofingue Vaud.

³ Arrêt TF 2C_72/2024 du 25 mars 2025, consid. 8.1 ss ; arrêt TF 2C_441/2024 du 25 mars 2025, consid. 8.1 ss.

⁴ Site internet du Tribunal fédéral, <https://www.bger.ch/fr/index/federal/federal-inherit-template/federal-rechtspflege.htm>, consulté le 1^{er} novembre 2025.

électronique interne pour communiquer avec les étudiants du campus. A priori superficielles, ces conséquences auront un impact sur la visibilité de la section vaudoise de Zofingue et ses possibilités de se présenter aux nouveaux étudiants, de sorte que ses possibilités de recruter des membres seront fortement réduites. À terme, c'est la pérennité-même de la section qui est en jeu.

Toute « Schadenfreude » pour le sort de notre meilleure ennemie Zofingue serait ici déplacée. En premier lieu, parce que la solidarité est de mise. La SES et Zofingue sont différentes sur bien des points – quoiqu'aux yeux de tiers non-initiés, il y a fort à parier que ce soit blanc bonnet et bonnet blanc – et concurrentes. Mais l'une ne profite pas pour autant de l'affaiblissement de l'autre. Au contraire, dans le microcosme des sociétés des étu-

dians, c'est l'effet domino qui prédomine bien souvent.

Surtout, la SES compte plusieurs sociétés exclusivement masculines – et pas seulement les sept du Block – qui sont directement menacées de subir le même sort que Zofingue. Par ailleurs, nos sections uniquement féminines ont, à mon avis, également du souci à se faire. Certes, elles offrent un rééquilibrage dans le paysage des sociétés d'étudiants, qui, sur le principe, serait bienvenu, du point de vue de l'évolution sociétale mise en avant par le Tribunal fédéral. Néanmoins, elles procèdent elles aussi à une exclusion des membres du sexe opposé, sans que cela ne soit justifié par les buts statutaires poursuivis. À noter que les Anciennes, quelle que soit la compo-

sition de leur sociétariat, ne devraient pas directement être inquiétées, puisque leurs activités ne sont guère dépendantes d'une quelconque reconnaissance accordée

par les hautes écoles à leur pendant actif. Ce qui nous pend au nez, concrètement, ce sont donc davantage de difficultés à recruter et de préjugés à surmonter afin de continuer à exister.

Rien de fondamental a le ment

nouveau ou d'insurmontable en soi. La nouvelle jurisprudence du TF offre néanmoins une excuse toute faite à nos détracteurs pour nous mettre des bâtons dans les roues. Sa symbolique crée aussi un dangereux

précédent: la porte est désormais ouverte à de futures attaques à l'encontre des sociétés d'étudiants. L'atmosphère générale nous est officiellement défavorable. Il ne tient dès lors qu'à nous de développer des stratégies pour préserver nos acquis et nous adapter à cette nouvelle donne.

La liberté d'association demeure

Le Tribunal fédéral l'a expressément souligné au consid. 5 des deux arrêts en question: la

faculté de Zofingue de déterminer librement son sociétariat et de fixer quelle catégorie de personnes peut en faire partie, dans le respect des règles régissant les associations, demeure protégée. Le droit fon-

damental à la liberté d'association permet donc aux sociétés d'étudiants de conserver leurs particularismes, et de continuer à sélectionner leurs membres selon des critères qui leur sont propres. Autrement dit, les hautes écoles sont libres de ne pas reconnaître toutes les associations de leur campus. Mais elles ne peuvent pas pour autant leur imposer leurs vues et s'immiscer dans leurs affaires. Les sociétés d'étudiants sont pour leur part libres, soit de s'adapter pour « rentrer dans le moule », soit de maintenir leur cap, en acceptant leur non-reconnaissance comme conséquence. « La liberté des uns s'arrête là où commence celle des autres », en quelque sorte...

Surtout, le TF a reconnu que le fait d'exclure certaines catégories d'étudiants de son sociétariat en raison de leur sexe peut se justifier, à condition d'avoir un lien objectif avec le but légitime de l'association (arrêt 2C_72/2024, consid. 6.2; arrêt 2C_441/2024, consid. 6.3). Or, il est notoire que les sociétés d'étudiants étaient initialement uniquement masculines. Dès lors, un but statutaire comme celui de « cultiver les traditions estudiantines héritées de la fondation de la section » devrait légitimement permettre aux sections d'hommes de conserver leur sociétariat masculin. L'existence des sections féminines pourrait, pour sa part, se justifier par « l'établissement de nouvelles traditions estudiantines pensées par et pour les femmes », par exemple.

« Le Tribunal fédéral s'est adapté à de nouvelles circonstances. À nous d'en faire de même... »

Longue robe rose, chignon et sourire impeccables

Je suis née à Fribourg. J'ai grandi dans une famille très liée au StV. Mon papa a été CP durant deux ans, c'était pendant la guerre, il a été président de l'Ancienne Sarinia et Vereinspapa durant de longues années. Ma maman était la marraine du drapeau et nombre de leurs amis étaient Sariniens. J'ai passé mon bac en mai 68... Cette année-là, la Fête centrale a eu lieu à Fribourg. J'y ai participé en tant que « demoiselle d'honneur » avec plusieurs copines. Et oui, ça existait: longue robe rose, chignon et sourire impeccables! On encadrait le Comité central lors des cortèges et autres manifestations. Tempi passati...

Mais, RÉVOLUTION, c'est lors de cette GV que les femmes ont été acceptées dans le StV. Je suis logiquement entrée en Sarinia en automne 68. En 1971, j'ai épousé: un Sarinien! Beaucoup plus tard, j'ai eu le grand plaisir d'être la première femme présidente de l'Ancienne Sarinia.

En 2019, à Saint-Maurice, j'ai été à nouveau la première femme à recevoir le ruban de Vétéran(e). C'est peu dire que j'étais fière.

J'ai beaucoup aimé mon parcours au sein du StV.

Claudine Schmutz-Sallin



Le soutien des hautes écoles, la clé ?

Pour expliquer ce qu'est une société d'étudiants ou motiver de potentielles nouvelles recrues à rejoindre leur effectif, les sections ont souvent tendance à vanter les avantages qu'elles réservent à leurs membres : conseils distillés par les actifs plus avancés dans leur cursus universitaire, places de stages offertes par leur réseau d'Anciens, ou encore événements exceptionnels à l'interne. Or, le 25 mars dernier, le TF a estimé qu'écarter une partie de la communauté estudiantine de tels avantages, uniquement en raison de leur sexe, était discriminatoire.

Il est donc temps d'opérer un changement de perspective. Plutôt que d'insister sur les prérogatives qu'elles réservent à leurs membres, les sociétés d'étudiants auraient désormais tout intérêt à mettre en avant les plus-values qu'elles apportent à l'entier de la communauté universitaire, et à la société en général. Leur héritage historique, leur investissement dans les processus politiques, leur participation au « folklore », par exemple en chargeant au Dies academicus, sont autant d'enrichissements qu'il ne tient qu'à nous de mettre en exergue. Il ne s'agit pas de modifier nos usages : après tout, nous proposons souvent des conférences publiques intéressantes avec nos Anciens les plus prestigieux. Il est ici surtout question d'adapter la manière dont nous communiquons. Soyons élitaires, pas élitistes. Le but est que chaque section ne soit pas perçue comme un « entre-soi » exclusif, mais comme un ambassadeur fédérateur de son alma mater. Car une université fière de ses sociétés d'étudiants et reconnaissante envers elles se gardera bien de les pénaliser.

Or, les hautes écoles auront un rôle décisif à jouer dans leur application de la nouvelle jurisprudence fédérale. Dans son communiqué de presse du 5 mai 2025 relatif aux arrêts 2C_72/2024 et 2C_441/2024, le TF a indiqué, de manière générale, que toutes les universités ont le devoir de veiller à l'égalité des chances sur leur campus, et que l'égalité des sexes prime sur la liberté d'association. Aussitôt, un mouvement de panique s'est, semble-t-il, emparé des hautes écoles suisses : elles se sont empressées de lancer le réexamen des conditions de reconnaissance des associations estudiantines de leur campus respectif, craignant visiblement d'être trop permissives en la matière. Pour-



Illustration représentant deux membres de Zofingue en marche.

tant, le TF ne leur a pas interdit de tolérer les sociétés d'étudiants masculines. Elles doivent dorénavant certes tenir compte de l'égalité des sexes dans le contexte éducatif. Mais les hautes écoles demeurent des institutions autonomes qui se dotent de leurs propres règles, comme l'a d'ailleurs souligné

la Haute Cour (consid. 9.2 des deux arrêts). Elles restent en particulier libres de prévoir leurs propres conditions de reconnaissance des associations estudiantines, qui peuvent différer de celles prévalant au sein de l'Université de Lausanne et de l'EPFL. Et elles doivent avoir le courage d'exploiter leur

marge de manœuvre en la matière. À titre d'exemple, on peut saluer le positionnement de Katharina Fromm, rectrice de l'Université de Fribourg, qui soutient ouvertement les sociétés d'étudiants. Elle a notamment participé à la « Ehrendoktor-Kneipe » de l'AKV Alemannia en l'honneur de Alexandre Fasel v/o Heuer en mai 2025, et est devenue membre d'honneur de la SA Sarinia en octobre dernier. C'est là aussi l'occasion de souligner le rôle fondamental que les Anciennes peuvent avoir, par le développement de leur réseau et l'élaboration de bons rapports avec les plus hautes instances universitaires.

Farben und Werte, die wie ein Jungbrunnen wirken

Ich trage Farben, die meinen Bezug zu Bildung und Wissenschaft und damit zu lebenslangem Lernen sichtbar machen, welche jene Werte offenlegen, die das Mit- und Füreinander ins Zentrum stellen und welche auf mich selbst nach über 36 Jahren immer noch wie ein Jungbrunnen wirken. Die Zeit vergeht – und sie ist reich an wunderbaren Erfahrungen. Seit der StV-GV in Fribourg 1989 bin ich Mitglied des Gesamtvereins, seit 1988 Brigenserin, seit 1992 Leoninerin und seit 2016 trage ich, in den Fussstapfen meines Vaters Hans Peter Seiler v/o Flexo, als Ehrenphilisterin die Ruithonen-Farben. Letztere sind also ein Teil des familiären Ursprungs meiner Mitgliedschaft: Vier ganz unterschiedliche männliche Vorbilder zeigten mir, wie freudvoll Farben gelebt werden können. Nicht selbstverständlich ist, dass ich familiär auch mit meinem Mann, Peter Kreuzer v/o Tough, dieses gemeinsame Werteverständnis seit über 30 Jahren pflegen darf. Diese Farben können definitiv Orientierung schenken. Jede der vielen Aktivphasen hatten ihren «Primeur»: Sei es als erster weiblicher Senior der Brigensis, als erste weibliche AHP der Leonina oder als erste Frau im Altherrenbundsvorstand. Ich schätzte diese Erfahrungen sehr, weil sie mir das verlässliche Rüstzeug entwickeln halfen, auf das ich bis heute in Beruf und weiterem Engagement zurückgreifen darf. Begeründet wird dieser Fundus durch ein besonders kostbares und reiches Gut: meinen schweizerischen und europäischen Freundeskreis. Und dass dieser Freundeskreis mit jedem Jahr auch um weibliche und junge Couleurikerinnen anwächst, ist eine richtige Freude.

Brigitta Kreuzer-Seiler v/o Taifun, alt-CC



Zusammenfassung

Die Urteile des Bundesgerichts vom 25. März 2025 markieren einen Wendepunkt im Verhältnis zwischen Vereinigungsfreiheit und Gleichstellung. Die Hochschulen dürfen künftig Vereine ablehnen, deren Statuten geschlechtsspezifische Ungleichheiten enthalten – auch wenn diese auf Tradition beruhen. Für Studentenverbindungen bedeutet dies, dass sie sich auf eine langfristig veränderte Rechts- und Stimmungslage einstellen müssen: Die Gleichstellung hat nun Vorrang, die frühere Schutzwirkung der Vereinsfreiheit ist eingeschränkt.

Anstatt diese Entwicklung zu beklagen, sollte der Schw.StV prüfen, wie er darauf reagieren kann. Zentrale Aufgabe ist es, den gesellschaftlichen Mehrwert der Verbindungen sichtbarer zu machen – etwa durch Betonung ihres historischen, kulturellen und sozialen Engagements an den Hochschulen. Eine offene, inklusive Kommunikation kann helfen, die Wahrnehmung als elitäre oder exklusive Clubs zu korrigieren. Ebenso wichtig ist die Pflege guter Beziehungen zu den Universitätsleitungen, die in der Anwendung der neuen Rechtsprechung Spielraum haben.

Die Zentralstatuten des Schw.StV können dabei Schutz bieten, sollten aber hinsichtlich ihrer Bestimmungen – etwa zur religiösen Zugehörigkeit – kritisch überprüft werden. Entscheidend wird sein, dass die Sektionen gemeinsam handeln, Erfahrungen austauschen und ihre Freiheit aktiv gestalten. Anpassung, ohne den eigenen Kern zu verlieren, ist der Schlüssel zum Fortbestand der Verbindungstradition in einer sich wandelnden Gesellschaft.

➔ Hier gibt es den Artikel in voller Länge auf CIVITAS online!



Les statuts centraux en renfort ?

Les sections de la SES ont la chance de pouvoir se raccrocher aux statuts centraux, puisque ceux-ci ne sont pas discriminatoires du point de vue du sexe. Si la collaboration d'une section masculine ou féminine avec une haute école devait devenir à ce point difficile qu'il ne reste pas d'autre alternative, la société en question aurait ainsi toujours la possibilité de se présenter sous la bannière de la SES. Cela présenterait le désavantage certain de devoir lisser ses spécificités à la faveur des valeurs communes de notre faïtière et exigerait de travailler étroitement avec le Comité central pour les aspects administratifs. On pourrait même imaginer que plusieurs sections soient appelées à agir de la sorte et à présenter un front commun – avec tous les enjeux de coordination entre comités que cela représenterait. Les statuts centraux de la SES ont néanmoins une autre faiblesse : ils posent à leur art. 9 la confession chrétienne comme condition d'appartenance.⁵ Or, je ne suis

5 Le Comité central de Zofingue ayant refusé de mettre leurs statuts centraux à disposition, une comparaison en la matière entre nos deux associations n'a pas été possible.

pas certaine que les références aux principes chrétiens et à l'héritage de l'Église catholique, à l'art. 2 des statuts centraux, suffisent à justifier ce critère d'admission au regard du but statutaire qui y est décrit, à savoir l'édification de l'État et de la société et la promotion de la science et de la recherche. Il est d'ailleurs bon de relever que la SA Lémania, pourtant mixte, s'est déjà vu refuser la reconnaissance de l'Unil, en raison du critère de la chrétienté. Peut-être serait-ce là l'occasion de lancer un débat réfléchi et honnête au sujet d'une prochaine modification des statuts centraux?

S'adapter – ensemble

On le voit, les défis à venir ne se résument pas à la question du sexe de nos membres. Nos traditions sont souvent méconnues ou incomprises. Elles passent mal dans un monde où l'appel à la tolérance crée, para-

doxalement, des formes d'intolérance. Le Tribunal fédéral s'est adapté à de nouvelles circonstances. À nous d'en faire de même, comme nous en avons déjà été capables par le passé, sans trahir notre identité ou nos valeurs. Et c'est ensemble que nous devons agir. Car ce qui touche l'une de nous sections nous concerne tous. Échangeons nos conseils et expériences, réfléchissons ensemble à des solutions, communiquons habilement – sublimons-nous en tant que sociétés d'étudiants, en fait – et surtout, exploitons pleinement la liberté d'association dont nous continuons à bénéficier. ■

Die grösste Alumni-Organisation der Schweiz

Der Schw. StV ist für mich die grösste Alumni-Organisation der Schweiz: fächerübergreifend, institutionenübergreifend und kantonsübergreifend! Hochinterdisziplinär und topmodern! Die Frauen im StV: eine moderne Geschichte, in meiner Studienzeit kaum vorhanden und heute selbstverständlich!

Andrea Schenker-Wicki v/o Speedy



Le désir de m'impliquer pour la société civile

Ce jour de septembre 2011, à l'aube de mes 15 ans, où les couleurs rouge et blanche agauniennes ont été posées sur mon bras droit, a marqué le début de mon engagement au sein de la SES. Cet investissement m'a appris la rigueur, le respect de la hiérarchie et le sens des responsabilités. Ces années m'ont permis de développer un véritable esprit critique, d'apprendre à défendre mes idées et, surtout, d'acquérir la couleur verte, symbole de la vertu.

Je garde un souvenir marquant du Kommers des 155 ans de l'Agaunia, organisé autour d'une bière à la Fête centrale, que j'ai eu l'honneur de présider à 18 ans. M'exprimer si jeune face à plus d'une centaine de personnes a été un véritable défi, mais aussi une leçon de confiance en soi.

À mon arrivée à l'université, j'ai eu la chance de poursuivre mon engagement au sein de la Sarinia, puis de m'investir au Comité central. Plus qu'une école de vie, la SES m'a profondément façonnée et a éveillé en moi le désir de m'impliquer pour la société civile.

À 20 ans, j'ai effectué mon service militaire en tant que fantassin d'infanterie, puis, deux ans plus tard, j'ai fait mes premiers pas en politique au sein de l'UDC. Les valeurs de tradition et de conservatisme, chères à la SES, continuent depuis à guider mon engagement public. Grâce à cette formation humaine et à la persévérance qu'elle m'a inculquée, j'ai eu l'honneur d'être élue au Conseil municipal de Martigny en octobre 2024, puis au Grand Conseil valaisan en avril 2025, tout en obtenant mon brevet d'avocate en juin de la même année.

Aujourd'hui encore, dans mes engagements politiques et professionnels, je m'efforce d'appliquer les valeurs et les principes transmis par la SES, tout en gardant un regard attentif sur son évolution et son rayonnement. Car la SES ne m'a pas seulement appris à porter des couleurs — elle m'a appris à en être digne.

Marie-Bertrande Duay v/o Bonemine



«Sogar das Fernsehen war im Saal»

Gespräch mit Mireille Kurmann, der ersten Frau im Zentralkomitee des Schw. StV

1971 wurde Mireille Kurmann ins Zentralkomitee gewählt. Damit war sie die erste Frau im CC. Im Interview erinnert sie sich an diese Zeit.

Interview und Foto:
Erich Schibli v/o Diskus, VCP

sammenarbeit erlebte ich mit den beiden Blockvertretern Huber v/o Vorwärts und Steiner v/o Rüssel. Von den nachbarschaftlichen Verbänden war insbesondere der ÖCV sehr an meiner Wahl interessiert und lud mich flugs darauf zu ihren Bildungsseminaren und Verbandsfesten ein.

Welches waren Deine favorisierten Themen, und welches waren damals die aktuellen politischen Ereignisse?

Natürlich habe ich die Fédération Romande als Ressort übernommen. Es gab einige französischsprachige Verbindungen, die Probleme hatten. Und natürlich war die

Wann hast Du als Mitglied für das Zentralkomitee kandidiert?

Das war 1971 am Zentralfest in Brig. Als CP wurde Daniel Mudry von der SA Sarinia gewählt. Er hatte keinen Vulgo, ich auch nicht. Eigentlich wollte ich gar nicht ins CC, da ich erst 1970 an der GV in Wil in den Schw. StV aufgenommen wurde.

Wie lief die Kandidatur als erste Frau ab?

Ich wurde noch am GV-Tag von meiner Verbindung SA Romandia bearbeitet. Die Romandia war damals die zweite akademische Hochschulverbindung auf dem Platz Fribourg. Da die Sarinia den CP stellte, wollte die Romandia auch eine CC-Vertretung und insbesondere die erste Frau stellen. Die Konstellation war so, dass noch eine Kandidatur vakant war. Ich wurde erst an der GV selbst portiert. Das war damals ein Ereignis. Im Frühjahr 1971 wurde das Frauenstimmrecht angenommen. Es war der richtige Zeitpunkt. Sogar das Fernsehen – SRF und RTS, beide Sprachen – war im GV-Saal und es gab einen Bericht in der «Tagesschau». Ich musste noch vor der Sendung meinen Eltern telefonieren, nicht dass sie es aus dem Fernsehen erfahren würden. Ich realisierte aber erst tags darauf, dass ich im Brennpunkt der Diskussionen stand.

Welchen Fragen oder Hindernissen bist Du damals begegnet?

Eines war mir von Anfang an bewusst: Als erste Frau im Zentralkomitee durfte ich keine Fehler machen. Der damalige Zentralsekretär benötigte zwei Monate, bis er mich als CC-Mitglied voll akzeptiert hatte. Bei den übrigen sechs CC-Mitgliedern, notabene alles Männer, war meine CC-Mitgliedschaft kein Problem. Die engste Zu-



Mireille Kurmann-Carrel wurde 1971 ins Zentralkomitee gewählt.

Politische Kommission auch in meinem Fokus. Im 1971 waren das neu eingeführte Frauenstimmrecht und die Jura-Frage die politisch wichtigen Themen. Im Herbst 1971 waren die ersten eidgenössischen Wahlen mit Kandidatinnen. So fand sich Josi J. Meier unter den elf damals gewählten Frauen (Anm. der Red.: Josi J. Meier war die erste Ständeratspräsidentin und wurde 1997 StVerin, da sie von der AV Semper Fidelis ehrenphilistriert wurde). Und natürlich kam mit der Jura-Frage ein brisantes Thema auf. Alt-CP Lachat war politisch in dieser Sache sehr aktiv. Der Kanton Jura wurde am 1. Januar 1979 als 26. Kanton in die Schweizerische Eidgenossenschaft aufgenommen.

Wie beurteilst Du das Bundesgerichts- urteil in Sachen Männerverbindungen an der EPFL und an der Uni Lausanne?

Da bin ich geteilter Meinung. Der Schw. StV hatte ja 1968 mit der Aufnahme der Frauen eine Vorreiterrolle übernommen. Er hatte schon damals die Autonomie der Verbindungen voll respektiert, so auch reine Männerverbindungen. Mit der Entwicklung der Gesellschaft gibt es heute schon länger reine Frauenverbindungen. Damals war das noch nicht denkbar. Das angesprochene Urteil von diesem Frühling wurde sicher

heisser gegessen, als es gekocht wurde. Im Rückblick kann man es als politisches Urteil klassifizieren.

Wie wirkt es für Dich, wenn Frauen mit Männern einen Bierjungen austragen?

De toute façon, je ne bois jamais de bière !
Donc si déjà, les StVer étaient obligés de me servir un verre de blanc pour le Bierjunge.

Gab es in Deinem CC-Jahr noch ein beson- deres Ereignis, das erwähnenswert ist?

Die AV Turicia hatte damals ihren alt-CP Spieler v/o Fils ausgeschlossen, weil er für die SP für den Kantonsrat kandidiert hatte und gewählt wurde. Die Turicer wollten damals im Jahr 1971 meine Haltung hierzu erfahren, als ich an einem ihrer Grossanlässe teilnahm. Das war damals ein Novum, dass ein StVer, sogar ein ehemaliger CP, in die SP eintrat.

Ich war über den Entscheid von Fils sehr überrascht und empfand den Entscheid der

AV Turicia betreffend Ausschluss als harte Massnahme, wohl der damaligen Zeit geschuldet.

Wie hast Du Dein CC-Jahr abgeschlossen?

Am Ende meines Amtsjahres lernte ich am Übergabeseminar meinen zukünftigen Mann, Mark Kurmann v/o Statut, kennen, der im Vereinsjahr nach mir als CP gewählt wurde. ■

12 hommes et moi

En automne 1976, 13 Fuchsen entraînent en Sarinia : 12 hommes et moi. Cette proportion était assez représentative de celle des femmes dans la SES. La section comptait 40 membres, fonctionnait sans vulgos ni coutumier mais était très active en politique universitaire et en SES. Le choix d'y adhérer était donc tout naturel pour moi. Tout comme celui de me présenter à l'élection au CC en 1978. La candidature de CP me tentait, mais ce qui est naturel aujourd'hui ne l'était pas alors et je savais n'avoir aucune chance. L'admission des femmes dans la société datait de dix ans et avait encore des opposants. Ma règle d'or a été le respect de cette opposition, toujours dix ans plus tard, dans ma fonction de secrétaire centrale. Paradoxalement, de farouches partisans de l'entre-soi masculin sont devenus des amis. Les amitiés entre les générations, les langues, les distances (et les sexes !) restent pour moi une valeur centrale de la SES, qui m'attache à elle. Leur potentiel de formation, d'ouverture d'esprit, d'apprentissage du débat et du respect de l'opinion d'autrui me semble d'autant plus important de nos jours, dans un monde qui se fractionne en communautés de « même-pensants ».

Anne-Véronique Wiget-Piller v/o Colargol,
première secrétaire centrale de la SES



Ad personam

Mireille Kurmann-Carrel, lic.iur., geb. 30.11.1949, Bürgerin von Siviliez FR und Sursee LU, wohnhaft in Luzern. Rechtsberaterin bei der Frauenzentrale Luzern. Politik: 8 Jahre Sekretärin der CVP Stadt Luzern; 7 Jahre Mitglied des Vorstandes der CVP Kanton Luzern, unter anderem Vizepräsidentin, Präsidentin «Alumni Université de Fribourg»; Präsidentin der Josy-J.-Meier-Stiftung.

StV-Mitgliedschaften: SA Romandia, SA Sarinia, GV Surlacia. Sie war verheiratet mit Mark Kurmann v/o Statut sel. (Alemania, Semper Fidelis).

Bildungspolitische Kurznachrichten

Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektorinnen und -direktoren (EDK)

Die Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) hat an ihrer Jahresversammlung in Luzern eine Erklärung zur gesamtschweizerischen Koordination des Sprachenunterrichts verabschiedet. Die EDK hält dabei ausdrücklich fest, dass Französisch als Landessprache auch künftig auf der Primarstufe einen festen Platz behalten soll. Die Qualität und die Vergleichbarkeit des Sprachenlernens soll schweizweit gesichert sein.



Universitäten und (Fach-)Hochschulen

Der Nationalrat will dem Fachkräftemangel in MINT-Berufen mit praxisintegrierten Bachelorstudiengängen (PiBS) beikommen. Diese vierjährigen Studiengänge verbinden ein Teilzeitstudium an Fachhochschulen mit mindestens 40 % Praxiserfahrung in Unternehmen. Ein Pilotprojekt läuft seit 2022 an der Hochschule Luzern, wo die Zahl der Studierenden und Partnerfirmen wächst. Ziel ist, mehr Gymnasiastinnen und Gymnasiasten für technische Berufe zu gewinnen, die Durchlässigkeit im Bildungssystem zu erhöhen sowie Theorie und Praxis stärker zu verknüpfen. Der Ständerat entscheidet noch. (Luzerner Zeitung, 6.10.2025)

Mittelschulen, Volksschulen

Das Erziehungsdepartement Basel-Stadt hat erstmals flächendeckend digitale Maturitätsprüfungen durchgeführt – ein Pionierprojekt in der Schweiz. Rund 700 Schülerinnen und Schüler legten ihre Prüfungen auf eigenen Geräten ab. Laut Evaluation der Pädagogische Hochschule der Nordwestschweiz (PH FHNW) verlief das Experiment erfolgreich und stösst auch in anderen Kantonen auf Interesse. Die Akzeptanz ist hoch, doch es bestehen Unterschiede in der digitalen Kompetenz der Lehrpersonen und offene Fragen zur Chancengerechtigkeit. Nächstes Jahr folgen erneut digitale

Prüfungen, erstmals auch in Mathematik. Die offenen Fragen und Risiken werden jetzt erstmal noch ausgewertet. (Basler Zeitung, 28.10.2025)

Verbände, Organisationen, Institutionen

Eine Recherche von Reflekt, einem Team von investigativen Journalisten, legte ein strukturelles Missbrauchsproblem an Schweizer Universitäten offen. In den sogenannten Uni-Protokollen berichten 180 Betroffene von Mobbing, Diskriminierung, sexueller Belästigung und Machtmissbrauch – 142 Fälle gelten als bestätigt. Besonders häufig geht es um Behinderungen der wissenschaftlichen Karriere, psychischen Druck und Übergriffe durch Vorgesetzte. Viele Betroffene wagen keine Meldung aus Angst vor Konsequenzen, da Anlaufstellen kaum durchgreifen können. Die Studie sorgt schweizweit für Kritik und fordert ein stärkeres Vorgehen gegen Machtmissbrauch in der Wissenschaft. (NZZ, 24.10.2025)

Bildungspolitische Debatten, Entscheide

Der Bundesrat lehnt ein Kopftuchverbot für Schülerinnen an öffentlichen Schulen ab und verweist auf die Religionsfreiheit. Das Thema sorgt erneut für Diskussion: Mitte-Ständerätin Marianne Binder fordert ein Verbot für Mädchen unter 16 Jahren, um Gleichberechtigung zu schützen. Politologin Elham Manea warnt hingegen, ein Verbot könne betroffene Mädchen zusätzlich unter Druck setzen, und plädiert für ein allgemeines Verbot religiöser Symbole für Minderjährige. Muslimvertreter Önder Günes kritisiert die Politisierung des Themas, während Staatsrechtsprofessor Felix Uhlmann verfassungsrechtliche Zweifel an kantonalen Kopftuchverboten äussert. In einigen Kantonen ist das Thema auf der politischen Agenda. (Tages-Anzeiger, 16.10.2025)

Im Kanton Zürich sorgt die Umsetzung der Förderklassen-Initiative für Diskussionen. Das Parlament hat das Volksbegehren angenommen, Bildungsdirektorin Silvia Steiner (Mitte) muss nun einen Vorschlag

vorlegen. Die Initiative fordert zeitweise Förderklassen für Kinder mit Verhaltensauffälligkeiten oder Lernschwächen, geführt von Heilpädagoginnen und Heilpädagogen – idealerweise im gleichen Schulhaus. Befürworter sehen darin eine Entlastung der Regelklassen und bessere Förderung; Gegner – darunter der Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverband (ZLV) – warnen vor Stigmatisierung und Rückschritt in der Integrationspolitik. Steiners Entwurf wird im Winter erwartet. Je nachdem könnte das eine Signalwirkung für andere Kantone haben. (NZZ, 15.10.2025)

Internationales

Sofia Corradi (1934–2025), bekannt als «Mamma Erasmus», war eine italienische Rechts- und Erziehungswissenschaftlerin, die die Idee für das Erasmus-Programm entwickelte. Ihr Ziel war es, Studierenden europaweit den Austausch zu ermöglichen und so gegenseitiges Verständnis und Mobilität zu fördern. Inspiriert wurde sie durch eigene Auslandserfahrungen, bei denen ihr italienisches Studium nicht anerkannt wurde. Corradi setzte sich jahrzehntelang unermüdlich für die politische Umsetzung ein – 1987 startete Erasmus offiziell. Sie gilt als Symbolfigur für ein vereintes, offenes Europa. Sofia Corradi starb im Oktober 2025 in Rom im Alter von 91 Jahren. (Radio SRF, 21.10.2025)

Abgeschlossen am 3. November 2024

Karin Stadelmann v/o Sprint

Lire les brèves
en français!



Adventsbotschaft – Message de l'Avent

Advent und Maria

Im Anfang war das Wort. Und die Frau. Und es war gut. Advent. So romantisch das heute klingt, so kann es damals nicht gewesen sein. Lasst uns die rosarote Brille ablegen und die Geschichte zurückspulen. Leider beschreibt keiner Josefs Gesichtsausdruck, als ihm Maria erklärte, ihr sei ein Engel erschienen. Sie werde ein Kind empfangen, nicht von ihm. Es sei der Messias. Der, der die Welt erlösen werde. Wahrscheinlich dachte er: In dem Zustand kann man sie nicht alleine lassen. Vielleicht ist sie morgen wieder normal. Normal war ab diesem Zeitpunkt überhaupt nichts mehr, nie mehr. Die Welt stand kopf. Volkszählung. Völkerwanderung. Verfolgung.

Nicht einmal ein anständiges Dach über dem Kopf. Maria bringt das Kind in einem Stall zur Welt. Weit weg von Palästen und Ballsälen. Den König aller Könige. Josef war immer noch da. Neben Ochs und Esel. Dieses Gottvertrauen, diese Zuversicht und diese Hoffnung. Maria schien keinen Augenblick gezweifelt zu haben. All die 33 Jahre. Bis zu seinem Tod. Die Worte des Erzengels als Hoffnung im Herzen.

Maria war immer an seiner Seite. Mal näher, mal weiter, immer im Herzen verbunden. Sie hat alles ertragen, erlitten. Kein Wunder, ist sie unsere Fürbitterin, unsere Hoffnungsträgerin, unser Inbegriff für bedingungslose Liebe. Liebe, geschöpft aus diesen kleinen, stillen Momenten. Augenblicke des Glücks, der Erlösung und Heilung. Wenn sie sah, dass es gut war.

Nicole Büchel v/o Esprit, Bistum Chur



L'Avent et Marie

Au commencement était le Verbe. Et la femme. Et cela était bon. L'Avent... Aussi romantique que cela puisse paraître aujourd'hui, cela n'était probablement pas le cas à l'époque. Oublions nos lunettes roses et revenons en arrière. Malheureusement, personne ne décrit l'expression du visage de Joseph lorsque Marie lui a annoncé qu'un ange lui était apparu, qu'elle allait avoir un enfant, mais pas de lui, que ce serait le Messie, celui qui sauverait le monde. Il a vraisemblablement pensé: «Dans cet état, on ne peut pas la laisser seule. Peut-être qu'elle sera redevenue normale demain». À partir de ce moment-là, plus rien ne serait normal, plus jamais. Le monde était sens dessus dessous. Recensement. Migration des peuples. Persécution.

Il n'y eut même pas un toit décent au-dessus de leur tête. Marie donne naissance à l'enfant dans une étable, loin des palais et des salles de bal: le roi des rois. Joseph était toujours là, à côté du bœuf et de l'âne. Cette confiance en Dieu, cette

assurance et cet espoir... Marie ne semblait pas avoir douté un seul instant. Et pendant 33 ans... Jusqu'à sa mort. Les paroles de l'archange comme un espoir dans son cœur.

Maria était toujours à ses côtés. Parfois plus proche, parfois plus éloignée, mais toujours unie dans son cœur. Elle a tout enduré, tout souffert. Pas étonnant dès lors qu'elle soit notre intercesseur, notre porteuse d'espoir, notre incarnation de l'amour inconditionnel. Un amour puisé dans ces petits moments tranquilles. Des instants de bonheur, de rédemption et de guérison. Quand elle voyait que tout allait bien.

Nicole Büchel v/o Esprit,
du diocèse de Coire

Billet du Président

« Seit 1968 stehen die Türen des Schweizerischen Studentenvereins auch Frauen offen, und damit seit 57 Jahren. Diese Entscheidung fiel drei Jahre vor der Einführung des Frauenstimmrechts in der Schweiz auf Bundesebene.

Im Verhältnis zur langen Geschichte unseres Vereins zeigt sich jedoch: Frauen gehören erst seit weniger als der Hälfte unseres Bestehens zu uns – und gerade deshalb verdient dieses Thema weiterhin Beachtung.

Es erfüllt mich mit Freude zu sehen, dass sich immer mehr junge Frauen bewusst für eine Mitgliedschaft im grössten couleurstudentischen Dachverband der Schweiz entscheiden. Jede neue Sektion, jede neue Stimme stärkt die Vielfalt, die unseren Verein prägt und lebendig hält. Es ist ein zentrales Anliegen, weiterhin Frauen für den Schw.StV zu gewinnen und zugleich die Rahmenbedingungen zu schaffen, damit sie sich aktiv einbringen und Verantwortung übernehmen können. Wahre Teilhabe entsteht nicht allein durch Mitgliedschaft, sondern durch Mitgestaltung.

Diese Vielfalt, die sich nicht nur in der Geschlechterzugehörigkeit, sondern auch in Herkunft, Studienrichtung, Überzeugung und politischer Haltung zeigt, ist keine Herausforderung, sondern eine Stärke. Sie macht den Schw.StV einzigartig unter den couleurstudentischen Dachverbänden in der Schweiz und darüber hinaus. Vielfalt bedeutet bei uns nicht Komplexität, sondern Potenzial – für neue Ideen, für Zusammenarbeit und für Fortschritt.

Das Zentralkomitee setzt sich aktiv dafür ein, diese Vielfalt zu fördern und sichtbar zu machen. Wir tun dies durch eine ausgewogene Zusammensetzung unseres Teams, durch die Unterstützung von Kommissionen, die sich mit aktuellen gesellschaftlichen und verbandlichen Fragen befassen, und durch unsere Präsenz in den Sektionen, an Anlässen und auf unseren Kommunikationskanälen. Zudem engagiert sich das Komitee entschieden gegen jede Form von Diskriminierung und bekennt sich klar zu einer Kultur der Nulltoleranz gegenüber diskriminierendem Verhalten.

Durch die erwähnten Engagements wollen wir Brücken schlagen, den Austausch fördern und zeigen: Unser Verein lebt von der Diversität seiner Mitglieder und wächst durch sie.

Im Namen des gesamten Zentralkomitees danke ich Euch herzlich für die Offenheit und Gastfreundschaft, die wir bei unseren Besuchen immer wieder erfahren dürfen. Es ist ein Privileg, dieser grossartigen und vielfältigen Gemeinschaft vorstehen zu dürfen.

Bleibt engagiert, neugierig und stolz!

Vivat, crescat, floreat Schw.StV ad multos annos!

Elias Leitner v/o Eid_{co}

« Depuis 1986, soit depuis 57 ans, les portes de la Société d'Étudiants Suisse sont aussi ouvertes aux femmes. Cette décision eut donc lieu trois ans avant l'introduction du droit de vote des femmes en Suisse au niveau fédéral.

En comparaison avec la longue histoire de notre association, l'on observe que : les femmes ne font partie intégrale de celle-ci que depuis un peu moins de la moitié de son existence. C'est pour cela que le sujet est plus actuel que jamais.

Je suis ravi de voir que de plus en plus de femmes choisissent consciemment de devenir membre de la plus grande faïtière d'étudiants portant couleurs de la Suisse. Chaque nouvelle section, chaque nouvelle voix renforce la diversité de notre association, ce qui marque son identité et la fait vivre.

C'est un objectif central de motiver les femmes à devenir membres de notre association et en parallèle de développer un cadre dans

lequel ces dernières peuvent s'engager activement et prendre des responsabilités. Faire partie de la SES ne veut pas seulement dire en être simplement membre, mais aussi de participer activement à son façonnement. Cette diversité ne s'exprime pas uniquement à travers le genre, mais aussi à travers les origines, les filières d'études ainsi que les convictions et opinions politiques diverses. La diversité n'est pas un défi, au contraire, elle est un atout. Elle fait de la SES une faïtière particulière parmi d'autres en Suisse et à l'étranger. La diversité n'est pas pour nous synonyme de complexité, mais de potentiel, pour de nouvelles idées, la collaboration et le progrès.

Le Comité central s'engage activement à promouvoir cette diversité et sa visibilité. Nous faisons cela à travers une composition mixte de notre équipe, par le soutien des différentes commissions, qui se penchent sur des questions d'actualité sociétales ou sur des questions concernant notre association, par notre présence dans les sections aux événements et sur nos plateformes de communication. De plus, le Comité central s'engage à condamner toute discrimination et déclare suivre clairement une culture de tolérance nulle envers toute forme de comportements discriminatoires.

Grâce aux offres mentionnées, nous voulons former des liens qui promeuvent l'échange et montrer que notre association vit de la diversité de nos membres et grandit à travers eux.

Au nom du Comité central, je vous remercie pour votre hospitalité et ouverture d'esprit que nous recevons lors de nos visites. C'est pour nous un privilège de pouvoir représenter cette communauté formidable et diversifiée. Restez engagés, curieux et fiers !

Vivat, crescat, floreat SES ad multos annos!

Elias Leitner v/o Eid_{co}

Freundschaft wurde bekräftigt

Drei-Verbände-Gespräch ÖCV–CV–Schw. StV in Linz



Freundschaften geknüpft und vertieft. Vorne (v.l.n.r.): David Piepenberg (VOP CV), Andre Stecher v/o Pole (VOP ÖCV) und Elias Leitner v/o Eid (CP Schw. StV) vor weiteren Delegierten der drei Verbände. (Bild: zVg)

Am ersten Oktoberwochenende trafen sich die Delegationen aus dem CV, dem ÖCV und dem Schw. StV zum traditionellen Drei-Verbände-Gespräch. Gastgeber war der Österreichische Cartellverband (ÖCV). Er lud nach Linz.

Erich Schibli v/o Diskus, VCP

Das Drei-Verbände-Gespräch stützt sich auf das Innsbrucker Verbändeabkommen zwischen dem Cartellverband der katholischen deutschen Studentenverbindungen (CV), dem Österreichischen Cartellverband (ÖCV) sowie dem Schweizerischen Studentenverein (Schw. StV) und wurde im Februar 1963 unter dem damaligen Zentralpräsidenten Antonio Riva v/o Nero mitunterzeichnet. Durch dieses Abkommen wissen sich die drei Verbände durch die

gemeinsame christliche weltanschauliche Grundhaltung, ihrer trotz verschiedener Strukturen und Traditionen gleichartigen Zielsetzung und die Einheit ihrer Formen in Freundschaft verbunden. Der CV zählt ca. 25 000, der ÖCV ca. 13 000 und der Schw. StV ca. 6200 Mitglieder.

Linz als Tagungsort

Die drittgrößte Stadt Österreichs wusste durch ihren Charme und ihre kulturelle Vielfalt zu überzeugen. Die kurze, aber herzliche Stadtführung erfolgte durch Marcus Winkler v/o Sunnyboy und den Vizebürgermeister der Stadt Linz, Martin Hajart v/o Felix, und endete im Sitzungszimmer des Stadtrates von Linz. Die Sitzungstermine wurden im Lokal der österreichischen Verbindung K.Ö.H.V. Maximiliana Linz vorgenommen. Haupttraktanden waren die Zukunft des Europäischen Kartellverban-

des (EKV), die Zukunft des Drei-Verbände-Fachsenweekendes und die Entwicklung der Mitgliederbestände.

EKV als Dauerthema

Seit Jahren – um nicht zu sagen: seit Jahrzehnten – bildet der EKV das Dauerthema am Drei-Verbände-Gespräch. Heuer war allen drei Verbänden klar, dass der EKV in der heutigen Struktur keine Zukunft hat. Dabei will der ÖCV zuerst einen Vorschlag sehen, wie es mit dem EKV weitergehen soll, derweil der CV bereits den Antrag zur Auflösung des EKV zuhanden der Kartellvollversammlung vom 15. November 2025 in Salzburg gestellt hat. Sollte dieser Antrag nicht angenommen werden, ist der Austritt des CV aus dem EKV bereits beschlossene Sache. Der Schw. StV als kleinste Mitgliedervereinigung im Bunde hat in seiner CC-Sitzung vom 19. Oktober 2025 beschlossen,

den Antrag des CV zu unterstützen. Das CC anerkennt den Grundgedanken einer Vereinigung von christlichen farbentragenden Studentinnen und Studenten, möchte aber keine schwere Verbandsstruktur oder gar Weisungsbefugnisse des EKV mittragen müssen. Ein Verbleiben im EKV ist dann Sache der Delegiertenversammlung.

Zukunft Drei-Verbände-

Fuchsenwochenende

Länger und tiefgründiger wurde das Thema des Drei-Verbände-Fuchsenwochenendes (DVFw) besprochen. Ausgangslage bildete das Papier der AV Orion, die sich über die ungenügende Organisation und die inakzeptable Verhaltensweise von Altherren des CV Frauen gegenüber bereits an der Delegiertenversammlung des Schw. StV in Sarnen gemeldet hatte. Die Diskussion verlief sachlich und unaufgeregt. Die sensiblen Fragen kamen zur Sprache. Die Schweizer Delegation ist gerne bereit, den Gedanken des DVFw weiterzutragen, vorausgesetzt, dass der bürgerliche Anstand auch gegenüber den far-

bentragenden Frauen des Schw. StV bewahrt wird. Der CV hat sich für die manifesten Fehläusserungen durch einige ihrer Mitglieder am Gespräch in Linz entschuldigt. Die Entschuldigung wurde zusätzlich mit Datum vom 24. Oktober 2025 schriftlich im Namen des CV und im Namen der organisierenden Verbindung aus München nachgereicht. Eine erneute Durchführung des DVFw erscheint nun vielversprechend. Die Präsidien der Dachverbände werden zeitnah ein Konzept ausarbeiten, das die Erfahrungen und Fehler der vergangenen Jahre berücksichtigt. Der Vorort des ÖCV hat sich denn auch bereit erklärt, das Treffen in Innsbruck zu organisieren.

Linzer Torte muss sein

Abgesehen von der hervorragend bekömmlichen Küche Österreichs, durften die drei Delegationen kulturelle Ausflüge geniessen. Besucht wurden das Augustiner-Chorherrenstift St. Florian mit seiner imposanten Stiftsbibliothek sowie die Stadt Enns, die als älteste Stadt Österreichs gilt. Die heili-

ge Messe wurde in der Wallseerkapelle der Pfarrkirche Enns-St. Marien in Enns gefeiert. Als Give-away wurde selbstverständlich allen Delegierten eine kleine Linzer Torte in der Dose mitgegeben, die bei den Sicherheitsleuten am Flughafen in Linz die vollste Aufmerksamkeit erheischte.

Der Schw. StV dankt den Gastgebern aus Österreich und freut sich auf die Durchführung des Drei-Verbände-Gesprächs im Herbst 2026 in der Schweiz. ■

Notre famille est salévienne depuis trois générations

D'aussi loin que mes souvenirs remontent, Salévia et la SES, le «Chtéfo», comme on disait, ont toujours fait partie de ma vie. Mon père, Guibolle, faisait partie de Salévia où il avait rencontré la plupart de ceux qui étaient devenus ses meilleurs amis, et j'ai baigné toute mon enfance dans cet environnement sociétaire dont je garde un lumineux souvenir. Ainsi me diriger à mon tour dans cette voie ne faisait aucun doute pour moi. Entrée à Salévia en 1984, j'ai été reçue dans la SES à la magnifique Fête centrale de Zoug en 1985 et ainsi commencé cette belle aventure.

Salévia et la SES m'ont apporté un solide réseau d'amis partageant les mêmes valeurs que les miennes, et à l'intérieur duquel je trouve la possibilité, qui n'existe probablement nulle part ailleurs, de partager en toute simplicité une bière et avoir des discussions passionnantes avec des personnes de tous âges, venant de toute la Suisse, du Conseiller fédéral au simple citoyen, de l'évêque au paroissien, du commandant de corps à la recrue, tous portés par ces mêmes valeurs.

Seul bémol, on se sent parfois bien isolé à Genève, même si de gros efforts continuent d'être faits en matière de communication et de plurilinguisme.

Aujourd'hui, j'ai le bonheur d'avoir vu ma fille Zodiak rejoindre Salévia et le «Chtéfo», et c'est une grande fierté pour moi que de pouvoir dire que notre famille est salévienne depuis trois générations. Je souhaite à tous de pouvoir partager cette expérience enrichissante qu'est la vie de sociétaire. VCF Salévia et la SES.

Fabienne Mégevand v/o Titanic



Klare Erwartung: respektvolles Verhalten!

Rückmeldung zum Diskussionsanstoss der AV Orion

Im Rahmen des Fokusthemas «Frauen im StV» steht auch die Frage im Zentrum, wie der Verband auf aktuelle Herausforderungen im Couleurstudententum reagiert. Auslöser für die jüngste Auseinandersetzung war der Diskussionsanstoss der AV Orion (im ganzen Wortlaut im Mitgliederbereich bei den DV-Unterlagen Sarnen 2025 zu finden), welcher die Vorfälle am Drei-Verbände-Fuchswochenende in München thematisierte und in dem die Unterzeichnenden eine umfassende Aufarbeitung forderten. Das Zentralkomitee nahm diesen Impuls sehr ernst, brachte das Thema am Drei-Verbände-Gespräch in Linz am 4./5. Oktober 2025 ein und führte dort gemeinsam mit dem CV und dem ÖCV eine vertiefte Analyse durch.

Der CV verurteilte die Geschehnisse aufs Schärfste (die schriftliche Stellungnahme ist im Mitgliederbereich bei den DV-Unterlagen Sarnen 2025 zu finden), der ÖCV schloss sich dieser Haltung an. In offener Atmosphäre wurde insbesondere der Frage nachgegangen, wie es zu den Vorfällen kommen konnte – dabei wurden verschiedene organisatorische und kommunikative Schwachstellen identifiziert sowie festgestellt, dass bedauerlicherweise niemand bei unangemessenem Verhalten eingeschritten war. Die drei Verbände waren sich einig, dass das Konzept des Drei-Verbände-Fuchswochenendes überprüft und weiterentwickelt werden muss, um künftig einen sicheren und respektvollen Rahmen für alle Teilnehmenden zu gewährleisten. Trotz der Geschehnisse besteht der gemeinsame Wille, den wertvollen Austausch

zwischen den Verbänden fortzusetzen. Der ÖCV hat angeboten, das nächste Treffen im Frühjahr 2026 in Innsbruck auszurichten und die neue Organisation bis Anfang Dezember vorzustellen. Ebenfalls wurde besprochen, gezielt Raum für den Dialog über Themen wie Respekt, Gleichbehandlung und Verantwortung zu schaffen.

Unabhängig vom konkreten Anlass führt das Zentralkomitee damit auch die bereits seit mehreren Jahren laufende Auseinandersetzung mit dem Umgang mit unangemessenem Verhalten – insbesondere gegenüber Frauen – im Schw. StV fort. Bereits im vergangenen Vereinsjahr wurde am Kandidatenseminar erstmals die Thematik rund um unangemessenes Verhalten im Schw. StV thematisiert. Diese Schulung dient der Sensibilisierung und formuliert klare Erwartungen an das Verhalten innerhalb des Vereins: respektvoller Umgang, kein Machtmissbrauch durch Chargen, klare Grenzen, verantwortungsbewusster Alkoholkonsum sowie aktive Unterstützung von Betroffenen bzw. gezieltes Einschreiten bei Fehlverhalten. Um künftig ein noch klareres Bild zu erhalten, plant das Zentralkomitee zudem eine Umfrage, um belastbare

Rückmeldungen und Zahlen aus den Sektionen zu gewinnen. Die Ergebnisse sollen helfen, gezielte Massnahmen zu entwickeln und die Präventionsarbeit weiter zu stärken.

Das Zentralkomitee ist überzeugt, dass gegenseitiger Respekt und Verständnis die Grundlage dafür bilden, dass alle Mitglieder – insbesondere Frauen – in einem sicheren und einladenden Umfeld im Schw. StV aktiv sein können. ■

Im Namen des Zentralkomitees: **Leonie Felder**
v/o Chrysos und Theresa Ruppel v/o Niranié

Der Gleichberechtigung den Rücken stärken

Als ich dem Schw. StV 2016 beitrug, war mir nicht klar, wie viel man dort über sich selbst lernt. Zuerst musste ich als Fuchse verstehen, was es heisst, Teil eines Ganzen zu sein – zuzuhören, anzupacken, auch mal das eigene Ego zurückzustellen. Später, mit einer Charge, ging es darum, Verantwortung zu übernehmen und Haltung zu zeigen – und den Salon dazu zu bringen, einem zuzuhören und Folge zu leisten trotz Ausgelassenheit.

Im Schw. StV habe ich erlebt, dass Gleichberechtigung selbstverständlich sein sollte und es auch schon in grossen Teilen ist, wenn auch noch nicht überall. Wir profitieren enorm von diesem System, das Fuchsen Fuchsen und Senioren Senioren gleichstellt – unabhängig von Herkunft und Geschlecht. Das möchte ich keinen Moment missen. Doch manchmal müssen wir uns alle selbst an der Nase nehmen, um dieser Gleichberechtigung den Rücken zu stärken. Genau dieses Einstehen für das, was richtig ist, macht uns langfristig stark; als Verband und als Menschen. Übrigens profitiere ich heute als Geschäftsführerin der Seiler Käserei AG täglich von dem, was ich im Schw. StV gelernt habe: eine Arbeitskultur, die auf klaren Werten basiert, generiert Loyalität, die man nicht mit Gehalt und Bonus kaufen kann.

Noemi Decurtins v/o Wasabi



Lire maintenant en français :



Für ein geeintes Auftreten

Statement vom Bundesobmann zum Fokusthema «Frauen im StV»

Wir Couleuriker wurden schon alle darauf angesprochen, wieso wir unsere Mützen tragen. Ebenso wird wohl jeder Blöckler mit der Frage konfrontiert, warum Frauen bis heute nicht Bestandteil des Bundes akademischer Kommenterverbindungen (Block) sind. Die Antwort: «Weil es schon immer so war», wird beiden Fragen nicht gerecht.

An der letzten Blocktagung bezogen sämtliche Delegierten Stellung zu Zweck und Ziel des Blocks. Die Mitglieder des Blocks sehen sich insbesondere durch das gleichartige Ausleben ihrer Werte und des Komments verbunden. Es vereinen uns Grundsätze wie verstärktes Engagement, Disziplin und Verantwortungsbewusstsein. Der Block steht nicht nur – wie unsere Mützen und insbesondere der Stürmer – für eine gewisse innere Haltung. Er steht zugleich für Entschlossenheit und ein geeintes Auftreten. Der Block ist damit den Sektionen vorbehalten, welche in gleicher Weise unsere Werte sowie den Kommentar leben und bereit sind, dieselben Ziele zu verfolgen.

Dies unabhängig vom Geschlecht seiner Mitglieder.

Unsere Delegierten waren sich auch darüber einig, dass die Blockverbindungen nach wie vor den Auftrag haben, die Traditionen und die Kultur der Studentenverbindungen zu wahren. Dies bedeutet jedoch nicht, dass jegliche Veränderungen abgelehnt werden. Jede Tradition beginnt als Idee. So ist seit Jahrzehnten ein wichtiger Bestandteil unserer Kultur, dass Frauen das Verbindungsleben gleichberechtigt mitgestalten. Einst ein gewagter Entschluss, sind Frauen heutzutage aus dem Schweizerischen Studentenverein (Schw. StV) genauso wenig wegzudenken wie der Block selbst. Auch wenn wir historisch ohne Frauen in unseren Reihen gewachsen sind, ist es mittlerweile selbstverständlich, dass unsere

Stammtische, Kneipen und Kommerse in der Regel gemischt besetzt sind.

Der Block verurteilte daher an der letzten Delegiertenversammlung klar die Vorfälle des vergangenen Drei-Verbände-Fuchsenswochenendes. Dabei betonten wir, dass wir uns selbstkritisch mit dieser Thematik befassen und derartige Verhaltensweisen verbandsintern nicht dulden. Wir unterstützen folglich auch die Initiative des Schw. StV in diesem Zusammenhang.

Unsere Farbenschwester haben sich ihren Platz in den Verbindungen lange und hart erkämpft. Heute stehen wir gemeinsam füreinander ein. ■

Patrick Widrig v/o Schwätz,
Bundesobmann

Weil es in uns ist, uns engagieren zu wollen

Ich wurde damals von einer Welfin auf die Stelle in der Armeekommunikation aufmerksam gemacht. Ich begann, zivil als Chefin Kommunikation der Höheren Kaderausbildung der Armee zu arbeiten. Nach einem Einsatz bei der SWISSCOY im Kosovo konnte ich mich als Fachoffizier (Hptm) einteilen lassen. Jetzt bin ich in der Mechanisierten Brigade 4 in der Kommunikation tätig. Mich motiviert, Teil der Armee zu sein, weil ich überzeugt bin, dass es unsere Milizarmee braucht. Auch wenn man sich tausend Herausforderungen, blöden Kommentaren und Unverständnis stellen muss. Ich bin gerne ein Teil davon, es macht mir Freude. Wir haben in unserer innovativsten Komm-Zelle der Schweizer Armee die unterschiedlichsten Persönlichkeiten, die jeden Dienst einzigartig machen. Es ist immer nett, wenn man Personen kennenlernt, die auch couleurstudentisch engagiert sind. Das verbindet automatisch stärker, auch im Militär. Ich würde meinen, dass es überdurchschnittlich viele Couleurikerinnen und Couleuriker gibt, die Dienst leisten. Vielleicht deshalb, weil es in uns ist, uns engagieren zu wollen. Ich kann es nur empfehlen. Sicherheit geht uns alle an, und wir Frauen sollten sie nicht allein den Männern überlassen.

Michelle Steinemann v/o Proxima



Stabilität und Souveränität?

Polit-Talk 2025 im Bundeshaus



Am Mittwoch, 22. Oktober 2025, lud die Politische Kommission (PK) des Schweizerischen Studentenvereins zum Polit-Talk ins Bundeshaus ein. Unter dem imposanten Glasdach des Bundeshauses und mit Blick auf das abendliche Bern diskutierten 80 StVerinnen und StVer über eines der zentralen Themen der Legislatur: das Abkommenspaket zur Stabilisierung und Weiterentwicklung der bilateralen Beziehungen Schweiz–EU.

Zu Gast waren Staatssekretär Alexandre Fasel v/o Heuer, der durch seine Arbeit im EDA Einblick in die Verhandlungen hat, und Dominik Feusi v/o Caritas, stellvertretender Chefredaktor und Bundeshauschef des «Nebelspalter».

Heuer v/o Fasel erinnerte daran, dass die europapolitische Linie der Schweiz seit dem Zweiten Weltkrieg bemerkenswert konsistent geblieben sei – stets mit dem Ziel, den wichtigsten Absatzmarkt des Landes nicht zu verlieren. Europa sei und bleibe der eigentliche Heimmarkt der Schweiz. Feusi v/o Caritas betonte, dass der wirtschaftliche Nutzen solcher Abkommen

vom Bundesrat untersucht worden sei – «er ist messbar, aber gering». Der politische Preis hingegen könne hoch sein. Für Heuer v/o Fasel müssen die stabilen und entwicklungsfähigen Beziehungen zum wichtigsten Nachbarn im Vordergrund stehen, besonders in der aktuell volatilen Welt.

Im Verlauf der angeregten Diskussion wurde der Grundkonflikt sichtbar: Wird Souveränität begriffen als Eingehen tragfähiger Bindungen mit der EU im gegenseitigen Interesse oder als Distanzhalten der EU gegenüber? Fasel sieht in einem Nein zum Paket die Gefahr einer schleichenden Erosion: «Wir würden langsam aus dem Binnenmarkt herausfallen.»

Feusi v/o Caritas hielt dagegen, dass es nach dem EWR-Nein auch gerumpelt habe, doch dass sich die Beziehungen zur EU normalisiert hätten. Beide waren sich einig, dass die Schweiz in einer zunehmend fragmentierten Welt nur bestehen kann, wenn sie verlässliche Beziehungen pflegt – und sich gleichzeitig ihrer eigenen Institutionen bewusst bleibt. ■

Moreno Christen v/o Strikt



Impressionen vom Polit-Talk 2025. Zu Gast waren Staatssekretär Alexandre Fasel v/o Heuer und der stellvertretende Chefredaktor des «Nebelspalter» Dominik Feusi v/o Caritas. (Fotos: Sascha Staub v/o Kultur)

600 ans de la Fête-Dieu à Fribourg

Entre ciel et terre, entre collège et université, entre église et état



Des corps participant traditionnellement à la messe de la Fête-Dieu et à la procession solennelle qui la suit. (Photo: Katharina Fromm)

En 2025, la ville de Fribourg fêtait les 600 ans de la Fête-Dieu, l'une des plus hautes traditions du calendrier liturgique catholique et des plus anciennes traditions vivantes du canton. Le Comité des solennités religieuses de Fribourg a publié un livret, duquel est tiré le texte suivant à partir de la perspective des sociétés d'étudiants.

Bernhard Altermatt v/o Nemesi

Mes souvenirs de la Fête-Dieu fribourgeoise sont étroitement liés à la période passée comme étudiant au Collège St-Michel. Non seulement la grand-messe est traditionnellement célébrée dans la cour entre les bâtiments de l'école, mais St-Michel est également le point de départ de la procession qui s'ensuit.

En tant que sociétaire de la section gymnasiale Zähringia, réunissant des élèves germanophones du collège bilingue, j'ai

participé très tôt à la procession en tant que membre de la délégation officielle portant le drapeau de la société.

Outre l'atmosphère solennelle, je retiens surtout que les trois élèves de la délégation en « Flaus » passent l'intégralité de l'office en restant debout, comme il est de coutume durant les messes et autres célébrations religieuses ou officielles. Avec les représentants des autres sociétés d'étudiants, nous nous demandions chaque année si l'un ou l'autre de nous allait s'évanouir. Compatissants, nous vîmes s'écrouler plus d'un « chargé » vêtu de la lourde tenue, en position arrêtée, exposé au soleil matinal, sous l'effet de l'hypoglycémie en raison du petit-déjeuner manqué.

L'effet se produisait en général si rapidement que la personne à côté n'avait d'autre option que de saisir le drapeau d'un geste d'urgence, pendant que le malheureux ou la malheureuse tombait et devait être évacué vers un siège.

La société gymnasiale Zähringia fut fondée en 1843, quelques années avant l'étatisation de l'ancien collège des jésuites. Elle est la plus ancienne section de la Société des Étudiants Suisses (SES) réunissant la plupart des associations estudiantines de tradition catholique du pays. Avec sa sœur franco-

Téléchargez la version intégrale
du livret « Un jour de fête.
Fête-Dieu Fribourg. 1425–2025 »
sur le lien suivant :



phone, la Nuithonia, elle a le privilège de marcher en tête des sociétés d'étudiants dans la procession de la Fête-Dieu. Y participent également les sociétés académiques de l'Université de Fribourg qui, ensemble avec le rectorat de l'uni en tenue d'apparat, célèbrent d'abord la messe et marchent ensuite d'un pas solennel jusqu'à la cathédrale St-Nicolas.

La tradition de la Fête-Dieu permet de faire ressortir le lien historique entre le Collège St-Michel et l'Université de Fribourg, entre la SES et la cité, la société dans un sens plus large. La fondation du collège des jésuites en 1582 jeta les bases intellectuelles et organiques qui donnèrent, plus tard, naissance à l'académie et à l'université, véritable usine de formation des cadres catholiques et démocrates-chrétiens de Suisse. Les membres de nos sociétés gymnasiales et universitaires formèrent le noyau des responsables sociaux, culturels, politiques et économiques qui naquit durant le 19^e siècle au sein du catholicisme suisse grâce à la Société des Étudiants Suisses.

Que la Zähringia prît la tête durant la procession en tant que plus ancienne section était une question d'honneur pour nous, collégiens et collégiennes. Mais cela ne nous empêchait en aucun cas de trouver un arrangement amical, en alternant la première place d'année en année avec notre section sœur Nuithonia! ■

Zusammenfassung

Seit 600 Jahren wird in Freiburg das Fronleichnamsfest gefeiert. An der auf das Hochamt unter freiem Himmel folgenden Prozession nehmen traditionsgemäss auch die Studentenverbindungen teil: mit Fahndelelegation in «Vollwuchs» und feierlicher Montur.

Bernhard Altermatt berichtet aus der Perspektive des Zähringers und Schülers des Collegiums St. Michael. Der hier französisch publizierte Beitrag erschien in deutscher Sprache im schön illustrierten, zweisprachigen Gedenkbüchlein «Ein festlicher Tag. Fronleichnamsfest Freiburg. 1425–2025» auf den Seiten 74 bis 77. Die Publikation kann über nachfolgenden Link als PDF heruntergeladen werden (oder auch via QR-Code auf der S. 28):

<https://bit.ly/fronleichnam600freiburg>

Ich werde die Farben gerne tragen

Studierendenvereine pflegen Traditionen und die Diskussionskultur; sie vermitteln wichtige Werte in unserer Gesellschaft. Freundschaften werden während des Studiums gelebt, die oft ein Leben lang halten. Ich freue mich daher sehr, kürzlich zum Ehrenmitglied der traditionsreichen Sarinia in Fribourg ernannt worden zu sein! Ich werde die Farben gerne tragen und bin schon auf den Namen gespannt, den ich bald erhalten werde.

Als Rektorin freue ich mich zudem jedes Mal, wenn ich bei den unterschiedlichen Events an der Universität oder in der Stadt unsere verschiedenen Farben sehe: sei es am Dies academicus, an Fronleichnam, oder auch einfach in der Stadt, auf dem Weg zum Stamm. Das gehört schlichtweg in eine Studierendenstadt wie unser Freiburg im Üechtland!

Katharina Fromm





Ein Krankenwagen nach russischem Drohnenangriff in Cherson. (Foto: Regionalverwaltung Cherson)

Elf Fahrzeuge, die Leben retten

Die 110. Hilfslieferung durch 1019.ch

Im Oktober brachte das Ukraine-Hilfsprojekt 1019.ch des Schw. StV elf Fahrzeuge in die Ukraine. Zu einfachen Ambulanzen umgerüstet, werden diese schon bald nahe der Front Leben retten. Es war schon die zweite Lieferung dieser Art und weitere werden nötig sein.

Martin Fussen v/o Monty

Seit einem halben Jahr greift Russland vermehrt Ambulanzen in der Ukraine an. Deutlich als Rettungswagen, Feuerwehrfahrzeuge oder UN-Lastwagen gekennzeichnete Fahrzeuge werden mit Drohnen gejagt. Auch sogenannte Double-Tap-Attacken, bei denen ein Ziel im Abstand von 30 Minuten zweimal beschossen wird, um beim zweiten Angriff die Ersthelfer zu töten, kommen mehr und mehr vor.

Insbesondere nahe der Front im Osten der Ukraine sind Rettungsfahrzeuge inzwischen Mangelware und immer wieder können schwer verwundete Soldaten und Zivilisten erst spät – manchmal zu spät – geborgen werden. Jedes zusätzliche Rettungsfahrzeug, ob professionelle Ambulanz oder behelfsmässig umgerüsteter Pick-up, kann hier zum Lebensretter werden.

Mit Partnern aus Deutschland haben wir von 1019.ch im Oktober bereits zum zweiten Mal Fahrzeuge in die Ukraine gebracht und übergeben (die erste SUV-Lieferung erfolgte im Juli dieses Jahres). Die elf Fahrzeuge aus der Oktoberlieferung, von denen 1019.ch dank vieler grosszügiger Spenden aus dem Schw. StV fünf finanzieren konnte, werden aktuell in der Ukraine auf ihren Einsatz vorbereitet. Die Autos werden entkernt, gepanzert und anschliessend mit einer Liege, medizinischem Equip-

ment, Funk und teils Drohnenstörsendern ausgestattet. Ab November stehen sie dann nahe der Front im Einsatz.

Zusammen mit Markus Schmid v/o Ferments Frau Franziska und Peter Szabó v/o Sapkas Arbeitskollegen Niklas startete meine Tour am frühen Morgen des 9. Oktobers in der Nähe von Speyer in Deutschland auf einer schmucklosen Autobahn-raststätte. Hier trafen wir uns mit den Kollegen von Pickup4Ukraine.org. Diese hatten sowohl ihre sechs als auch unsere fünf Autos in den Monaten vor der Überführung auf dem deutschen Gebrauchtwagenmarkt beschafft, anschliessend überprüft, repariert und zugelassen. In einer Gruppe von 23 Fahrern ging es nach Polen, wo wir in unmittelbarer Nähe zur ukrainischen Grenze übernachteten. Am nächsten Tag stand der Übertritt über die Grenze an, der dank unseren deutschen Freunden und

ihrem Organisationstalent reibungslos verlief. Nach der Grenze trennten sich unsere Wege. Ein Grossteil der Fahrer fuhr nach Kyiv, Niklas und ich nach Lviv, wo wir eines der fünf Fahrzeuge an eine ukrainische Organisation übergaben, die es dann weiter nach Charkiw transportierte. Die zwei Tage in Lviv verbrachten wir mit einem Besuch des sich leider permanent ausdehnenden Soldatenfriedhofs, einem Abendessen mit Nadiya von der Verbindung Obnova Lviv, die massgeblich an der Entstehung des StV-Ukraineprojektes beteiligt war, und einer Führung durch eine Autowerkstatt, in der gerade ein Auto aus der ersten Lieferung gepanzert wurde.

Meine fünfte Ukrainereise war, wie jede, ein Auf und Ab der Gefühle. Ich bin froh und stolz, dass wir dank der unerschütterlichen Spendenbereitschaft der StVerinnen und StVer weiterhin gezielt und effizient helfen können. Es macht mich aber auch unglaublich traurig und wütend, zu sehen, wie gerade Sanitäter oder Feuerwehrleute zunehmend häufig Ziel perfider russischer Angriffe werden. ■

Ich war die einzige Couleurikerin auf Platz Zürich

Anfang der 1980er-Jahre waren Frauen, ausser auf dem Platz Fribourg, in den Hochschulverbindungen selten. In Basel und St. Gallen gab es keine Verbindungen mit Frauen, in Zürich war ich bei meinem Eintritt in die AV Orion 1981 die einzige Frau auf dem Platz. Ich musste mich behaupten. Hierzu kommen mir zwei Erlebnisse aus meinen Anfangszeiten im Schw.StV in den Sinn: An einem Kaderseminar wurde ich von einem Blöckler klar darauf hingewiesen, dass Frauen gegenüber den Männern als Couleuriker nicht gleichwertig sind.

Nach meiner Wahl ins CC 1983 in Porrentruy hat ein Altherr mir gegenüber die gleiche Haltung vertreten – und er sei aus dem Schw.StV ausgetreten, als dieser Frauen ab 1968 aufgenommen habe. Mit diesem Altherr war ich in den Folgejahren über den Verein für Studentengeschichte wiederholt in Kontakt. Er ist später wieder in den StV eingetreten – nachdem ich seinen Sohn bei einem Bierduell geschlagen hatte, schien er sich mit den Frauen arrangiert zu haben, vermute ich gerne. Zudem durfte ich ihn ab dann duzen.

Diese Haltungen waren mir absolut unverständlich, wohl auch deshalb, weil ich in einer Familie aufwuchs, in der meine Mutter die Führungsperson war – mein Vater verstarb, als ich fünf Jahre alt war. Mein Widerspruchsgeist wurde herausgefordert. Ich habe mich denn auch im StV und in der Reformgruppe für die Frauen engagiert.

Heute hat sich das Bild gewandelt – auch an den StV-GVs: Waren 1980 nur wenige Frauen in Couleur zu sehen, so gehören sie heute zum gewohnten Bild.

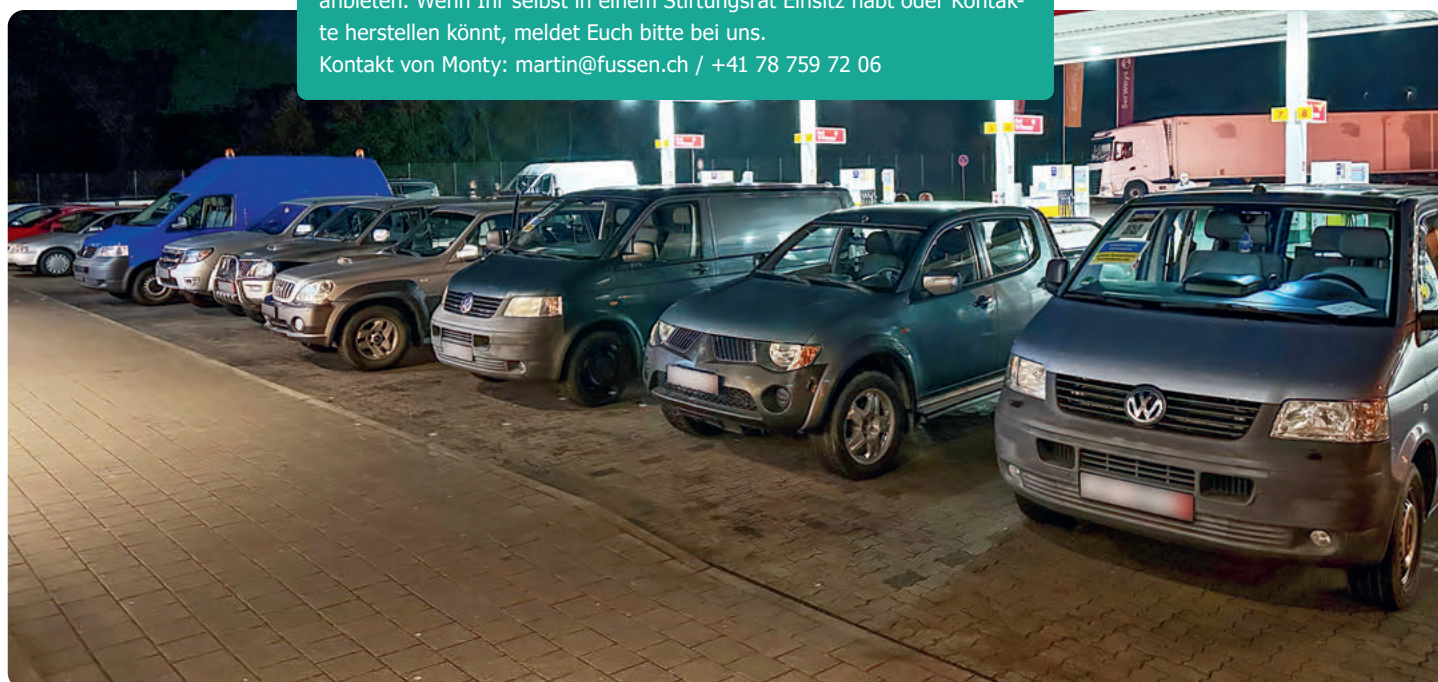
Yvonne A. Dempfle v/o Ottella



Zusammenarbeit mit Stiftungen

Die finanziellen Mittel unserer Aktion sind zurzeit sehr knapp. Deshalb sind wir auf Eure Unterstützung angewiesen. Neben persönlichen Spenden (alle Infos auf 1019.ch) oder der Berücksichtigung von 1019.ch in Legaten sind wir auch an der langfristigen Zusammenarbeit mit Stiftungen interessiert. Wir arbeiten bereits seit 2023 mit mehreren Stiftungen zusammen und können von uns ein detailliertes, lückenloses Reporting anbieten. Wenn Ihr selbst in einem Stiftungsrat Einsitz habt oder Kontakte herstellen könnt, meldet Euch bitte bei uns.

Kontakt von Monty: martin@fussen.ch / +41 78 759 72 06



Die elf überführten Fahrzeuge werden zu Ambulanzen umgerüstet. (Foto: zVg)

Vereinschroniken

SHE Activitas

Une Kneipe d'ouverture haute en couleurs

Ce fut peu après 20.00 heures ce samedi 20 septembre lorsque les trois coups d'épée assénés par la Présidente Charlotte Mazenauer v/o Wakanda retentirent dans l'espace situé devant l'auditoire Édouard Gremaud à l'HEIA. À ses côtés se trouvaient le Vice-Président Ahmad Al Allosh v/o Salvus et le Fuchsmajor Noah Riedo v/o Akkuma. Les strophes du «Gaudeamus Igitur» permirent à Wakanda de procéder aux salutations d'usage des divers convives encore peu nombreux. Une participation qui alla en s'étoffant au cours de la soirée.

Les choses sérieuses commencèrent lorsque le FM sollicita les Fuchs pour préparer une production sur le thème «Que devrait faire l'Activitas si la SES devrait être bannie voire même interdite de la place de Fribourg». À nouveau un de ces sujets fumeux dont il a un malin secret à les broder et qui laisse les concernés de prime abord pantois et interloqués. Il leur fut accordé un certain nombre de minutes de bière pour échafauder leur future prestation. À chacun d'essayer à ce moment de se remémorer le calcul

précis de ce laps de temps selon le comment activitien. À leur retour, nos Fuchs s'assirent autour d'une table pour débattre des possibilités de réponses adéquates pour contrer les velléités malveillantes de la ville. Ils avaient fait appel à un consultant externe, expert des situations délicates, en la personne de Vladimir Buchs v/o Aramis pour animer la discussion.

Un sourire apparut chez les spectateurs lorsque le chariot avec les containers à déchets fut récupéré pour servir de carrosse au cours d'un cortège de protestation. Élodie Gaio Luis v/o Salem se vit conviée à siéger sur le trône de cet improbable attelage. Ce fut le temps fort de cette étonnante prouesse au demeurant assez activitiennne.

Par la suite, des rumeurs d'une révolution de Fuchs s'intensifièrent au point de se définitivement vérifier. L'instant crucial de la revanche avait sonné. Profitant de la confusion régnante, un quarteron de Fuchs prit en effet le pouvoir. Immédiatement, ils mirent en demeure les Burschen de concocter un spectacle avec pour sujet la SES dans le futur alors que seuls des Fuchs seraient à disposition pour composer un CC. À leur retour, le feu d'artifice se déclencha. Akkuma alluma le feu en campant les personnages, bien

entendu complètement fictifs. Ils s'agissaient de Fuchs tous issus de familles pour la plupart hautement invraisemblables ou même, dans l'un des cas, le fruit d'une subtile parthénogenèse, tous descendants de parents connus pour ne pas avoir leur langue dans la poche au sein de la société. Assis à la même table, ces Fuchs de l'avenir nous firent participer à une réunion du CC durant l'année 2050.

Tous, comme il se doit, dotés du caractère bien trempé, hérité de leur(s) géniteur(s). La discussion fut donc intense et animée, les attitudes sans équivoques et les bouleversements plus ou moins attendus selon les personnalités esquissées lors de ce sketch. Les rires fusèrent dès la géniale introduction et l'enthousiasme général régna jusqu'au bout de cette originale performance. Le succès était complet pour les auteurs et les protagonistes de cette brillante démonstration!

Entretemps, les minutes, bien terrestres celles-là, s'étaient égrenées à la vitesse de l'éclair. Il était temps pour nous de quitter nos amis. Grâce à elles et à eux, toutes et tous, nous avions à nouveau pu passer une soirée passionnante et inoubliable! Merci beaucoup!

Edgar Cadosch v/o Chaussette



SHE Activitas: Le container à déchets fut récupéré pour servir de carrosse au cours d'un cortège de protestation. (Photo: Ruth Cadosch)

SG Agaunia

De nombreux mois ont passé depuis la dernière chronique de l'Agaunia, alors vous vous en doutez, il y a bien des choses à dire.



Au mois de mai, l'Agaunia organisa une Biercup qui, pour notre plus grand désarroi, fut remportée par un non-agaunien... Félicitations tout de même à Baldur pour sa performance dont certains de nos Fuchs devraient peut-être s'inspirer. Plus tard le même mois, sept de nos actifs participèrent au tournoi de football du StV. Nos joueurs se sont bien battus mais ont malheureusement rencontré ce que je qualifierai d'« accidents du destin ». Résultats des courses : cinq blessés mais l'honneur est sauf, nous gardons le trophée de l'espérance gymnasiale (et je confirme, l'espérance, c'est tout ce qui nous reste...).

En juin eut lieu notre Kneipe de clôture durant laquelle le nouveau comité prit ses fonctions. En voici donc la composition : Michellod v/o Platine_{xx}, Sanchez v/o Kyrios_{xxx}, Cusini v/o Saphira_{FM} et Pasche v/o Frato_{xxx}. Un Agaunien fut également burschifié, Frato possède donc désormais la vertu (en théorie en tout cas).

Cette année, quatre Agauniens nous ont quittés. Je vous rassure, ils sont toujours vivants, ils ont justement survécu à l'obtention de leur diplôme! Bravo donc à Sekhmet, Bluetooth et Eurêka pour leur maturité gymnasiale, et bravo à Brise pour son diplôme de l'ECG (avec mention). Le jour de la remise des diplômes, le comité a d'ailleurs chargé, ainsi qu'à la Fête-Dieu, avec ses tout nouveaux Flauss!

Et puis évidemment ce fut ensuite la rentrée, et la même semaine, la Fête centrale! Ce petit voyage à Sarnen fut très ressourçant pour nos membres et nous avons passé d'excellents moments. Merci à tous nos amis sociétaires pour ce week-end, tout particulièrement à la Delsbergia avec qui nous avons partagé de très bons repas! J'en profite également pour vous annoncer les fiançailles SESiennes de deux Agauniens avec deux Palatiens. Le double mariage aura lieu l'an prochain à Brig; histoire à suivre.

La semaine suivante, ce fut le tour de la Kneipe d'ouverture. Ce soir-là nous avons célébré la burschification d'Uzume (qui manquera au Stall). Ce fut une très chouette Kneipe, égaillée par la présence de nombreux StVer de Lausanne et Fribourg.

Ensuite eurent lieu notre Kreuzkneipe avec la Brigensis et la traditionnelle charge de la Saint-Maurice. Ces deux événements nous ont permis de partager des beaux moments avec nos camarades agauniens et brigenser (mention spéciale à Prudence et sa fille Sûreté, les deux meilleures Fuchs qu'on connaisse). C'est également le soir de la Kneipe à Brig que Vanellope fut elle aussi burschifiée. Elle est la preuve vivante de ne jamais perdre espoir, bravo Vanellope.

N'oublions pas le billet que nous a donné notre ancien Galopin et qui fut intéressant pour le peu d'actifs présents. Merci à lui d'être venu nous parler.

Le Stamm « festivités locales » à la Foire du Valais a lui aussi été très instructif et a vu la signature en Agaunia d'un nouveau Spiefuchs dont la fuchsification aura normalement déjà eu lieu au moment où vous lisez cette chronique, félicitations à lui!

Finalement, l'Agaunia s'est rendue à Fribourg pour le bal et le jubilé de la Nuithonia ainsi que pour la bénédiction de leur nouveau drapeau. La soirée fut belle et, je l'espère, restera dans les esprits.

Yvan Sanchez v/o Kyrios

AKV Alemannia

Wie gewohnt startete die Alemannia kurz vor dem Beginn der Vorlesungen an der Universität mit dem Eröffnungskommers im heimischen Carnotzet ins Wintersemester 25, in welchem der Hohe Fürst Stephan Schaerer v/o Niveau mit seinem Komitee die Geschicke der Verbindung leitet. Auf den Eröffnungskommers folgten bald die Stadtführung durch Freiburg für neue Studierende sowie ein Jass- und ein Bowlingstamm, bei welchen wir interessierten Studierenden die Alemannia vorstellen konnten. Und die Alemannia schien zu gefallen, taten wir es doch dem tapferen Schneiderlein gleich und holten gleich sieben Unterschriften auf einen Streich.

Mit frischem Wind in den Segeln und Verstärkung im Stall flogen die Alemannen am Murtenlauf förmlich ins Ziel und liessen den Tag wie gewohnt im Carnotzet ausklingen. Dann begab sich die Alemannia auf Achse, feierte in Bern die Patenkneipe mit der Sectio Brigensis und der AKV Burgundia, war treffsicher und trinkschnell



am Blockturnier in Basel und genoss bestes Wild am Wildessen der Alemannia Regio Lucernensis. Bevor dann am 1. November mit dem ersten Nozember-Stamm die besinnliche Zeit eingeläutet wurde, feierten wir mit der AV Leonina noch einmal ausgiebig an der Halloween-Party. Bevor das Semester nun bald wieder zu Ende geht, folgen noch weitere Höhepunkte wie das Alemannen-Wochenende und die Weihnachtsfeier.

In den vergangenen Monaten mussten wir leider für immer Abschied nehmen von Pierre-Marie Halter v/o Ritt und Joseph Duss v/o Flachs. Wir wünschen ihnen Ruhe und Frieden. Furchtlos und Treu!

Michel Eisenhut v/o Atlas_{xxx}

AV Bodania

Hundert Bodaner am Cortège des Zentralfests, sieben neue Spiefuchse und ein Bodaner auf dem Thron des Hohen CPs – die Bilanz dieses Jahres kann sich sehen lassen! Doch der Reihe nach: Nach dem Zentralfest wurde an der Summer Surprise in Engelberg unser 100-jähriges Bestehen noch einmal gefeiert. Bevor allerdings das grosse Summer-Surprise-Fest am Samstagabend beginnen konnte, durften die Bodaner zunächst einen sportlichen Teil absolvieren. Sei dies auf einer Kulturreise, einer ein- oder zweitägigen Wanderung, beim Golfen, Mountainbiken oder gar hoch hinaus mit der Besteigung des Grassen – für alle war ein hochprofessionell organisierter Anlass dabei. Abgerundet wurde der feierliche Abend schliesslich durch ein imposantes Bodania-Feuerwerk!

Unser Dank gilt den Organisatoren Calabretti v/o Chrusli und Meyer v/o Babel, ebenso dem Hohen OKP Guertler v/o Aktiv und dem gesamten OK!

Mit neuem Schwung, einer neuen Fahne und neuen Chargieruniformen durften wir auch ins kommende Semester marschieren, das traditionsgemäss ganz im Zeichen der Akquise steht. Unsere Partys und Anlässe haben etliche Leute zu uns geführt. Daneben standen aber auch andere Anlässe auf dem Programm, wie die Verköstigung des Ferkels Berta v/o Rosa, das uns zum 100-jährigen Jubiläum von der AV Steinacher geschenkt wurde. Erwähnenswert ist zudem das Staffettenturnier am Platz-CC-Anlass, bei dem



wir den Pokal von der AV Mercuria zurückgewinnen konnten.

An den Interessentenstämmen haben die Altherrendelegationen der Regionalstämme bei den Interessenten bleibenden Eindruck hinterlassen und ihnen die Idee und Identität der AV Bodania auf eindrückliche Weise nähergebracht. So durften wir nach Gesuchstellung sieben neue, potente Spiefüchse in den Reihen der AV Bodania willkommen heissen!

Es ist für uns Aktive eine grosse Freude zu sehen, wie sich Jung und Alt unermüdlich engagiert, um unsere Verbindung weiterzubringen. Die AV Bodania nutzt weiterhin den Schwung aus dem Jubiläum – immerhin dürfen wir noch etwas mehr als einen Monat feiern, und einer der Höhepunkte steht mit der alljährlichen Wallfahrt noch bevor. Dort werden wir die Marke von 100 Bodanern erneut knacken, die sieben Spiefüchse

erhalten ihren ersten Einblick in einen Grossanlass der AV Bodania und die Worte des Hohen CPs stammen ebenfalls aus Bodanerhand!

Andriu Decurtins v/o Forza,

AV Curiensis

Das Zentralfest in Sarnen bescherte der AV Curiensis zahlreiche unvergessliche Momente. Besonders freuten wir uns über die feierliche Aufnahme unserer jüngsten Mitglieder Samuel Baumann v/o Abstrakt, Fanny Fäs v/o Radetzky, Tamara Landolt v/o Lumos und Lia Stolz v/o Inuk in den Bund des Schweizerischen Studentenvereins. Ein weiteres Highlight war zweifellos, dass unser Ehrenphilister Bischof Joseph Maria Bonnemain v/o Pace den Festgottesdienst am Sonntag in der Kollegi-Kirche zelebrierte. Das neue Semester begann für die AV Curiensis nicht



nur mit frischem Wind durch das neue Komitee, sondern auch mit einem besonderen Jubiläum unserer geschätzten Nachbarn: Die GV Desertina feierte ihr 35-jähriges Bestehen. Zahlreiche Verbindungen fanden dafür den Weg ins wunderschöne Bündnerland. Ein herzliches Dankeschön für die Einladung, das gelungene Fest und die hervorragende Organisation!

Natürlich durfte auch der traditionelle Mehrfärber mit der AV Froburger nicht fehlen. Auch wenn daraus kurzfristig ein Zweifärber wurde. Der guten Stimmung tat das jedoch keinen Abbruch, und wir feierten ausgelassen mit unseren von weither angereisten Gästen.

Da einige unserer Mitglieder eine besondere Verbindung zu Basel pflegen, führte uns auch dieses Semester wieder ein Ausflug dorthin. Die während des Drei-Verbände-Fuchswochenendes geknüpften Freundschaften zahlten sich aus, und so kam es zu einem Zweifärber der besonderen Art mit der AKV Raurica. Ein unvergessliches Fest im ehrwürdigen Rauracherkeller, das Lust auf mehr machte.

Ein Schwerpunkt dieses Semesters war jedoch ein Thema in eigener Sache: die Organisation eines Infoanlasses zur Blutstammzellspende. Gemeinsam mit dem Schweizerischen Roten Kreuz, der FHGR und der Theologischen Hochschule Chur setzten wir ein Zeichen dafür, wie einfach es ist, Leben zu retten, mit nur fünf Minuten Zeit und zwei Wattestäbchen. Ein kleiner Anlass mit grosser Bedeutung.

Zum Abschluss des Semesters lockte das Calanda-Oktoberfest nicht nur einige Gäste der Semper Fidelis und der AV Orion nach Chur, sondern markierte zugleich das Ende des Oktobers. Abgerundet wurde die Zeit durch die Halloween-Kneipe mit der AV Orion und der AV Welfen. Ein Abend voller Gesang, Spass und kreativer Produktionen, der das Semester würdig beschloss.

Charlotte Goetz v/o Malleco,



Basel und Chur sind doch näher, als man denkt: Die AV Curiensis zu Gast im ehrwürdigen Rauracherkeller. (Foto: zVg)

GV Desertina

Das letzte Semester endete glanzvoll mit dem St.-Placi-Kommers, der auch dieses Jahr das Hotel Alpsu bis auf den letzten Platz füllte. Zudem war es nach einem Jahr an der Zeit, das Komitee unter Senior Annatina Cadalbert v/o Ferrari abzusetzen. Gleich nach der Burschifikation hatte Emanuele Tami v/o Rustico die Ehre, Senior zu werden. Mit dem neuen Bur-schen Doriano Giorgetti v/o Ferro als Consenior und Claudio Lang v/o DiCaprio als Fuchsmajor ist nach vielen Jahren wieder ein Männerkomitee



an der Macht. Vergessen wollen wir zudem nicht, dass unser Nationalrat Martin Candinas v/o Martiin anlässlich des St.Placi zum Ehrenphilister ernannt wurde.

Der Schulkalender läuft nun schon seit einigen Wochen, und gemeinsam mit dem Schweizerischen Roten Kreuz hat unsere Verbindung wieder den Betrieb des Digitalcafés aufgenommen. Einmal im Monat helfen wir den Leuten vor Ort, ihre Probleme mit elektronischen Geräten zu lösen.

Ein junges Komitee, aber eine Desertina, die langsam älter wird ... Mit 35 Jahren verfügen wir bereits über einige Erfahrung. Eine Mittelschulverbindung in einem Tal in Graubünden, die jedoch weiss, wie man ein Jubiläum organisiert! Viele kamen, um mit uns unser 35-jähriges Bestehen zu feiern. Ganze 16 Delegationen reisten für unseren Jubiläumskommers nach Disentis und gemeinsam verbrachten wir ein wunderbares Wochenende.

Während des Kommerses durften wir ausserdem Flurina Cadalbert v/o Chilly und Mila Hauser v/o Bambi in unserem grossen Fuchsenstall willkommen heissen. Nach den Fuchsifikationen kamen wir zur Ehrenphilistrierung des Abtes unseres Klosters. Mit der Rede des Altherrenpräsidenten Patrik Albert v/o Sunätrüab konnten wir Abt Vigeli Monn v/o Tubac in unserer Verbindung ganz herzlich begrüßen.

Und welcher Anlass wäre besser geeignet als der Geburtstag einer Verbindung, um eine neue Fahne zu erhalten? Unser Gründungssenioren und Fahnenpate Dominik Suter v/o Prägnant hätte uns wirklich kein schöneres Geschenk machen können! Während der Messe am Samstagmittag wurde die neue Fahne der GV Desertina feierlich gesegnet. Die Aktivitas dankt herzlich für dieses grossartige Geschenk.

Das Jubiläum liegt nun hinter uns, und wir können weiter nach vorne blicken. Zum Beginn des Advents und in der Hoffnung auf etwas Schnee laden wir euch alle herzlich zu unserem jährlichen Adventskommers am 29. November 2025 im Hotel Alpsu ein. Ausserdem empfehlen wir euch, unseren Krambambulikkommers nicht zu verpassen, der am 7. Februar 2026 ebenfalls im Hotel Alpsu stattfinden wird, bevor wir am darauffolgenden Wochenende nach Wien zur Rudolfin-Redoute reisen.

Das Schuljahr endet sodann im Juli. Um dies gemeinsam zu feiern, laden wir euch am Samstag, 4. Juli 2026, herzlich zum St.-Placi-Kommers ein. Ergo bibamus! OMMP!

Emanuele Tami v/o Rustico,



Die Fryburger haben natürlich eine besondere Affinität zum Maler und Bildhauer Jean Tinguely, weshalb sie das Tinguely-Museum in Basel besuchten. (Foto: zVg)

AV Filetia Turicensis

Auch dieses Jahr bewahrheitete sich erneut: Nach dem Zentralfest ist vor dem Studienbeginn. Mit dem Start des neuen Semesters füllen sich aber nicht nur die Hörsäle, sondern auch das Verbindungsleben kommt wieder richtig in Schwung.

Wie üblich startete unser Semester mit dem Eröffnungskommers, der es in sich hatte. Biri v/o Ayeli durften wir als Bursch im Salon willkommen heissen und gratulieren ihr von ganzem Herzen. Zudem freuten wir uns über gleich drei Fuchsifikationen – von Andres v/o Nerida, Heider v/o Limo und Santana v/o Celeste. Auch euch gratulieren wir herzlich zur wohl besten Entscheidung eures Lebens und wünschen euch viele glückliche Stunden bei uns! Der Eröffnungskommers bildete somit den perfekten Auftakt für das neue Semester, das von Jaeggi v/o Mareel_x, Biri v/o Ayeli_{xx} und Bruman v/o Megara_{FM} als Komitee geführt wird.

Unser mittlerweile schon zur Tradition gewordene Spielestamm erfreute sich auch in diesem Semester grosser Beliebtheit und zog einige Interessentinnen an. Zum zweiten Mal organisierten wir zusammen mit der AV Turicia unsere Semesterparty, die sich zu unserer grossen Freude als voller Erfolg erwies – mit vielen Gästen, ausgelassener Stimmung und bester Musik.

Doch blieb das Semester nicht nur auf Zürich beschränkt: Es verschlug uns auch nach St. Gallen, wo wir zusammen mit der AV Kybelia



und der AV Leonina beim Tea-Time-Stamm gemütliche Stunden bei feinem Gebäck und guten Gesprächen verbringen durften. Ebenfalls in geselliger Runde fand die Kreuzkneipe mit der FHV Turania statt. Vielen Dank für euren Besuch und die tolle Stimmung!

Den Abschluss der ersten Semesterhälfte bildeten die Cantusprobe und die Mittelschulkneipe zusammen mit der AV Turicia. Besonders Letztere war ein grosser Erfolg – wir waren überwältigt und haben uns sehr gefreut, so viele Mittelschülerinnen und Mittelschüler bei diesem Anlass begrüßen zu dürfen. Hierbei noch ein grosses Dankeschön an Durrer v/o Kynos, der uns bei beiden Anlässen als Bierorganist tatkräftig unterstützte. Ubi bene, ibi patria!

Désirée Andermatt v/o Yara

AV Fryburgia

Nachdem die zahlreichen aufmarschierte AV Fryburgia von bündensrätlichem (AH Pfister v/o Janus) und auch äbtischem (Urban Federer v/o Columban) Glanz an der GV des Schw.StV in Sarnen beehrt wurde, haben wir uns im Oktober aufgemacht, die Stadt am Rheinknie zu besuchen. Wir haben in Basel nicht nur die formelle GV, sondern einen unvergesslichen Herbstanlass durchgeführt. Als Fryburger haben wir natürlich eine besondere Affinität zum Maler und Bildhauer Jean Tinguely, was wir mit dem Besuch des einzigartigen Museums in Basel unterstrichen.



AH Markus Britschgi v/o Präzis, seines Zeichens Regionalvertreter in Basel, organisierte den wunderbaren Anlass in der Fasnachtsmetropole der Nordwestschweiz.

In «Glaibasel» startete eine muntere Schar orange Bemützter mit einem leichten Mittagessen, bevor wir dann das im wahrsten Sinne bewegende Museum des unvergleichlichen Freiburger Künstlers Tinguely besichtigten. Nach einem Fussmarsch auf dem Roche-Areal und zwischen den ikonischen Türmen hindurch ging es zur Rheinfähre. Dort fuhren wir zwar nicht über den Strudel (das stand im letzten Mai auf dem Programm in Regensburg...), aber auf die andere Rheinseite – um dann in einen der ältesten und wohl auch schönsten Cliquenkeller der Clique «Alti Richtig» zu steigen. Wo sonst könnte man eine schönere und stimmungsvollere GV abhalten und dazu erst noch das berühmte Ueli-Bier kredenzen? Nach dem kurzen formellen Teil genossen wir dann ein wunderbares Nachtessen unweit des Kellers, bis sich der Schwarm verlaufen hat. Danke Präzis, es war wunderbar!

Und am Horizont zieht schon die Weihnachtsfeier auf, welche am 13. Dezember in Freiburg über die Bühne gehen wird.

Vivat, crescat, floreat! Treu, ehrlich und stolz!

Roger Dornier v/o Smirnoff_{Chronist}

AB Glanzenburger

Das Semester ist bereits in vollem Gange, und es fühlt sich an, als wäre die Zeit seit dem Beginn nur so verflogen. Unter der Leitung unseres Seniors Pabstinato durfte die Verbindung schon viele interessante und abwechslungsreiche Stämme erleben.

Besonders in Erinnerung bleiben dabei die Diplomkneipe von Wunderfux und Senior Pabstinato mit reichlich Speis und Trank, die gut besuchte Mittelschulkneipe mit vollem Saal und zahlreichen Gästen sowie die aussergewöhnliche Autorenlesung von Bundesbruder Prophet, der aus seiner Doktorarbeit über die Lust im Mittelalter vorlas. Auch der WAC «So ist die Jagd», bei dem der Senior sein Hobby näherbrachte, fand grossen Anklang und zeigte einmal mehr, wie vielfältig unsere Aktivitas unterwegs ist.

Neben den geselligen Anlässen haben wir uns im Rahmen eines «Quo Vadis» an einem Samstag in Solothurn zusammengesetzt, um gemeinsam über die Zukunft unserer Burschenschaft nachzudenken und Ideen für kommende Semester zu sammeln. Solche Gespräche zeigen immer wieder, wie viel Engagement und Herzblut in unserer Verbindung steckt. Zu den weiteren Höhepunkten des laufenden Semesters zählen



das traditionelle Landesvater-Stechen auf dem Schloss Sargans, der Besuch bei der KDB Sigfridia zu Bonn im Zeichen des Austauschs und der Freundschaftspflege sowie der in Kürze anstehende Krambambuli mit der AV Filetia Turicensis, auf den wir uns bereits sehr freuen. Den festlichen Abschluss des Semesters wird unsere Weihnachtsfeier mit der gesamten Verbindung und unseren Familien bilden – ein schöner Moment, um auf ein ereignisreiches Semester zurückzublicken und gemeinsam das Jahr ausklingen zu lassen.

Benno Käslin v/o Ürchig

AV Gundoldinger

James Webb Space Telescope

Am 29. Oktober 2025 entführte unser Ehrenmitglied Hanspeter Fischer v/o Trämp das Publikum auf eine Reise durch Raum, Zeit und Sternenstaub. Sein Vortrag «James Webb Space Telescope – die Erforschung des Universums» lockte 155 Zuhörerinnen und Zuhörer in den Hörsaal 1 der Uni Luzern: Gundoldinger, Partnerinnen und Partner, Familien, Freunde, Couleuriker, zwei Dozentinnen sowie Studierende – alle gespannt auf den Blick ins Unendliche.



WAC der AV Gundoldinger an der Universität Luzern mit Hanspeter Fischer v/o Trämp, dem 155 Interessierte beiwohnten. (Foto: zVg)

Das James Webb Space Telescope (JWST) ist die Krönung von über 30 Jahren Planung, Rückschlägen und Triumphen. In den 1990er-Jahren als Nachfolger des Hubble-Teleskops erdacht, entwickelte sich aus einer kühnen Idee ein Jahrhundertprojekt. Immer wieder verschoben, überarbeitet, fast gestrichen. Doch die Vision blieb: Tiefer in Raum und Zeit blicken als je zuvor.

Am 25. Dezember 2021 hob das JWST auf einer Ariane-5-Rakete ab. Nach Millionen Kilometern entfaltete sich sein goldener Spiegel schmetterlingsähnlich im Dunkel des Alls – ein technisches Meisterwerk aus Präzision und Mut. Seither liefert das JWST Bilder aus der Frühzeit des Universums, enthüllt ferne Galaxien, Exoplaneten und kosmischen Staub, aus dem Sterne geboren werden. Kurz gesagt: Das JWST öffnet das Fenster zur Vergangenheit des Universums.

Besonders spannend war Trämps Beispiel des Exoplaneten K2-18b, ein ferner, potenziell lebensfreundlicher Mini-Neptun, rund 120 Lichtjahre entfernt. Er umkreist den roten Zwergstern K2-18 im Sternbild Löwe und könnte sowohl Wasserstoff in seiner Atmosphäre als auch flüssiges Wasser besitzen. Beobachtungen mit dem JWST zeigten Methan und Kohlendioxid in seiner Atmosphäre. Ein heisser Kandidat bei der Suche nach ausserirdischem Leben. Trämp brachte die Distanz von 120 Lichtjahren charmant auf den Punkt: «Wenn die Erde nur 0,01 Millimeter gross wäre – also etwa ein Viertel eines blonden Haars –, dann läge K2-18b etwa in Rom!» Ein Vergleich, der das Publikum schmunzeln und staunen liess.

Der Weg zum Apéro war deutlich kürzer. Dort erwartete die Gäste ein vorzüglicher Apéro, bei dem sich die Gespräche – wie könnte es anders sein – um «Gäläxien», Gundoldinger und grosse Ideen drehten. Ein Abend, der den Blick ins Universum öffnete und Herzen wie Köpfe gleichermassen zum Leuchten brachte. Die ganze WAC-Präsentation kann hier als PDF heruntergeladen werden: gundoldinger.ch/2025/10/31/james-webb-space-telescope/

Werner Knubel v/o Bölk

AV Helvetia Oenipontana

«So schön hat es hier im Weinkeller noch nie geklungen», sagte Renata Riebli im Weinkeller der Kartause Ittingen bei der Weindegustation, nachdem die anwesenden Altherren der Helvetia Oenipontana einige Studenten- und Tiroler Lieder zum Besten gegeben hatten. Die Cantus begleiteten die Verkostung von Müller-Thurgau-, Feder-



AV Helvetia Oenipontana: Besuch der Kartause Ittingen. (Foto: zVg)

weiss- und Blauburgunder-Weinen, alles feine Tropfen vom Weingut der Kartause. Doch leider wird das Weingut bald aufgelöst.

Dabei war es in der Vergangenheit einmal bedeutend und riesig, und somit ein Grund für den Reichtum der Kartäusermönche. 1836 lagerten in den Kellern von Ittingen über 1,3 Millionen Liter Wein. Der ehemalige Burgsitz der Herren von Ittingen, die in der Mitte des 11. Jahrhunderts ein Augustiner-Chorherrenstift gründeten, wurde wegen Verarmung der Augustiner im Jahr 1461 an die Kartäuser verkauft. Berühmt-betrüchtigt wurde die Kartause wegen des Ittinger Sturms von 1525. In den Anfängen der Reformation, als ein Mob das Kloster brandschatzte und die Anlage bis auf die Grundmauern niederbrannte. Nach der Aufhebung des Klosters im Jahre 1848 durch den Kanton Thurgau, erwarb die St. Galler Bankiersfamilie Fehr das grosse Gut und verkaufte es am Schluss an die heutige Stiftung, die das Anwesen vielfältig nutzt, unter anderem mit Restaurationsbetrieben.

In einem solchen genossen wir dann auch das Mittagessen. Am Nachmittag führte uns Herr Isler mit fundiertem Wissen durch das Museum, wo es Einblick in den Alltag der Kartäuser gab. In der Mitte der langen Kreuzgänge trug zum Zeit-

punkt unseres Besuchs ein schöner Kernobstsortengarten Früchte. Gleich angrenzend bietet das Kunstmuseum Thurgau einen Ausstellungsraum an.

Im Zentrum der Gebäulichkeiten wartete das Schmuckkästchen des Klosters auf uns: die einmalige Rokoko-Kirche im gotischen Gewand, ein Gotteshaus nur für die Mönche, ausgestattet mit feinsten Stuckaturen von Johann Georg Gigl, grossflächigen Deckengemälden von Franz Ludwig Herrmanns, den üppigen Altären von Gigl und Matthias Faller. Die Gloriette aus gelbem Glas schickt einen immerwährenden Sonnenschein in den Raum und verbindet sich mit der Farbigkeit des stuckmarmorenen Altares zu einer jubelnden Farbenpracht. An den Wänden der Kirche starren die dunklen Chorstühle aus Nussbaumholz mit Figuren aus Lindenholz in strenger geometrischer Ordnung mit profiliertem Gebälk und üppiger ornamentaler Bekrönung in den Raum.

Wahrlich ein krönender Abschluss einer eindrucksvollen Besichtigung. Den angestauten Durst konnten die Altherren samt Gästen dann ausgiebig im Biergarten löschen. Einmal mehr hat Solon ein ausgezeichnetes Programm für den Sommerstamm zusammengestellt: Gratias agimus!

Markus Zweifel v/o Knirsch

AKV Kyburger

Nach einem gelungenen und süffigen Zentralfest sind die Kyburger erfolgreich ins Semester gestartet. Der Auftakt stand erneut im Zeichen der intensiven Keilung, mit Bierpong an den Standorten Polyterrasse, Irchel, Höggerberg und mit einem sehr gut besuchten Interessentstamm. So konnten wir dieses Semester bis anhin vier Aufnahmen in die Reihen der Kyburger verzeichnen. Das Semester besteht jedoch nicht nur aus Keilung. So ging es bald darauf weiter mit einem umgekehrten Stamm zusammen mit der FHV Turania, an welchem die Fuchsen ihre Kommentkenntnisse demonstrierten. In der darauffolgenden Woche zog es uns nach Bern, um zusammen mit der AKV Burgundia an einer Cantusprobe dem Gesang zu fröhnen. Den Oktober schlossen wir mit einer gut besuchten Genossenschafts-GV und dem zweiten grandiosen Sieg in Folge beim Blockturnier ab.

Auch im November standen zahlreiche Anlässe auf dem Programm, darunter der WAC im AKW Gösigen, die Blockfackel mit der AV Bodanina, der AHAH-Stamm und als alljährlicher Höhepunkt der Chlauskommers. Im Dezember folgt mit der Weihnachtsfeier ein besinnlicher Anlass zur Adventszeit, bevor sich der Fokus wieder auf die Bücher und die bevorstehende Prüfungsphase richtet.

Severin Lötscher v/o Hängt

SA Lémania Édimbourg

La Kreuzkneipe d'ouverture avec Salévia c'est très bien passée blabla... on a chanté, on a bien ri blabla... le FM a fait un Salamander approximatif blabla... C'est un début de semestre comme tous les débuts de semestre... mais pour celui d'automne, le comité a prévu bien des choses. Comme le voyage lémanien à Édimbourg ou encore le Stamm chasse (pas très bien organisé d'après certains vieux...).

Mais commençons par les événements prévus: les étoiles se sont alignées pour Passaquay v/o Torkel; sa maman et Ambivala sont parties en vacances, ce qui signifie qu'il a la maison familiale pour lui tout seul! «Mais plus on est de fou, plus on rit», s'est-il dit... Alors il a invité les Lémaniens pour la brisölée. Je peux vous dire qu'il a mis le paquet pour les accueillir: huit fromages d'exceptions; quatre types de viandes séchées; une motte de beurre dépourvue de sel; onze bouteilles de vin blanc Passaquay (el-



Le voyage lémanien à Édimbourg et à son château. (Photo: zVg)

les étaient délicieuses); une tarte aux pruneaux et des eaux de vie... ah oui, et des châtaignes! Il en était très fier puisqu'elles sont issues d'un circuit court (à dix mètres de chez maman). Nous avons fini à 4h30 du matin, c'est pour dire à quel point c'était une très bonne brisölée.

Passons au gros morceau de ce début de semestre: Édimbourg! Quatre jours, trois nuits, neuf Lémaniens et du beau temps. Même si ce n'est pas une mince affaire, je vais essayer de reconstituer ce voyage à l'aide de mes souvenirs. En effet, je crois qu'on a un peu bu et ça depuis le premier soir. J'ai un vague souvenir d'un pub où tout le monde était déguisé en brebis. Puis d'un pub où on a chanté «Le trente-et-un du mois d'août...», en fait, ça c'était à tous les pubs, même celui qui avait pour thème Frankenstein.

Mais le meilleur Stamm est sans aucun doute le dernier: on a beaucoup chanté, fait des Stafettes, et un «after» légendaire. Ne vous inquiétez pas, Uzé v/o Sothis a planifié quelques activités culturelles durant la journée qui nous ont permis de nous éloigner du dangereux sentier de l'alcool: le Château d'Édimbourg et «The Scotch Whisky Experience». Sinon, les Lémaniens ont pu déguster la très riche et diversifiée gastronomie écossaise qui est composée uniquement de haggis; c'est juste une sorte de pâte de panse de brebis et d'avoine.

Le reste est anecdotique: Sculati v/o Fanhorn a payé 8 £ pour porter un hibou grand-

duc; Gameiro v/o Shikamaru a mangé un samosa plus que douteux à 3h du matin; mais surtout, Franco v/o Zeppelin a oublié sa crème pour les mains. Les Lémaniens remercient infiniment ses vieux pour les avoir soutenus financièrement pour ce mémorable voyage.

Puis Sothis et le Président ont organisé un Stamm dans leur brasserie, Extra-Muros, à Romont. L'Activitas était de la partie également. Nous avons commencé par une visite des lieux, une dégustation de graines pour oiseaux (c'étaient des céréales), on a pu goûter la bière à la courge en avant-première et enfin le Stamm peut commencer. Leurs bières sont objectivement excellentes (ce n'est pas de la pub, je vous le jure), ce qui nous change de la Eichhof. C'était presque dommage de faire autant de duels de bières avec ces divins liquides...

Bruno Franco v/o Zeppelin

AV Leonina

Die AV Leonina blickt auf ein ereignis- und erfolgreiches Semester zurück. Doch bevor das eigentliche Semester überhaupt begann, stand mit dem Zentralfest in Sarnen bereits ein erster Höhepunkt auf dem Programm. Eine grosse Schar von uns machte sich auf den Weg, um gemeinsam zu feiern – und das mit vollem Erfolg! Besonders erfreulich war, dass drei unserer geschätzten Mitglieder an diesem Anlass offiziell in den Schw. StV aufgenommen wurden.



Rund drei Wochen später durften wir an unserem Eröffnungskommers ein weiteres Highlight erleben: Nach einem hervorragenden Burschenexamen konnten wir Gambon v/o Tiana feierlich in den Salon aufnehmen. Wir gratulieren Dir, liebe Tiana, erneut herzlich!

Natürlich verlief das Semester nicht ganz ohne Herausforderungen. Eine unerwartete, zweimonatige Schliessung unseres Stammlokals stellte uns auf die Probe. Flexibilität und Improvisationstalent waren gefragt. Glücklicherweise gewährte uns unsere wertvolle Platzverbindung, die AKV Alemannia, Asyl in ihrem Carnotzet. Dort verbrachten wir zahlreiche gesellige Stunden bei gemeinsamen Kreuzstämmen und konnten so trotz erschwelter Umstände den Verbindungsgeist lebendig halten.

Auch sonst kam das gesellschaftliche Leben keineswegs zu kurz: Unsere traditionelle Stadtführung und die Halloween-Party gemeinsam mit der Alemannia, das legendäre Beerpong-Turnier mit der Neu-Romania, unser Oktoberfest sowie ein stimmungsvoller Karaoke-Stamm sorgten für beste Unterhaltung. Bei einem WAC zum Thema Nachhaltigkeit, dem Polit-Talk im Bundeshaus und einem Bewerbungsschreiben-Stamm konnten wir uns zudem fachlich weiterbilden und viele neue Eindrücke gewinnen.

Darüber hinaus bereisten wir die Schweiz und besuchten zahlreiche Verbindungen. Von St. Gallen über Disentis bis nach Zürich, Bern und Luzern. Dabei wurden alte Freundschaften gepflegt

und neue Kontakte geknüpft. Besonders erfreulich ist auch der Zuwachs in unseren Reihen: Wir freuen uns über zwei neue Unterschriften.

Mit viel Elan und Vorfreude blicken wir nun auf die zweite Hälfte des Herbstsemesters 2025 und sind gespannt auf all die weiteren schönen Momente, die noch vor uns liegen. SL!

Eliane Aeschlimann v/o Akula

AV Orion

Nach einem süffigen Zentralfest sind wir mit viel Vorfreude und Energie ins neue Semester gestartet. An der Eröffnungskneipe fanden die Burschifizierungen von Event und XLII sowie die Fuchsfizierung von Überleit statt. Event übernahm als Neobursche sogleich das Seniorat. An diesem Abend fanden so viele Gäste den Weg zu uns in den «Oberhof», dass wir an einem Abend schon fast so viel Bier gebraucht haben, wie wir für das ganze Semester eingeplant hatten.

Da ist es wohl gut, dass wir in der ersten Hälfte des Semesters auch viele andere Verbindungen innerhalb, aber auch ausserhalb von Zürich besucht haben. Bei unserem couleurstudentischen Pubcrawl sind wir von Stammlokal zu Stammlokal verschiedener Zürcher Verbindungen gebummelt und in Luzern durften wir uns mit dem Thema Nachhaltigkeit auseinandersetzen.

Gegen Mitte des Semesters wurde es dann wieder Zeit für eine Kneipe. Passend zum

Datum, trafen wir uns am 31. Oktober im «Palmhof» zu einer gruseligen Halloweenkneipe, wo es viele Kostüme zu bestaunen gab.

Tanja Hengartner v/o XLII

SA Sarinia

Avant de relater comme il se doit les divers événements de cette première moitié de semestre académique, il me faut traiter de cet été, bien particulier pour nous autres Sariniens. En effet, à l'occasion du cent-trentième anniversaire de notre chère section, un voyage fut organisé par l'Active. Ce projet ne manquait pas d'ambition, ne serait-ce qu'au vu de sa proximité avec la Fête centrale, dont les terribles conséquences sont parfois bien cruelles. Sous l'impulsion de Poppin's, qui tint le rôle de gentille organisatrice (GO pour les intimes), une joyeuse bande d'actifs et d'anciens partit donc pour une semaine en Croatie. Entre visites, découvertes et parenthèses festives, ce fut pour nous tous un séjour inoubliable, qui ne manqua pas de faire écho au précédent voyage sarinien, slovène quant à lui. Un tel événement eut pour conséquence de susciter un effet «team building», qui resserra les liens entre les membres de notre société. À tel point qu'à peine rentrés de voyage, le désir de se retrouver autour d'un grand CB festif se fit sentir.

Après nos grandes vacances, il fallut bien retourner à nos cours et accomplir nos diverses obligations. Heureusement, le Stamm sarinien allait à nouveau rythmer nos vies au cours de ce semestre d'automne. Quel plaisir de retrouver la compagnie de ses frères de couleurs et de partager avec eux des moments d'échange! Même si, conformément aux visées de notre Senior, le semestre fit la part belle à l'amitié, la science fut elle aussi au rendez-vous. En effet, notre ancien Durendal vint nous présenter un billet explosif sur l'honorable AMAS (Asset Management Association Switzerland), avec un focus sur le «greenwashing», ce qui ne manqua pas de nous fasciner. Qu'il soit ici remercié pour sa «reliability» et sa «kindness». En alliant charisme et concision, il a su résister à la tentation de nous prendre en otage.

Dans un registre moins délicieusement «corporate», notre généreuse Ancienne prit le parti de nous reconnecter avec le terroir du pays de Fribourg, ce, en organisant une fondue à la suite de notre traditionnel Apéritif d'automne. Fondue qui s'avéra aussi délicieuse que cette soirée, au cours de laquelle Mme Katharina Fromm, rectrice



Auch Leoninerinnen genossen die Zentralfesttage in Sarnen. (Foto: zVg)

de notre chère université, nous fit le privilège de rejoindre nos rangs comme membre d'honneur de notre section. Cette soirée fut si joyeuse et festive que certains Fuchsen ne se trouvèrent pas en état de participer aux rangements du lendemain... Mal leur en a pris, ces malandrins n'échapperont pas à une juste correction!

En parlant de bâton, ou plutôt de hallebarde, notre cher Grégoire nous présenta son expérience en tant que membre de la Garde suisse pontificale. Un billet qui allia théorie, histoire et anecdotes, et qui ne manqua pas d'attirer de nombreux intéressés. Espérons pour eux (ainsi que pour notre Stall) que l'appel de la Sarinia résonne plus fortement à leurs oreilles que celui d'un soudain séjour romain!

Quoi qu'il en soit, nos événements à venir, dont le très attendu Krumbambuli, devraient leur donner l'occasion de changer d'avis!

Henri Jolliet v/o Karak

AV Steinacher

Mit einem neuen Studienjahr lancierten wir unser Herbstsemester mit der Startwoche. In dieser gelang es uns, fünf Gruppen zu bilden, in welchen unsere Steinacher-Erstsemestrigen von Tutoren in die HSG eingeführt wurden. Dazu haben wir in der ersten Woche jeden Abend ein Programm durchgeführt. Dazu gehörten Infoveranstaltungen zum Studium an der HSG, ein Pubcrawl sowie die Startwochenparty bei uns im Keller.

So ereignisreich wie die Startwoche den Beginn des Semesters gemacht hat, ging es dann auch in der darauffolgenden Woche weiter mit dem Eröffnung-AC/BC. In derselben Woche fand zudem noch das Schweineessen statt, gemeinsam mit der AV Bodania. Dabei wurde dem Schweinchen Berta v/o Rosa bei gemeinsamem Trank die letzte Ehre erwiesen – bevor dasselbige darauffolgend (und genüsslich) verspeist wurde. Weiter wurden wir noch von AH Stramm durch das Büro von START Global geführt. Auf der schönen Dachterrasse des Bürogebäudes durften wir zudem etwas Leckeres zu essen geniessen. Die Woche fand ihren Abschluss mit unserem Eröffnungskommers.

In der darauffolgenden Woche fand unser Eröffnungstamm statt, anlässlich dessen wir nun offiziell in unserer neuen Stammbetz, dem «Bäumli», angekommen sind und den Beginn dieser neuen Ära gebühlich feiern konnten. In derselben Woche hatten wir bei uns im Keller Wiesen-Stimmung bei unserem Oktoberfest-

Anlass. Nebst süßem Senf, Brezeln und Weisswürsten durfte natürlich auch das Weissbier nicht fehlen, um eine schöne Oktoberfest-Atmosphäre zu schaffen.

Interessant ging es weiter, als wir Bernd Kleboth bei uns im Keller begrüßen durften und er uns über seine Tätigkeiten im Asset Management erzählte und darüber, wie die «Jagd nach der Rendite» aussieht. Darauf folgend fand die Bachelorfeier statt, wobei die AV Steinacher einige Absolventen in den eigenen Reihen hatten, welchen wir zu diesem akademischen Erfolg gratulieren durften. Die Masterfeier hat am nachfolgenden Tag stattgefunden, auch hier durften wir einigen zum absolvierten Masterstudium gratulieren.

Die Masterfeier hat begonnen, indem wir uns nach der Graduation vor dem Square an der Olma versammelten. Aufgrund des sehr schlechten Wetters und des Fehlens der Polizei wurde lange diskutiert, bis dann doch noch zum Fackelmarsch aufgebrochen werden konnte. Der Abend ging weiter im «netts» bei unterhaltsamen Laudationes, leckerem Essen und guten Getränken. Allen Absolventen herzliche Gratulation!

Um nach diesen informativen und erfreulichen Anlässen auch mal richtig in Fahrt zu kommen, fand als Nächstes unser Aktivitätsstamm statt, bei welchem sich die Steinacher getroffen haben, um dem Sport des Paddels nachzugehen. Zu dieser Zeit startete auch die Olma, welche sich gut eignet, um gemeinsam einen Besuch zu wagen.

An unserem Güggelifrass haben viele Interessenten den Bierdeckel unterschrieben und somit den ersten Schritt gemacht, um ein Steinacher zu werden. Nebst den unterschriebenen Bierdeckeln gab es an diesem Abend auch noch reichlich Hühnchen. Weiter stand dann auch schon die Spiefuchsfizierung an, bei welcher wir fünf neue Spiefuchsen bei uns willkommen heißen durften. In derselben Woche trafen wir uns zudem noch mit der AV Kybelia und der AV Notkeriana gemeinsam in unserem Keller, um den Trinkspielanlass gemeinsam durchzuführen.

Lucas Felber v/o Haltig

FHV Turania

Das Herbstsemester begann bereits mit einem vollen Programm. In den ersten Wochen fand die Werbephase statt, die wir gemeinsam mit unseren Farbenschwestern der AV Filetia Turicensis durchführten. An der SML und am Technikum durften wir die Verbindung

präsentieren, viele interessante Gespräche führen und neue Kontakte knüpfen.

Ein frühes Highlight war unser traditioneller Weisswurststand auf dem Campus, bei dem zahlreiche Studierende vorbeischaute, sich im Bierpong versuchten und anschliessend mit uns in der «Turbinä» weiterfeierten. Am darauffolgenden Tag fand der Eröffnungskommers statt, der kurzfristig nach Zürich zur AV Filetia verlegt wurde. Dort durften wir der Taufe von drei neuen Fuchsen und einer Burschifikation beiwohnen, ein würdiger Start ins neue Semester.

Leider mussten wir in denselben Wochen auch traurige Nachrichten hinnehmen. Mehrere Turaner sind leider von uns gegangen: Erwin Roost v/o Lou, Anselm Stieger v/o Canto und Albert Sidler v/o Surri. Wir gedachten ihrer jeweils im Rahmen würdiger Trauerfeiern, an denen Delegationen der Aktivitas teilnehmen durften. Ebenso verstarb Riccardo Notari v/o Nero, dessen Gedenken zu einem späteren Zeitpunkt im Kreise der Familie stattfinden wird.

Neben diesen ernsten Momenten gab es auch viele gesellige Anlässe. Eine Bartour durch Winterthur führte uns von der «Türmlibar» über das «Schmale Handtuch» in die «Turbinä» und endete schliesslich in der «Archbar». Wir wurden von einigen interessierten Studierenden und dem Altherren-Vorstand begleitet. Beim Stamm in der nächsten Woche überraschte uns der lokale Frauenchor mit einem spontanen Konzert auf dem Parkplatz, das wir mit einem Cantus erwiderten.

Ende September fand in Zürich die Fuchsenrevolution mit der AKV Kyburger statt. Auch wenn keine Fuchsen von uns teilnehmen konnten, waren zwei Spiefuchsen anwesend, die einen ersten Einblick in das Burschenleben erhielten. Der Abend war heiter und wurde durch den spontanen Besuch der AV Orion, die sich auf Bartour befand, bereichert.

Eine Woche später traf sich die Aktivitas zum Interims-Vulgo-Stamm im «First Choice», wo wir nach einem gemütlichen Abendessen passende Interims-Vulgos für unsere drei Spiefuchsen fanden. Bereits am nächsten Tag reisten wir nach Luzern zur AV Semper Fidelis, wo wir an der Lozärner Mäss bei gutem Trunk und Achterbahnfahrten einen unvergesslichen Abend erlebten.

Kurz darauf folgte die Kreuzkneipe mit der AV Filetia Turicensis in Zürich. In der «Rheinfelder Bierhalle» genossen wir ein hervorragendes Essen, bevor wir den Abend im «Big Ben Pub» ausklingen liessen. Eine Woche später durften wir im grossen Saal des «Hirschen» die Kreuz-





AHP Patrik Albert v/o Sunätrüüb (links) und Fahnenpate Dominik Suter v/o Pränant mit der neuen Desertiner-Standarte. (Foto: zVg)

kneipe mit der AKV Kyburger leiten. Neben den Kyburgern waren auch Gäste aus dem Schw. StV – CC Leonie Felder v/o Chrysos – und der GV Angelomontana anwesend. Es war ein toller Anlass mit grossartiger Stimmung.

Insgesamt blicken wir auf einen abwechslungsreichen und ereignisreichen Semesterstart zurück und freuen uns auf den Rest des Semesters.

Tim Fries v/o Hermes

AV Turicia

Das 331. Farbenssemester der AV Turicia, das sich nun bereits wieder dem Ende zuneigt, war bis anhin insbesondere durch zahlreiche Erlebnisse fernab des Limmatstrandes geprägt. Angefangen beim Zentralfest, das wie in jedem Herbstsemester einen fulminanten Wiedereinstieg in den couleurstudentischen Alltag bot, wobei man die GV-Tage an sich wohl kaum als alltäglich beschreiben kann. Auf die beträchtliche orange bemützte Schar, die den Weg ins schöne Sarnen auf sich nahm, wartete ein Wochenende voller erinnerungswürdiger Momente – sowohl miteinander als auch mit Freunden anderer Couleur.

Wer sich von den Zentralfeststrapazen gerne lange erholt, kam bei der AV Turicia in diesem

Semester nicht auf seine Kosten, denn kurze Zeit später mussten die Koffer bereits wieder für die Fuchsreise gepackt werden. Ein Bus führte uns – 14 Stunden lang (!) – aus der finsternen Zürcher Nacht hinein in den goldenen Prager Morgen. Nach Pilsner Urquell im Schatten der Burg und Studentenliedern auf der Karlsbrücke, Patent Ochsner im Karaoke und «Bober» am Ufer der Moldau zogen wir – o Prag – wieder in die Weite.

Die dritte Reise führte uns zu unserer lieben Patenverbindung GV Desertina, der wir an dieser Stelle für ein wunderbares Jubiläumswochenende danken dürfen. Besonders freut es uns, dass mit Dominik Suter v/o Pränant einer aus unseren Reihen der nun bereits 35-jährigen GV Desertina eine neue Fahne und Standarte stiftete. Wir wünschen der GV Desertina eine florierende Zukunft und sehnen uns bereits nach dem nächsten Jubiläum. Da aller guten Dinge bekanntlich vier sind, zog es die AV Turicia im Oktober noch ins schöne Würzburg. Mit Führungen durch die Altstadt und die Residenz, aber auch festlicher Soirée und Schiffskneipe auf dem Main war für jeden, von Fuchs bis Veteran, etwas dabei. Wir danken den Organisatoren.

Doch keine Sorge, manchmal trifft man uns auch noch zu Hause in Zürich an. In diesem

Semester wird unser wöchentlicher Stamm im Restaurant Toscano durch zahlreiche Referate sowohl von Mitgliedern als auch von Gästen bereichert. Wir durften unter anderem bereits viel über das Leben und Wirken des heiligen Bruder Klaus und unseren bevorstehenden Stammbau erfahren. Umso mehr freuen wir uns auf weitere spannende Vorträge.

Da man als Turicer so viel lernt, muss man sein Wissen auch einmal unter Beweis stellen können. Seit nunmehr vierzig Jahren dient dazu der Chrapf-Cup, bei dem unsere Fuchsen in zahlreichen kniffligen Quizfragen gegeneinander antreten. Wir danken Hans Ruppaner v/o Chrapf herzlich für die Organisation eines gelungenen Abends auch in diesem Semester.

Zuletzt geniesst auch die Nachwuchssuche in diesem Semester einen hohen Stellenwert. Dazu trugen insbesondere die Semesterparty und die Mittelschülerkneipe bei, die wir gemeinsam mit der AV Filetia Turicensis organisiert haben. Wir durften uns über eine rege Teilnahme an beiden Anlässen freuen und danken allen Gästen für ihr Erscheinen. Nun blicken wir mit Zuversicht nach vorne auf viele weitere Anlässe bis zum Ende des 331. Farbenssemesters der AV Turicia.

Gian Schächli v/o Schwall

Nekrologe

Mario Vassalli v/o Woyzeck

* 15.3.1936 † 29.5.2025

GV Angelomontana, AKV Kyburger



Eigentlich war es anders abgemacht. Vor Jahren hatten mein Leibfuchse Woyzeck und ich vereinbart, dass er einmal an meiner Abdankung die Trauerrede halten sollte. Nun ist es anders gekommen. Ich habe Woyzeck vor über 70 Jahren kennengelernt. Er war im Kollegi Engelberg ein paar Klassen unter mir. Engelberg war wohl auch der gemeinsame Bezugspunkt dafür, dass mich Woyzeck als Leibbursche bei den Kyburgern gewählt hat. Daraus ist eine lebenslange Freundschaft entstanden.

Über seine Zeit an der Stiftsschule Engelberg schreibt Woyzeck im Goldenen Buch: «Mit 12 Jahren steckten mich meine Eltern ins Kollegium im Tale der Engel. Engel sind zwar nur wenige mehr dort – ich fühlte mich nämlich so einsam ... Ich [...] hatte oftmals mit Präfekten und so Krach, doch geschasst wurde ich nie. Andererseits fand ich im Kloster auch wertvolle Freunde, die meinen Lebenslauf positiv beeinflussten.»

Über seine Zeit an der Stiftsschule Engelberg schreibt Woyzeck im Goldenen Buch: «Mit 12 Jahren steckten mich meine Eltern ins Kollegium im Tale der Engel. Engel sind zwar nur wenige mehr dort – ich fühlte mich nämlich so einsam ... Ich [...] hatte oftmals mit Präfekten und so Krach, doch geschasst wurde ich nie. Andererseits fand ich im Kloster auch wertvolle Freunde, die meinen Lebenslauf positiv beeinflussten.»

Woyzeck war Mitglied der Angelomontana, wurde 1954 am Zentralfest in Baden in den Schw. StV aufgenommen und trat nach bestandener Matura 1956 in die AKV Kyburger ein. Als Aktiver durchlief er die übliche «Ochsentour» der Chargen vom Aktuar bis zum Senior (die Bezeichnung «Burggraf» wurde damals noch nicht verwendet).

Woyzeck war eine farbige Persönlichkeit. Er war ein fröhlicher, engagierter, manchmal etwas exzentrischer Farbenstudent und Philister, der auch gern einen originellen Spruch machte oder etwas provozierte, dabei aber nie verletzend wurde. Aufsehen erregte er schon als Fuchs, etwa mit seinem Korpswagen. Aber lassen wir ihn selbst erzählen:

«Im 2. Fuxensemester gelangte ich, ich weiss nicht mehr wie, in den Besitz eines Lancia 1934. Ein tolles Auto. [...] Eines Tages kamen wir auf die Idee, den Korpswagen in den Farben der Verbindung zu streichen – in rosa-weiss-grün. Auch eine Standarte wurde am rechten Kotflügel angebracht und an den Türen das Kyburger-

Wappen. Ich fuhr täglich mit dem neu bemalten Wagen zur Uni [...]. Es gab im SS 1957 keinen Kommers im StV, zu welchem wir Kyburger nicht mit einer Delegation im Korpswagen vorfuhren. Am Ende des Semesters zierte eine Zeichnung des Korpswagens eine Seite des Stammbuches mit dem Text: «Er gab ihm das Gepräge.» Ich war stolz.»

Woyzeck war treu, gläubig, grosszügig, hilfsbereit. Da war der Anwalt und Strafverteidiger, dem es wichtig war, den Menschen ins Zentrum der Rechtsprechung zu stellen, der Kantonsgerichtspräsident, der sich dafür einsetzte, dass jungen Straftätern bei Bewährung eine zweite Chance gegeben wird, um sich wieder in die Gesellschaft integrieren zu können. Und da war der Präsident der Schulgemeinde Stallikon und Präsident der Katholischen Schulen Zürich. Dem Kloster Engelberg, dem er zeitlebens nahestand, gab er vielfachen Rat und Beistand. Seiner Gymnasialverbindung Angelomontana blieb er stets eng verbunden; die Alt-Angelomontana ernannte ihn zu ihrem Ehrenphilister.

Woyzeck war auch ein treuer und engagierter Kyburger. Er nahm bis in die jüngste Zeit

viel an Anlässen teil, oftmals begleitet und unterstützt von seinem Sohn Fanfar.

Wenn es etwas zu helfen gab, packte Woyzeck die Aufgabe ganz praktisch an. Im Jahr 1984 fand in Luzern eine feierliche Messe mit Tausenden Gläubigen statt. Es war ein heisser Sommertag, und die Prälaten litten unter ihren liturgischen Gewändern sichtlich unter der Hitze. Als sie nach dem Gottesdienst zur Garderobe zurückkamen, um ihre Gewänder abzulegen, wartete dort Woyzeck mit einem kühlen Bier für jeden von ihnen.

Rom war für Woyzeck ein besonderer Ort. Er kannte die wichtigen Orte, besonders den Vatikan, er kannte Leute und baute sich nach und nach ein Beziehungsnetz auf. Gute Beziehungen hatte er zur Schweizergarde und ihrem Gardekaplan. Auf dem Weg zum Gardequartier, erzählte Woyzeck, sei ihm einmal eine Gruppe Herren im Frack mit weisser Fliege und goldener Kette begegnet. Auf seine Frage habe ihm der Gardekaplan erklärt, das seien «Gentiluomini» gewesen; dieses Amt sei das höchste, das ein Laie im Vatikan erreichen könne. Originalton Woyzeck: «Ich reagierte demütig, wie immer,



«Nirgends zeigt sich die Natur grossartiger, als wo der Vierwaldstättersee seine Arme zwischen Felsen und Schneebergen ausbreitet.» (J. G. Ebel | Foto: Basil Böhni v/o Medial)

mit dem Ausspruch: Dann will ich es auch werden.» Auf Empfehlung von Abt Berchtold und Bischof Amédé Grab ernannte ihn Papst Johannes Paul II. im Jahre 2001 zum «Gentiluomo». In dieser Funktion diente Woyzeck wiederholt bei feierlichen Empfängen und hatte persönlichen Kontakt mit Johannes Paul und seinem Nachfolger Papst Benedikt. Einmal durften er und seine Frau Rita mit Papst Johannes Paul in dessen Privatkapelle die Morgenmesse feiern – eine besondere Auszeichnung – und dabei die Lesung vortragen. 2011 wurde Woyzeck zum Komtur des Silvesterordens erhoben.

Diese Auszeichnungen bedeuteten ihm viel. Im Briefkopf seiner persönlichen Korrespondenz war unübersehbar zu lesen: «Gentiluomo di Sua Santità» und «Commendatore» des Ritterordens des hl. Papstes Silvester, und seiner Unterschrift fügte er gern die Buchstaben GSS bei.

Vor einigen Jahren erkrankte Woyzeck an einer tückischen Krankheit, die er mit Geduld und grosser Tapferkeit ertrug, unterstützt von seiner Frau und seinen drei Söhnen. Der Kopf blieb klar, aber der körperliche Verfall nahm rapide zu. Am Schluss sass er nur noch völlig entkräftet da in seinem Rollstuhl. Am Auffahrtstag konnte er im Kreise seiner Familie Abschied nehmen von dieser Welt. Den unerwarteten Tod seines Sohnes Fanfar am 11. Juni 2025 musste er nicht mehr erleben.

Erich Haag v/o Gral

Aurelio Vassalli v/o Fanfar

* 16.2.1962 † 11.6.2025

GV Angelomontana, AKV Kyburger



Als Aurelio Vassalli bei den Kyburgern das Aufnahmegesuch stellte, kannten wir bereits seinen leiblichen Vater Mario v/o Woyzeck – eine Persönlichkeit bei den Kyburgern, sozusagen

das juristische Gewissen und die moralische Instanz der Verbindung.

Neben Woyzeck waren aus derselben Familie auch der Agronome Pass und der Mediziner Orange bei uns Kyburgern. Bei so guten Genen kann es aus Kyburger Sicht nur gut werden mit

einem jungen Spross aus dieser Sippe. Der junge Aurelio besuchte in Paris, Zürich und Stallikon die Primarschule. Anschliessend besuchte er in Engelberg die Mittelschule und trat dort der löblichen Verbindung Angelomontana bei. Aufgrund seiner Affinität zur Informatik lautete sein Vulgo damals Modul. Bei uns Kyburgern erhielt Modul einen neuen Vulgo: Fanfar. Was Fanfar den Göttern bei der damaligen Beichte erzählt hat, ist natürlich als wohlgeheutes Beichtgeheimnis unter dem Mantel des Schweigens verborgen. Lediglich der Grund für den neuen Namen sei andeutungsweise verraten: Die Trompeten von Jericho und die Fanfaren im Olymp der Kyburgergötter mögen sehr ähnlich getönt haben.

Er wählte Fendant zu seinem Biervater. Dieser hat damals wohl gedacht, dass neben einem Arzt als Biervater auch ein Mediziner als Biersohn für familieninterne medizinische Zweitmeinungen ideal wäre. Das Leben und die Nebenbeschäftigung von Fanfar machten diese Möglichkeit aber zunichte. Denn nach bestandnem ersten Prope in Medizin und eigentlich ausgerichtet auf eine Medizinerkarriere, besuchte er die schweizerische Luftverkehrsschule in Kloten mit der Ausbildung zum Linienpiloten und absolvierte beim Bundesamt für Zivilluftfahrt den Instruktorenkurs als Fluglehrer. So widmete er sich fortan seiner Passion und verbrachte die Zeit lieber im Cockpit als im Hör- oder Operationssaal.

Er hatte mit Argus, Panda und Föhn drei Biersöhne. Am Schützengartenstamm pflegte er jeweils im Innenhof zu parkieren. So auch an einem kühlen Dezemberabend. Er beschloss, in seinem Auto im Innenhof des Stammlokals zu übernachten. Etwas später startete er aufgrund der Kälte den Motor. Um 7 Uhr wurde er dann von zwei Polizisten geweckt, welche ihn eines FIAZ (Fahren in angetrunkenem Zustand) überführen wollten. Darauf erklärte er den Polizisten, dass er keinen Fahrversatz hatte; sie hätten ihn ja geweckt, und dass das Auto auf Privatgelände stünde. Hierauf beorderte er einen Fahrfuchs zur legalen Lösung des Problems. So war Fanfar: lösungsorientiert und unerschrocken.

Das sportliche Talent von Fanfar war sehr beachtlich. So war es für ihn ein Leichtes – so quasi als Einturnen – aus dem Stand mitten auf der Strasse einen Salto hinzulegen. Oder einfach in Vollmontur von der Bahnhofbrücke mit Doppelsalto in die Limmat zu tauchen.

Die Fliegerei war nun sein neues Leben. So engagierte er sich 1988 als Pilot für das IKRK für ein Jahr im Sudan und den umliegenden Krisengebieten und erlebte die Flutkatastrophe in Khartoum hautnah am eigenen Leib. Nichts ging mehr: kein Strom, kein Funk, kein Fahrzeug. Mit Mühe gelangten er und das Team zum leicht höher gelegenen Hotel und Flugplatz. Für Tage und Wochen danach war kein Fliegen angesagt. Ganz Fanfar, betätigte er sich als Guide für die Vorhut des Schweizer Katastrophenhilfskorps, welches die Schweiz in den Sudan entsandt hatte. Auch das war Fanfar: hilfsbereit und vielseitig einsetzbar.

Fliegen und Fallschirmspringen – alles, was sich hoch über dem Boden abspielt – waren Fanfars Leidenschaften. So bildete sich Fanfar auch im Kunstflug weiter. Er wurde Kunstfluginstruktor und nahm an den Schweizer Meisterschaften in allen Kategorien teil. In der zweithöchsten Kategorie «Advanced» konnte er einen Gesamtsieg und in der höchsten Kategorie «Unlimited», in welcher mit grossen positiven wie auch negativen Beschleunigungen geflogen wird, einen Sieg im «4 Minutes Freestyle» erringen. Zu solchen Kunstflügen lud er auch ab und zu Kollegen ein. Es soll sogar Kyburger geben, welche dieses Angebot annahmen. Sie schwärmen heute noch davon. Das war die kollegiale Seite von Fanfar: immer etwas Spezielles im Angebot!

Nun, wer solche irrwitzigen Dinge hoch oben in der Luft tut, braucht einen Ausgleich und ein zweites Standbein – sozusagen eine Erdung. Dieses Standbein war, wie es sich bereits in der Mittelschule abgezeichnet hatte, die Informatik. Er arbeitete als Freelancer für diverse Banken und war während zehn Jahren als Projektmanager bei der ZKB tätig. In dieser Zeit liess er sich im Projektmanagement auf Experten-Level zertifizieren und wurde zudem als Assessor verpflichtet. Insbesondere im Bereich Datenmanagement baute er sich besondere Kompetenzen auf.

Im Jahre 1998 heiratete er Steffi. Zusammen haben sie 2 Töchter, Anita und Nadia. Fanfar verbrachte gerne und viel Zeit mit seinen Töchtern, weshalb es um ihn am Stamm – trotz 5 Minuten Gehdistanz von seinem Zuhause – etwas ruhiger wurde. Erst in letzter Zeit war er wieder öfters an den Kyburgeranlässen anzutreffen. Es waren die Anlässe, an denen er Woyzeck chauffiert und kutschiert hat.

Nun bleibt uns nur eine Erinnerung an einen feinen Menschen, stolzen Kyburger mit erfrischender Jugendlichkeit und einem stets spitzbübischen Lächeln. Möge er in Frieden ruhen.

Thomas Heer Nay v/o Argus

Martin Camenzind v/o Panda

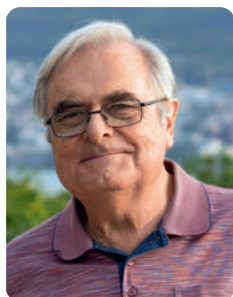
Christoph Bilger v/o Föhn

Martin Henzen v/o Fendant

Joseph Mächler v/o Fondue, Prof. Dr. phil.

*17.8.1948 †18.6.2025

AV Orion



Joseph Mächler kam am 17. August 1948 als Sohn des Käsermeisters Joseph Mächler und seiner Frau Paula Gut in Tuggen SZ auf die Welt, wo er zusammen mit den Geschwistern An-

toinette, Rita und Benno aufwuchs. Nach dem Besuch der dortigen Primarschule folgte das humanistische Gymnasium Einsiedeln, wo er der Studentenverbindung Corvina beitrug und welches er 1968 mit der Matura Typus A abschloss. In dieser Zeit entdeckte er seine erste Liebe, und zwar die zur klassischen Musik, welche ihn sein Leben lang begleitete, mit Beethoven als seinem Lieblingskomponisten.

Es folgten vier Semester an der Theologischen Hochschule Chur und ein Semester an der Universität Tübingen im Fachbereich Katholische Theologie. Da realisierte er, dass sein Denken stärker durch die historische als durch die theologische Perspektive geprägt war, und entschied sich 1971 für ein Geschichtsstudium mit deutscher Literatur und Philosophie an der Universität Zürich.

In der neu gegründeten Studentenverbindung AV Orion erhielt er den Vulgo Fondue, womit Familientradition und Beruf des Vaters in gewisser Weise weiterlebten. Und in dieser Studentenverbindung fand er seine noch grössere Liebe, nämlich Rita mit dem bezeichnenden Vulgo Sünneli, die seither sein Leben erhellte. Am 7. Juli 1979 heirateten Joseph und Rita in der katholischen Kirche von Erlenbach. Nach fünf Jahren kamen in kurzen Abständen die Kinder Patrick, Philipp und Mirjam zur Welt. In seinem

berührenden Nachruf sagt sein Sohn Patrick: «Ich habe die Beziehung meiner Eltern immer als äusserst harmonisch empfunden und mag mich in all den Jahren an keinen Streit erinnern. Auch wenn unser Vater vielleicht nicht der grösste Romantiker war, hat er unserer Mutter jede Woche Blumen geschenkt – und zwar bis zuletzt.»

Sein Geschichtsstudium schloss Joseph 1978 mit dem Lizenziat mit Bestnoten ab und erhielt im gleichen Jahr das Diplom für das höhere Lehramt in den Fächern Geschichte und Deutsch. In Rekordzeit vollendete er seine Dissertation über die Obermarch. Schon während des Studiums verbrachte er viele Tage im Militär, wo er als Hauptmann eine Rettungstruppe kommandierte und sich später als Major in der Offiziersausbildung engagierte. Diesen Einsatz für die Gemeinschaft führte er später in der Gemeinde Erlenbach weiter, vier Jahre in der katholischen Kirchenpflege und danach vier Jahre in der Gesundheitskommission.

Das nächste grosse Thema in Josephs Leben war seine Tätigkeit als Lehrer. Nach kurzer Zeit an den Stadtzürcher Gymnasien Enge und Oerlikon trat er 1981 die Stelle als Geschichtslehrer an der Kantonsschule Limmattal an. 32 Jahre lang unterrichtete er dort als engagierter Lehrer und inspirierte Generationen von Schülern. Sein Wissen erweiterte er laufend und entwickelte auch Wahlfächer zur chinesischen Geschichte und zur Schweiz im Zweiten Weltkrieg.

Nach der Pensionierung im Jahr 2012 widmete er sich seinem Opus Magnum, «Wie sich die Schweiz rettete», einem Grundlagenbuch zur Geschichte der Schweiz im Zweiten Weltkrieg, von welchem bereits eine dritte Auflage erschienen ist.

Neben seiner Lehrtätigkeit und seinen wissenschaftlichen Studien half Joseph oft Rita in deren Praxisangelegenheiten, z.B. am Telefon während ihrer Notfalldienste. Dank dieser Unterstützung war es ihr möglich, ihre eigene Hausarztpraxis zu führen.

Rita charakterisiert ihren Mann mit den Worten: «Joseph war mein Fels. Er war sehr ausgeglichen, absolut treu, pflichtbewusst, fleissig, reiselustig, allseits interessiert, ein sehr interessanter Gesprächspartner, mein wanderndes Lexikon und ein geduldiger, liebevoller Vater und Grossvater. Er hat sich durch viel Lesen seit der Jugend ein sehr grosses Wissen angeeignet.

Joseph war sehr dankbar, dass er miterleben durfte, wie alle unsere drei Kinder eine gute akademische Ausbildung gemacht, geheiratet und Nachwuchs bekommen haben. Beim Hüten und Spielen mit den vier Enkeln ist er aufgeblüht.»

Am frühen Nachmittag des 18. Juni dieses Jahres fand Josephs Leben – nach Arbeiten in seinem geliebten Garten – völlig unerwartet aufgrund eines Herzversagens ein Ende. In der gleichen Kirche in Erlenbach, wo Rita und Joseph sich vor 46 Jahren das Jawort gegeben hatten, fand der Abschied von Joseph statt. Die Kirche war bis auf die Emporen und bis zum letzten Platz von Angehörigen, Freunden und Bekannten gefüllt. Wir alle vermissen den so liebenswürdigen, bescheidenen, hilfsbereiten, den so gescheiterten und milde lächelnden Joseph. Seine menschliche Wärme und stille Heiterkeit werden uns in dankbarer Erinnerung bleiben.

Urs Imoberdorf v/o Flott

Hubert Buholzer v/o Mendel, Dr. sc. nat. ETH

*5.10.1948 †1.8.2025

GV Angelomontana, AV Turicia



Viele Turicer und StVer sangen am 14. August in der Hofkirche Luzern den «Riesenkampf» und nahmen Abschied von unserem lieben AH Mendel. Er war eine grossartige Persön-

lichkeit: im Beruf ein erfolgreicher Wissenschaftler und Manager; in der Familie ein wunderbarer Ehemann, Vater, Schwiegervater und Grossvater; in der Turicia, im Schw. StV und in der Gesellschaft ein engagierter Mitdenker, Mitgestalter und hochgeschätzter Freund. Die christliche Nächstenliebe, Solidarität und Grosszügigkeit, aber auch die Gewissensfreiheit, die Toleranz und andere humanistische Grundwerte dienten Mendel als Kompass für sein vielfältiges Wirken in Familie, Beruf und Gesellschaft.

In der Stiftsschule Engelberg legte er 1968 die Matura Typus A ab, an der ETH Zürich studierte er von 1969 bis 1973 Biologie. Ab 1974 arbeitete Mendel im hydrobiologischen Institut EAWAG über Themen der Wasserentomologie (Insektenkunde), 1978 doktorierte er an der ETH

mit der Dissertation über die Larvenmorphologie und die Verbreitung der schweizerischen Rhyacophila-Arten.

Die Themen Insekten, Pflanzen- und Ernteschutz, Gesundheit und Sicherheit von Mensch und Umwelt begleiteten Mendel während seines gesamten Berufslebens. Er fand sowohl im Bereich der Grundlagenforschung als auch in der praktischen Anwendung von wissenschaftlichen Erkenntnissen grosse Anerkennung. Mendel pflegte weltweit den wissenschaftlichen Austausch und organisierte nationale und internationale Kongresse. In den Jahren 1978 bis 1980 erforschte Mendel im Sudan, wie die Baumwollernte vor Insekten geschützt werden kann; von 1980 bis 1984 leitete er für die damalige Ciba-Geigy in Ägypten eine Forschungsabteilung mit 48 Mitarbeitenden. Ab 1984 arbeitete Mendel in leitender Funktion für Novartis in Basel und ab dem Jahr 2000 für Syngenta in Stein am Rhein. Viele wissenschaftliche Arbeiten bezeugen die Erfolge der Forschungstätigkeit von Mendel und von seinen Mitarbeitenden. Zahlreiche Patentanmeldungen zeigen auch, dass Mendels Forschung zu konkret anwendbaren Massnahmen in der Landwirtschaft geführt haben.

Das couleurstudentische Leben von Mendel begann 1965 in der Gymnasialverbindung Angelomontana in Engelberg. 1967 erfolgte die Aufnahme in den Schw. StV und 1969 in die AV Turicia. Mendels erste Zürcher Adresse lag zwar nicht am Nil, klang aber biblisch und mosaich: «Im Schilf 15». Im Unterschied zu Moses wurde Mendel aber nicht von einer Pharaonentochter aus dem Schilf an Land gezogen, sondern vom Turicer Urgestein Klaus Wirz v/o Ur. Er bot Mendel Unterkunft und Wohngemeinschaft in seiner legendären «Kommune Ur» an der Sonneggstrasse 25. Mendel waltete als Fuchsmajor im WS 1971/72 und als Senior im WS 1973/74. Der Übertritt in die Alt-Turicia erfolgte 1975.

2003 lud Mendel – er war damals Präsident der Schweizerischen Entomologischen Gesellschaft (SEG) – Turicer Freunde zu einem Rundgang durch die Insektensammlung des Naturhistorischen Museums Basel ein. Aus dieser spannenden Führung ist mir folgende zentrale Aussage von Mendel über das Leben in Erinnerung geblieben: «Die Menschheit sucht seit Tausenden von Jahren die Einbindung in eine höhere Ebene. Theologen finden sie in der trans-

zendenten jenseitigen Welt. Wir Biologen finden sie in unserer Welt: Die höhere Ebene, die uns alle verbindet, ist das biologische Prinzip des Lebens. Bei den Insekten zeigt es sich besonders eindrücklich, weil sie dank ihrer Anpassungsfähigkeit bereits lange vor den höher entwickelten Tieren existierten und da sie auch noch leben werden, wenn wir Menschen und die allermeisten Tiere schon längst ausgestorben sind.»

Mendel war über ein halbes Jahrhundert glücklich mit seiner Susi verheiratet. 1976 und 1981 wurden ihnen die Töchter Irene und Judith geschenkt. In der Familie konnte Mendel seine Ressourcen immer wieder aufladen. Sport und Kultur spielten in der Freizeit und in den Ferien eine wichtige Rolle: Wandern, Biken, Skifahren, Kulturreisen, Besuche von Konzerten, Opern, Ausstellungen und Museen.

Nach der Pensionierung zogen Mendel und Susi 2013 von Binningen BL in die Stadt Luzern. Dort leitete Mendel sehr initiativ und erfolgreich den Turicer Regionalstamm. Mendel schätzte das gesellige Zusammensein und das fröhliche

studentische Brauchtum. Dank Mendels breitem Interessenshorizont und seinem immensen Wissen konnte man mit ihm aber auch spannende Diskussionen «über Gott und die Welt» führen.

Leider erkrankte Mendel 2018 an einem Glioblastom, einem äusserst bösartigen Hirntumor. Er und seine liebe Gattin Susi trugen diese Prüfung mit vorbildlicher Geduld. Dank guter medizinischer Betreuung, aber auch dank einer sehr gefassten und positiven Grundhaltung von Mendel und dank der sehr engagierten Betreuung durch Susi überlebte Mendel deutlich länger als die meisten Patienten mit der gleichen Diagnose.

Lieber Mendel, wir verneigen uns vor deinem goldenen Charakter, vor deiner Liebe, Solidarität und Grosszügigkeit und vor deinem wertebasierten Engagement in Familie, Beruf, und Gesellschaft. Wir behalten dich als grossartige Persönlichkeit und als wunderbaren Turicer Freund in allerbesten Erinnerung.

Hans Troller v/o Splitter



Das frühwinterliche Luzern erwacht kurz vor Sonnenaufgang. (Foto: Basil Böhni v/o Medial)

Walter Sutter v/o Moustache

*7.9.1950 †9.10.2025

Corona Sangallensis, Corona Wilensis



Lieber Moustache!

Für alle überraschend, hast du uns verlassen. Bunte Erinnerungen bleiben. In Wil SG kamst du zur Welt. Als erstes der vier Kinder Rolf, Bernhard und der jün-

geren Schwester Karin v/o Courage von Walter und Rosa Sutter-Schnyder. Die Eltern haben das über Wil hinaus bekannte bürgerliche Restaurant Ilge geführt.

Du bist mir Mitte der 1960er-Jahre mit deinem markanten Schnauz und deiner eloquent-fröhlich-frechen Art auf den täglichen Zugfahrten von Wil an die Kantonsschule St. Gallen aufgefallen. Es war klar: Dich wollte ich in der Corona Sangallensis sehen! Nach harten Fuchsen-Prüfungen habe ich dich schliesslich als dein FM auf den Vulgo Moustache getauft. Deine Eltern waren stolz auf dich. Dein Vater hat kurz darauf die Corona in corpore zu einem Kommers in sein Restaurant eingeladen. Mit Fahne, Chargierten in Vollwichs und mehr als 20 Aktiven sind wir aus St. Gallen angereist. In Cortège-Formation und mit Gesang vom Bahnhof Wil Richtung «Ilge» marschiert. Und wurden im Übermass bewirtet.

Mit geschwellter Brust hast du später an der GV 1969 des Schw. StV in Chur als Consenior die Fahne der Corona Sangallensis getragen – meist sicheren Schrittes! 1970 hast du an der Kanti St. Gallen mit der ersehnten Matura abgeschlossen. Endlich reif!

Im Jahr 2002, nach der beeindruckenden Beisetzung von alt-Bundeskanzler Huber v/o Castor in St. Gallen haben wir uns emotions-stark gelobt: Der Hinterbliebene von uns beiden hält dereinst die Grabrede für den andern. Moustache, hier stehe ich – ich kann nicht anders!

Es folgte dein Militärdienst. Als Korporal hast du mir die sechs besten und muntersten Unteroffiziere der St. Galler Sommer-RS 1971 in meinen Füsilier-Zug organisiert und damit mein Abverdienen als Leutnant erleichtert. Mich auch nie enttäuscht. Einziger kleiner Wermutstropfen: Dein gerechter tiefer Schlaf nach einem langen Nacht-

marsch während einer Gefechtsübung – ausgerechnet im taktischen Zielgebiet deiner Einsatzgruppe! Unvergesslich auch: Infolge knapp verspäteten Einrückens an einem Montagmorgen bist du mit stoischer Konsequenz im Ausgangsanzug in die Gefechtsausbildung gegangen.

Ein militärisches Wiedersehen hatten wir erneut 1972 in der Sommer-Infanterie-Offizierschule Bern. Als zugeteilter Offizier des Taktiklehrers habe ich auch dich mit deiner Ausbildungsklasse auf den 100-Kilometer-Marsch geschickt. Of-Anwärter Sutter: «erfüllt!»

1972 bis 1977 folgten deine Studienjahre an der HSG. Deine Diplomarbeit in Betriebswirtschaft befasste sich mit der Thematik «Einführung und Integration von EDV in Industriebetrieben am Beispiel von Sulzer». Ob die Arbeit bahnbrechend war? Diese Kenntnis entzog sich mir.

Nebenverdienste in den Semesterferien als Hilfsbierkutscher bei der Brauerei Löwenbräu Wil und auch als Aushilfe in Stosszeiten und während der Fasnacht im elterlichen Restaurant hal-

fen, dein schmales Budget auszugleichen. Ebenso Ersatzspieler beim Jassen mit Gästen. Klar sagte dir Zweiteres bedeutend mehr zu.

Mit Enthusiasmus lösten wir beide den Auftrag von Strässle v/o Dauphin Anfang der 1970er-Jahre als stellvertretende DJs der neu eröffneten Discothek des Hotels Derby in Wil. Damals ein über die Ostschweiz hinaus bekanntes Jugend-Etablissement. Angenehmes Nebenprodukt: Für persönliche Plattenwünsche wurde uns meist ein Drink offeriert...

Du bist immer ein Wiler geblieben. Wie sagtest du doch: «Vedi Wil e poi muori!» Irgendwie folgerichtig wurdest du in deinem Berufsleben bei der Verlagshaus AG Wil Chefredaktor der damaligen Wochenzeitung «OWO». Später dann verantwortlicher Leiter der Lokalredaktion der «Wiler Nachrichten». Dort bist du bis zu deiner Pension geblieben. Jede und jeder – nicht nur in der Stadt, auch in der Umgebung – kannte dich.

Wir hatten gute Zeiten – als Freunde, in der Studentenverbindung, im Militär, an den GVs des



Winterstimmung auf dem Dietschiberg oberhalb von Luzern. (Foto: Basil Böhni v/o Medial)

Schw. StV waren wir beide in diesen Jahren offenbar bekannt. Trat der eine allein auf, schnell wurde er nach dem andern gefragt.

Aus einer früheren Partnerschaft Mitte der 1970er-Jahre stammt dein Sohn Sascha. 1997 schliesslich folgte die Heirat mit deiner langjährigen Partnerin Ann-Margret, einer gebürtigen Schwedin. Deine eigenen Worte: «Dadurch habe ich auch zwei «Söhne» geerbt: Richard und Daniel. Heute freue ich mich auch über fünf Enkelinnen und Enkel.»

21 Jahre später hast du Ann-Margret nach einer längeren Leidenszeit infolge einer hartnäckigen Spitalinfektion verloren. Das hat dich merklich tief getroffen. In den letzten Jahren warst auch du gesundheitlich angeschlagen, doch anmerken lassen wolltest du dir nie etwas. Indes hast du dich vermehrt zurückgezogen.

«Es hatten drei Gesellen...», die diskutierten das Lokal-, National- und Weltgeschehen. Als lieb gewonnene Tradition haben wir uns mit Bischof v/o Stierli regelmässig am Samstag um 11 Uhr im Restaurant Schiff in Wil zum Kaffee getroffen. «So pünktlich zur Sekunde», jeweils pünktlich um 13 Uhr, wolltest du dann weg. Zum späteren Treffen und Abendessen mit Karin v/o Courage – deiner Schwester und Bundespräsidentin – und ihrem Ehemann Morten v/o Skalpelli. Still und leise bist du gegangen. «Nun leb wohl, du alte Gasse.» Danke für die Zeit als Freunde! Wie wahr: «Ein Mensch voller Wärme, Humor und Herz hat uns verlassen.» Die Erinnerung bleibt. Ein letzter Gruss. Adieu Moustache – gute Reise!

Rolf Debrunner v/o fit

Alberto Lepori, Avv. Dr.

*3.11.1930 †14.10.2025

SA Lepontia Cantonale



«Martino il mantello col povero divide, affinché facciamo lo stesso, a noi esemplificò». Questo testo, inciso sull'uscio della sua casa, descrive più di mille parole come

Alberto Lepori ha vissuto la sua lunga esistenza. Nato il 3 novembre 1930 a Massagno, patrizio di Lopagno, figlio di capriaschesi rientrati dall'emigrazione nel Giura

francese, frequenta il ginnasio presso i Salesiani di Maroggia e il liceo cantonale di Lugano. Studia il diritto all'Università di Berna dove ottiene il dottorato nel 1954, divenendo avvocato e notaio nel 1957. Dopo un breve, per lui insoddisfacente periodo professionale, frequenta dal 1961 al 1963 all'Università cattolica di Milano la facoltà di scienze politiche, che gli apre una vasta visione sul mondo più vicina alla sua sensibilità personale e ai suoi interessi culturali.

Ricordiamo dapprima Alberto Lepori attivo nei movimenti giovanili ticinesi presiedendo la società studentesca Gaunia a Lugano, la Gioventù cattolica ticinese dal 1955 al 1959 e successivamente la Guardia Luigi Rossi, è vicepresidente e segretario della Lepontia cantonale, ramo della Società degli studenti svizzeri, alla quale rimarrà fedele e per la quale sarà un'influente personalità fino al suo ultimo respiro.

La sua attività politica inizia a ventidue anni in consiglio comunale a Massagno, dove siederà per tre legislature per poi divenire municipale dal 1964 al 1968, in contemporanea con la carica di deputato in Gran Consiglio per il Partito Popolare Democratico (1959–1968). A causa delle inaspettate dimissioni di un consigliere di stato e per la rinuncia di altri candidati, viene proposto e quindi eletto nel 1968 in Consiglio di Stato, dove assumerà il Dipartimento di Polizia, Giustizia e Controllo. Sarà rieletto, ma rimarrà in carica un'altra sola legislatura, preferendo rinunciare alla campagna elettorale del 1975 per dare spazio a candidati più giovani, meritevoli e più di lui motivati, persona portata più alle riflessioni che non alle dispute politiche. Tornerà tuttavia per dedizione al partito in Gran Consiglio per una legislatura nel 1988.

Con la rinuncia a una carriera politica per lui si aprivano due opportunità più confacenti e vicine alla sua personalità: quella di maestro e quello di studioso. Insegnerà diritto pubblico ticinese all'Università di Friburgo dal 1977 al 1987 per poi dedicarsi allo studio della storia nostra, fondando fra altro l'Associazione per la storia del Movimento cattolico nel Ticino, motivando giovani studiosi ticinesi e collaborando con loro a varie pubblicazioni. Autore di diverse ricerche di storia, di diritto internazionale e di morale sociale, apparsi come articoli e raccolti in diversi volumi.

Quindi sarà pure libero di esercitare quella che è stata la sua vera passione, più che una

professione: il giornalismo. Infatti dopo aver redatto dal 1955 al 1959 «Il Guardista» (organo del movimento giovanile del PDC) e dal 1965 al 1968 diretto «Popolo e Libertà», il giornale del suo partito, si dedicò con impegno e motivazione alla redazione del bimestrale «Dialoghi di riflessione cristiana», collaborando inoltre con numerosi giornali e riviste in Svizzera e all'estero.

La sua vasta cultura giuridica lo portò ad essere relatore al Sinodo 72 sullo schema «Chiesa e Stato», a presiedere il Consiglio pastorale diocesano (1979–1981), a essere membro della Commissione episcopale svizzera «Giustizia e Pace», che ha presieduto nel 1993, e a collaborare con Caritas Svizzera e Ticino. Fra i suoi principali interessi è bene ricordare la separazione dei doveri fra stato e chiese, l'istruzione religiosa nelle scuole, lo studio delle encicliche papali e, indubbiamente con grande convinzione, l'ecumenismo.

Vicari Francesco v/o Pucci

Textlänge für Nachrufe

Seit August 2025 gilt für Nachrufe wieder eine maximale Textlänge von 5300 Zeichen, inklusive Leerzeichen.

Die Redaktion bittet die Schreibenden, beim Verfassen der Nachrufe auf die verstorbenen Farbenschwester und -brüder hierauf zu achten.

Eingereichte Texte, die mehr als 5300 Zeichen umfassen, werden von der Redaktion an die Verfasserinnen und Verfasser mit Bitte um Kürzung zurückgesandt oder auf deren Wunsch hin von der Redaktion nach eigenem Gutdünken gekürzt.

Die Redaktion dankt für das Verständnis und steht im Falle von Fragen unter civitas@schw-stv.ch jederzeit zur Verfügung.

Redaktionsschluss der CIVITAS 2/2025–2026:

Montag, 26. Januar 2026

Texte, Bilder, Ideen gerne an: civitas@schw-stv.ch

Impressum

CIVITAS

Zeitschrift für Gesellschaft und Politik
Revue de société et politique
Rivista di società e politica
Revista per societad e politica

Herausgeber/éditeur

Schweiz. Studentenverein Schw.StV
Société des étudiants suisses SES
Società degli studenti svizzeri SSS
Societad da students svizzers SSS

Gerliswilstrasse 71
Postfach
6021 Emmenbrücke
+41 41 269 65 50

office@schw-stv.ch
schw-stv.ch

Redaktion und Gestaltung/ rédaction et mise en page

CIVITAS Redaktion
c/o Böhni Communications GmbH
Birkenstrasse 14
6003 Luzern

Basil Böhni v/o Medial, lic. phil. I
Andreas Waser v/o Loop, MA
civitas@schw-stv.ch

Übersetzungen/traductions

Bastien Brodard v/o Farinet, Fribourg
Marguerite Gattiker v/o Phénix, Zürich
Marc O'Callaghan v/o Apollon, Villars-sur-Glâne
Adrien Passaquay v/o Torkel, Choëx
Noah Riedo v/o Akkuma, Fribourg
Stephan Schaefer v/o Niveau, Bassecourt
Valentine Tschümperlin v/o Ginny, Gurmels
Nicolas Vaudano v/o Aslan, Fribourg

Fotos/photos

Vermerk direkt bei den Bildern

Erscheinungsweise/parution

4-mal pro Jahr/4 fois par an
Auflage/tirage: 5400

Abonnements/abonnements

Schweiz. Studentenverein
Gerliswilstrasse 71
Postfach
6021 Emmenbrücke

+41 41 269 65 50
office@schw-stv.ch

Abonnement: CHF 30.–
Einzelnnummer: CHF 8.–

Für Vereinsmitglieder im Jahresbeitrag inbegriffen –
compris dans la cotisation annuelle des membres de la SES

Produktion, Korrektorat und Druck/ production, relecture et imprimerie

Multicolor Print AG, Baar
Sihlbruggstrasse 105a
6341 Baar

Nachdruck unter Quellenangabe gestattet, Belegexemplare
erwünscht. Für ungebeten eingesandte Artikel und Fotos
übernimmt die Redaktion keine Haftung.

Redaktionstermine/délais de rédaction

Nr. 2/2025–2026	26. Januar 2026
Nr. 3/2025–2026	4. Mai 2026
Nr. 4/2025–2026	15. Juni 2026 (Festführer)
Nr. 5/2025–2026	29. August 2026



Das Zentralkomitee, der Zentralsekretär und die CIVITAS-Redaktion danken herzlich für die gute Zusammenarbeit und wünschen allen StVerinnen und StVern stimmungsvolle, frohe Festtage. Wir freuen uns auf ein zahlreiches Wiedersehen am Neujahrskommers und im neuen Jahr!

Nächste Anlässe

27. Dezember 2025	Neujahrskommers	Luzern
7. März 2026	Kandidaten- und Kaderseminar 2026	Fribourg
18. März 2026	Parlamentarierstamm	Bern
21. März 2026	14. Berner StV Ball	Bern
28. März 2026	Festball (50 Jahre Leoninerinnen)	Fribourg
7. August 2026	StV-Golf-Meisterschaften	Sempach
28.–31. August 2026	Zentralfest 2026	Brig

FOLGT UNS AUF



Instagram
[schw.stv](https://www.instagram.com/schw.stv)



Facebook
[Schw. StV/SES/SSS](https://www.facebook.com/Schw.StV/SES/SSS)



LinkedIn
Schweizerischer
Studentenverein /
Société des
Étudiants